232. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot!" — Bayernausgabe — München, Dienstag, 30. September 1930

# VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

# Auch Braunschweig räumt auf!

## Adolf Hitler spricht durch die Hearst-Presse zu Amerika

## Entweder Deutschlands Freiheit oder Bolschewismus!

### Adolf Hitlers Warnung an Amerika

**Neuyork,** 29. Sept. Das Sonntagsblatt des Hearst-Konzerns veröffentlicht in großer Aufmachung einen Artikel Adolf Hitlers, der mit den Worten beginnt:

**„Möge die Welt sich nicht täuschen! Entweder wird Deutschland eine freie Nation oder es verzweifelt an der Zukunft und wird in die lockenden Arme des Bolschewismus getrieben.** Das ist keine Phrase, keine Drohung, keine Prophezeiung, sondern eine Feststellung von Tatsachen. Die Verantwortung liege bei den Staaten, die Deutschland unmögliche Friedensbedingungen und untragbare Lasten aufgezwungen hätten.

**Das Ergebnis der Reichstagswahl sei ein Signal für die nahende Empörung der deutschen Seele.**

Deutschland befinde sich in einem Fieberzustand, und das Fieber werde zwangsweise steigen. Der Versailler Vertrag stelle eine plumpe und ungeschickte Operation an einem Patienten dar, der flüchtig zusammengeflickt sei und nunmehr die gefährlichen Symptome einer Blutvergiftung zeige. Der Patient könne nur gerettet werden, wenn die Wunde wieder geöffnet und die eigentliche Krankheitsursache beseitigt würde. Das Volk habe den Glauben an Versprechungen und das Vertrauen zu den alten politischen Führern der Parteien verloren.

**Die Nationalsozialisten forderten die Revision des Versailler Vertrages und des Youngplanes, die Rückgabe des polnischen Korridors und die Beseitigung der Kriegsschuldlüge. Wenn Deutschland leiden müsse, dann sei es schon besser, daß es dadurch, daß es Nein sage, Leiden auf sich nehme. Die Qualen unter dem Ja erstreckten sich auf Jahre und Generationen, das Dulden unter einem Nein würde sicher kürzer sein."**

Hitler kündigt an, daß die Nationalsozialisten in den nächsten Monaten 70 000 Versammlungen einberufen würden, da sie über keine ausreichenden Presseorgane verfügten. Die heutigen Republikaner versuchten jetzt, das steigende Gefühl der Volksempörung zu unterdrücken,

**aber der Schlag, den sie durch die jetzigen Wahlen erlitten hätten, sei nichts gegen den Schlag, den sie noch erleiden würden.**

Hitler gibt der Überzeugung Ausdruck, daß spätestens in 1½ Jahren Neuwahlen stattfinden würden. Er erwartet dann einen weiteren ungeheuren Zuwachs der Nationalsozialisten, so daß sie nicht gewaltsame Maßnahmen zu ergreifen brauchten, um die Kontrolle über die Regierung zu erringen. **Die anderen mögen Gewalt anwenden, um uns an der Übernahme der Regierung zu verhindern, wir denken an keinen Putsch.** Die Wahl hat uns den Weg zur Macht gewiesen. Hitler verwahrt sich weiter gegen den Vorwurf, Atheist und Feind des Besitzes zu sein. Der Nationalsozialismus habe nichts mit dem Marxismus zu tun, da er den Wert der Einzelpersönlichkeit anerkenne.

Zum Schluß weist Hitler darauf hin, daß Europa jetzt in der schwersten Krise seiner Geschichte sich befinde. „Ihr könnt Deutschland nicht zugrunderichten oder bolschewisieren und gleichzeitig glauben, daß das übrige Europa unversehrt bleibt. **Mein Vertrauen zum deutschen Volk ist unbegrenzt, mein Ziel seine Freiheit."**

## Pg. Dr. Frantzen voraussichtlich Innenminister Braunschweigs

### Unsere Forderungen: Abbau der Ministergehälter, Kürzung der Diäten, Hinauswurf der marxistischen Parasiten, Sauberkeit der Verwaltung, Verdeutschung der Schulen

In Braunschweig, das ununterbrochen marxistisch mißregiert worden ist, zieht am Mittwoch ein nationalsozialistischer Innenminister ein. Pg. Amtsgerichtsrat Dr. Frantzen, Kiel, wird die Aufgabe auf sich nehmen, den marxistischen Augiasstall zu säubern und die Schmarotzer zum Teufel zu jagen. Diese Tatsache allein zeigt, wie sehr wir bereits in den Marxismus eingebrochen sind, denn Braunschweig, das war eine unbestrittene Hochburg der S.P.D. Und nun erlebte diese Partei es zähneknirschend, daß sie von 24 Abgeordneten auf 17 heruntersank und die N.S.D.A.P. von einem auf neun emporschnellte, während das gesamte Bürgertum zehn Sitze besetzte. Das erste, was wir fordern, ist die Herabsetzung der Ministergehälter, die sich die S.P.D.-Bonzen bewilligt hatten, ferner die Kürzung der Abgeordnetendiäten um ein Drittel. Das ist etwas, woran die Bürgerkoalitionen in Bayern, Württemberg usw. ebensowenig wie die Marxisten gedacht hatten. In Thüringen wurde unter Frick zum erstenmal Ernst mit dem Abbau von oben gemacht, und das wird überall durchgeführt werden, wo Nationalsozialisten regieren.

Hinter der Arbeit von Pg. Dr. Frantzen wird die ganze N.S.D.A.P. ebenso stehen wie hinter dem Wirken Dr. Fricks. Das deutsche Volk aber muß mit uns kämpfen gegen Korruption, Vetternwirtschaft, damit Sauberkeit und Sparsamkeit und Gerechtigkeit in allen deutschen Ländern einziehen können. Jetzt werden sich auch die Herren in Sachsen entscheiden müssen. Dann kommen Bayern und Preußen an die Reihe.

*

**Braunschweig,** 29. Sept. Die Verhandlungen zwischen den Landtagsfraktionen des Bürgerblocks und der N.S.D.A.P. über die Regierungsbildung haben zu voller Einigung geführt. Das von den neuen Regierungsparteien aufgestellte Programm enthält auf Grund nationalsozialistischer Forderungen eine Anzahl grundsätzlicher Ersparnispunkte. Man fordert eine genaue Nachprüfung der Frage, ob das Land Braunschweig noch als lebensfähig angesehen werden könne, sowie die Herabsetzung sämtlicher Gehälter der Gruppe „Einzelgehälter" mit Einschluß der Ministergehälter um 10 vom Hundert.

**Nebenbezüge der Staatsbeamten sollen in Wegfall kommen. Geprüft soll werden, ob ein sogenannter Parteibuchbeamter ohne Ruhegehalt entfernt werden kann, und wie weit die Wiedereinführung ehrenamtlicher Tätigkeit ohne Bezahlung, insbesondere auch im Gemeindedienst, möglich ist.**

Das Ministerpensionsgesetz soll aufgehoben werden. Die Grundsätze für die Personalpolitik sollen im engsten Einvernehmen mit der Fraktion aufgestellt werden. Gemaßregelte oder nichtberücksichtigte Beamte, die den Regierungsparteien nahestehen, sollen bevorzugt werden. **Die Aufwandentschädigung für Landtagsabgeordnete soll um ein Drittel herabgesetzt werden.**

Die Landesstrafanstalt in Wolfenbüttel soll planmäßig abgebaut werden. Auch auf dem Gebiet der Volksbildung, bei der Technischen Hochschule, beim Landestheater usw. sind Einsparungen vorgesehen.

Die Nationalsozialisten erstreben darüber hinaus **die Verbannung des marxistischen Geistes aus Unterricht und Erziehung und die Weckung eines kraftvollen deutschen Selbstbehauptungswillens.** Die Regierung soll sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einsetzen. Zwei weitere Punkte des nationalsozialistischen Programmes besagen folgendes: **„Die politische Einstellung und die Wirtschaftsführung der Regierung gewährleisten die weitere Selbständigkeit des Landes Braunschweig. Die braunschweigische Regierung setzt sich besonders durch ihren Vertreter im Reichsrat energisch für eine Außenpolitik ein, die eine Beseitigung der für das deutsche Volk untragbaren Tributlasten zum Ziele hat, Bekämpfung der Kriegsschuldlüge und aller auf ihr beruhenden Verträge."**

---

**577 Abgeordnete im neuen Reichstag.** Berlin, 29. September. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat sich bei der Feststellung des endgültigen Ergebnisses der Reichstagswahlen die Zahl der gültigen Stimmen auf 34 956 723 erhöht. Die Gesamtzahl der Abgeordneten wird daher 577 statt 576 betragen. Das neue Mandat fällt den Kommunisten zu, die somit mit 77 Abgeordneten vertreten sein werden.

### „Das Reichsbanner soll aus seiner Passivität heraustreten"

**Wilhelmshaven,** 29. Septbr. Der berüchtigte „Führer" des Reichsbanners, Hörsing, sprach in Wilhelmshaven vor einer Reichsbannerversammlung. Die Wahl, so führte er u. a. aus, habe den republikanischen Parteien eine Niederlage gebracht, aber um so mehr müßte die Republik jetzt verteidigt werden, wenn es sein müsse, sogar mit dem Leben. Hörsing wandte sich gegen die Regierung Dr. Brüning und stellte drei Forderungen auf, die jetzt in den Vordergrund gerückt werden sollen: 1. Erhaltung der Republik, 2. Ausbau der Republik in sozialer und demokratischer Hinsicht, 3. Beschaffung von Arbeit für die Erwerbslosen. Hörsing kündigte ein Programm des Reichsbanners an, das er im Einverständnis mit der Bundesführung aufstellen und in der nächsten Nummer der Reichsbannerzeitung veröffentlichen werde. Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Hörsing gegen die Nationalsozialisten und besonders gegen Hitler, der ja vor dem Reichsgericht in Leipzig seine Umsturzbewegung habe legalisieren können. Es sei jetzt an der Zeit, daß das Reichsbanner aus seiner Passivität heraustrete. Die Gegner würden nicht nur die bloße Faust spüren. Er wolle sich vor seinen Reichsbannerkameraden nicht noch deutlicher ausdrücken.

*

Hörsing scheint also unbewußt auf die Auflösung seines Banners hinzuarbeiten, denn daß Reichsbannerleute ihr Leben einsetzen werden, daran denkt wohl keiner von ihnen. Was aber die geforderte „Aktivität" anbetrifft: Sind noch nicht genug Nationalsozialisten von Hörsings Strolchen überfallen und ermordet worden?

---

**Die Heimwehr für eine Regierung Vaugoin.** Wien, 29. September. Auf der Führertagung der österreichischen Heimwehren am Samstag wurde eine Kundgebung einstimmig beschlossen: „Die Heimwehr begrüßt die Betrauung des Vizekanzlers Vaugoin mit der Regierungsbildung, weil sie von seiner Person auf Grund einer bisherigen antimarxistischen Tätigkeit einen verschärften Kampf gegen den volks- und wirtschaftszerstörenden Marxismus erwartet.

## Der Reichswehrprozeß: Das System richtet sich selbst

### Dr. Braune, das Opfer des Systems, der eigentliche Angeklagte im Leipziger Prozeß — Pfeffer wirft Dr. Braune Falschheid vor

Was sich am Samstagmittag vor dem Reichsgericht zu Leipzig abgespielt hat, steht wohl ziemlich einzig in der Rechtsgeschichte da. Der Untersuchungsrichter Dr. Braune, der in höchst unrühmlicher Weise seine Schnüffelei in München betrieben hatte, um uns „Zellenbildung" in der Reichswehr nachzuweisen, und nun, da diese ganze aufgeplusterte Anklage in ein jämmerliches Nichts zusammengesunken ist, will der Herr Dr. Braune dies Wort gar nicht zuerst gebraucht haben. Er sagt das als Zeuge entgegen andern Zeugenaussagen aus. Und da erhebt sich Hauptmann v. Pfeffer, zeigt mit dem Finger auf den Untersuchungsrichter Braune und sagt: „Ich stelle fest, daß der Herr unter Eid die Unwahrheit gesagt hat. Mir gegenüber hat er zuerst von der Zellenbildung gesprochen."

Große Bewegung unter Richtern und Publikum. Und Dr. Braune „erläutert", gänzlich an die Wand gequetscht: Er habe nur die Offiziere gemeint . . . Aber auch hier stehen dem plötzlich sehr bescheiden gewordenen Herrn mehrere andere Aussagen gegenüber.

Wir fragen: Was gedenkt der Staatsanwalt zu tun?

R.-A. Dr. Frank II hatte mehr als recht, als er erklärte, angeklagt seien in diesem Prozeß nicht die Reichswehroffiziere, sondern vor allem der Herr Untersuchungsrichter Dr. Braune. Das ist auch schon das Urteil der ganzen Nation.

Abtreten, ihr Herren!

*

**Leipzig,** 27. Sept. Am 5. Verhandlungstag im Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere ergänzte zunächst der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Dr. Braune, seine Aussagen dahin: Es sei in der Hauptverhandlung wiederholt davon gesprochen worden, daß er auf der Jagd nach „nationalsozialistischen Fällen" gewesen sei, daß er den Zeugen solche Ausdrücke in den Mund gelegt und sie veranlaßt hätte, sie gegen ihren Willen zu gebrauchen. Er erkläre unter Berufung auf seinen Zeugeneid aufs bestimmteste, daß das nicht der Fall sei. Den Ausdruck „Zellenbildung" habe er ausdrücklich vermieden. Die Zeugen, die Gegenteiliges bekundet hätten, müßten etwas verwechseln. Er nehme es auf seinen Eid, daß das Wort „Zellenbildung" von ihm nicht zuerst gebraucht worden sei.

Zeuge Hauptmann Weiß erklärt zur Ergänzung seiner Aussage: Es war schwierig, zu den Fragen des Untersuchungsrichters Stellung zu nehmen. Der Untersuchungsrichter sagte zu mir: **Herr Zeuge, was Sie mir bis jetzt gesagt haben, ist alles unwahr. Die Angeklagten haben ja vollkommen gestanden.**

Landgerichtsdirektor Dr. Braune: Ich habe nicht gesagt, es sei unwahr, ich habe nur vorgehalten, was Ludin gesagt hat, und habe dann gefragt, ob demgegenüber die Angaben des Zeugen Weiß richtig seien. Ich hatte damals gewisse Bedenken gegen die Aussagen der Herren.

Zeuge Hauptmann a. D. v. Pfeffer ergänzt seine Aussage dahin: **Der Untersuchungsrichter hat eben eine Aussage unter Eid gemacht, die falsch ist.**

Vors.: Inwiefern wollen Sie den schweren Vorwurf gegen den Untersuchungsrichter erheben?

Hauptmann v. Pfeffer: **Der Herr Untersuchungsrichter hat unter Eid gesagt, er habe das Wort „Zellenbildung" nicht zuerst gebraucht. Mir gegenüber hat er es zuerst gebraucht; das kann ich ganz bestimmt sagen deshalb, weil ich nur auf Fragen von ihm kurze Antworten gegeben habe.**

Der Reichsanwalt vertrat die Ansicht, daß der Untersuchungsrichter nach den Aussagen Ludins zu dem Gedanken gekommen sein müsse, daß eine Zellenbildung vorliege.

Der Angeklagte Scheringer bekundete, er habe zwar nicht das Gefühl gehabt, daß Braune ihn als Verbrecher behandeln wollte. Braune sei offenbar sehr stark davon beeindruckt gewesen, daß er die Offiziere zur Verantwortung ziehen mußte. **Er habe aber den Eindruck gehabt, daß Braune gegen die N.S.D.A.P. eine gewisse Voreingenommenheit, um nicht zu sagen, einen Haß gehabt habe.** Auf die Frage, ob es richtig sei, daß Braune zu ihm gesagt habe, er, Scheringer, brauche sich doch nicht vor die N.S.D.A.P. zu stellen, erwiderte der Zeuge Braune, er könne sich nur entsinnen, Scheringer geraten zu haben, die Wahrheit zu sagen und keine falschen Rücksichten zu nehmen. Scheringer sagte weiter, der Untersuchungsrichter habe ihm Ludins Aussage vorgehalten, wonach die Bestellung von Vertrauensmännern im Büro der Parteileitung verabredet worden sei. Der Angeklagte habe darauf gebeten, die Herren des Parteibüros darüber zu hören. Braune habe das abgelehnt.

**Der Angeklagte Scheringer wies mit Nachdruck darauf hin, daß der Untersuchungsrichter ihm gesagt habe, er, Scheringer, wolle sich auf Kosten seines Kameraden Ludin herausreden. Er müsse feststellen, daß er und Ludin das gleiche gedacht, gewollt und getan hätten. Wenn Ludin verurteilt werde, müsse er, Scheringer, mitverurteilt werden.**

**Geradezu erschütternd wirkt auf diese schwere Anklage hin das kleinlaute Geständnis des Herrn Braune, es sei doch möglich, daß er in München den Ausdruck „Zellenbildung" zuerst gebraucht habe. Nachdem er wenige Minuten vorher unter Eid und in bestimmter Form alles abgeleugnet hatte.**

**Der Angeklagte Ludin glaubte, den Eindruck gewonnen zu haben, daß Landgerichtsdirektor Dr. Braune ihm gegenüber loyal vorgegangen sei. Er habe aber dauernd betont, daß die ganze Geschichte mit der Nationalsozialistischen Partei harmlos gewesen sei, was Braune ihm nicht geglaubt habe. Offenbar habe Braune etwas gegen die N.S.D.A.P. unternehmen müssen.**

**Der Regimentskommandeur der Angeklagten, Zeuge Oberst Beck, wandte sich zunächst in einer Erklärung gegen die sensationelle unrichtige Aufmachung, die der Prozeßbericht in einem Leipziger Blatt gefunden habe. Der Zeuge Leutnant Winzer wandte sich dagegen, daß von einem großen Teil der Presse, beispielsweise von der „B.Z. am Mittag" und dem „Acht-Uhr-Abendblatt", Fragen des Vorsitzenden und Antworten, die den Kern des Prozesses beträfen, in vollkommen entgegengesetztem Sinne abgedruckt worden seien.**

**In der weiteren Zeugenvernehmung äußerte sich Oberleutnant Löhr über seine Besprechungen mit Ludin. Ludin habe erklärt, es müsse etwas mehr Anschluß an die nationalen Verbände gefunden werden. Dem Sinne nach habe Ludin erklärt, er könne nicht gleich aufs Ganze gehen. Es handle sich darum, wann die Nationalsozialisten die Regierung gewaltsam stürzen wollten. Er, der Zeuge, habe geglaubt, daß Ludin aus fanatischem Geist heraus rede und selbst nicht alles glaubte. Auf die Frage, wann das Vorgehen beabsichtigt sei, habe Ludin erwidert, das stehe nicht zur Frage.**

**Der Zeuge Löhr erklärt weiter, über die Möglichkeit, daß die Reichswehr in die Verlegenheit kommen könnte, auf Nationalsozialisten zu schießen, sei einmal kurz besprochen worden. Ludin habe gesagt, das Ziel sei, die jetzige Regierung durch eine andere zu ersetzen, den Versailler Vertrag und die Kriegsschuldlüge zu beseitigen, wie überhaupt eine bessere Ordnung der Verhältnisse herbeizuführen. Die ausdrückliche Frage des Vorsitzenden, ob sich Ludin dahin geäußert hätte, daß er (der Zeuge) Kameraden beeinflussen sollte, bei einem Putsch der Nationalsozialisten möglichst nicht auf diese zu schießen, verneinte der Zeuge. Davon sei überhaupt nicht die Rede gewesen. Der Angeklagte Ludin erklärte sodann, das Wort „Putsch" sei bei den Gesprächen sehr oft gefallen. Dieses Wort komme im Kasino jeden Tag vor. Es handle sich dabei um eine Angelegenheit, die die Reichswehr in höchstem Grade angehe. Dabei sei es ganz gleich, ob an einen kommunistischen oder einen nationalsozialistischen Putsch gedacht werde. Denn Kommunisten und Nationalsozialisten seien beide deutsche Volksgenossen. Er habe nicht gesagt zu seinen Kameraden, sie sollten auf Nationalsozialisten nicht schießen, sondern er habe die Frage aufgeworfen, wie ein solcher Fall überhaupt verhindert werden und wie man das nach oben hin zum Ausdruck bringen könne. In den Gesprächen sei auch viel der „unselige Geist des Reichswehrministeriums" berührt worden.**

(Weiterverhandlung am Montag).

---

### Amerika und die Kriegsschuldlüge

**Neuyork,** 27. Sept. Der amerikanische Historiker Kirby Page veröffentlicht in der Zeitschrift „The World To-Moorow" das Ergebnis einer Rundfrage über die Kriegsschuldfrage. Hundert der bekanntesten amerikanischen Persönlichkeiten, darunter Harry Elmar Barnes, der Chefredakteur der Wochenschrift „Nation" und Charles Beard, der führende Historiker Amerikas, haben geantwortet. 96 von ihnen sprachen die Überzeugung aus, daß Deutschland nicht alleinschuldig am Kriege sei. Weitere 429 Antworten gaben in der Hauptsache Professoren, Rektoren, Redakteure und Pfarrer. Auch von diesen Antworten sieht man nicht in Deutschland den Alleinschuldigen am Weltkrieg. Ein Teil der Antworten hält in erster Linie Österreich für schuldig.

### Rund um den Rothermere-Aufsatz

Am Montag, 23. September, nachmittags, wurde der Rothermere-Aufsatz dem Wolffer Büro übergeben, am Dienstag hatte die Presse darüber berichten müssen. Aber siehe da: wie auf Kommando schwiegen „Berl. Tagebl.", „Vorwärts", „Frankf. Ztg.", „Neues Wiener Journal", nur die „Voss. Ztg." brachte eine kurze, nichtssagende Notiz. Die gesamte Börsenjournaille mußte sich also erst bereden, was zu tun sei, um den Anschlag auf Versailles abzuwehren, um „Stimmen der Ablehnung" in Paris und London in Bestellung zu geben. Bis sich die Leute am Donnerstag von ihrer ohnmächtigen Wut erholt hatten und wütend gegen uns losgingen.

Nachdem jetzt das Märchen vom „Juden Rothermere" zu Ende ist, macht man uns (Regie!) sowohl in der Marxistenpresse wie in den offenen Börsenblättern den Vorwurf, unser Kommentar sei lächerlich milde ausgefallen; meine Antwort sei wie aus Samt gewesen, stöhnt die „Münchner Post", während die Aufsätze des „V. B." sonst ganz anders wären. Ich verstünde in der Außenpolitik „zu schweigen", klagte die „Frankf. (Börsen-) Ztg." beweglich am vergangenen Sabbath. Doch daran werden sich die Leute gewöhnen müssen. Eine nüchtern abwägende Außenpolitik ist ein anderes Feld, als die Aufräumungsarbeit mit marxistisch-demokratischer Korruption. Wir werden auch weiterhin unseren Formulierungen jene Elastizität geben, die bei konkreten Verhandlungen den ganzen Spielraum deutscher Forderungen freilassen, mit den Bonzen und dem ganzen verräterischen Lumpenpack aber, das sich in Deutschland breitmacht, werden wir nach wie vor so verkehren, wie man mit politischem Strolchismus zu verkehren hat.

**Festnageln aber wollen wir einmal für immer die Tatsache, daß die alljüdische „Frankfurter Zeitung" den Mann, der aus England zum erstenmal — im Besitze einer nicht unbeträchtlichen Macht — die Forderung einer grundlegenden Revision aller uns knebelnden Verträge fordert, in einem kurzen Aufsatz zweimal als Charlatan zu beschimpfen wagte!**

Wodurch experimentell erwiesen ist, daß den jüdischen Börsenleuten in Deutschland an einer wirklichen Befreiungspolitik nicht nur nichts gelegen ist, sondern daß sie auch nur geringe Ansätze dazu bewußt durch Beschimpfung der Anreger zu durchkreuzen versuchen. Einst bezeichnete die gleiche „Frankf. Ztg." die „Kolonisierung Deutschlands" als unser „unabwendbares Schicksal", d. h. auf deutsch, als das Ziel der internationalen Börsenpolitik. Diese Herabwürdigung Deutschlands auf die Stufe eines Kolonialvolkes ist mit Erfolg durch die Dawes- und Youngpolitik fortgeführt, und niemand ist schärfer bekämpft worden als der Nationalsozialismus, der sich dieser Kolonisierungsmethode entgegenstemmte. Und nun, da durch furchtbare Opfer in grandiosester Weise sich am 14. September das Vorhandensein eines deutschen Widerstandswillens offenbarte, da es sich plötzlich zeigte, daß viele Nationen ihr Lebensinteresse als mit einem starken Deutschland gleichlaufend betrachten, da wird aus Frankfurt und Berlin eine Hetze gegen das bewußte Deutschland betrieben, die an infernalischem Haß alles Bisherige hinter sich läßt. Durch frech erlogene Putschmeldungen werden die deutschen Werte im Ausland bewußt erschüttert, und Männer, die auf eine Revision von Versailles dringen, werden frech beschimpft.

**Der „Vorwärts" hat es am 23. 9. unvorsichtigerweise verraten, wer diese Hetzhalunken auf allen Börsen der Welt sind. Er erklärte an diesem Tage, nach der Unruhe auf den Börsen seien ein paar ruhige Tage eingetreten, und zwar wegen des jüdischen Neujahrsfestes!**

Dieses Eingeständnis ist unbezahlbar, denn es zeigt, daß der „Vorwärts" genau darüber im Bilde ist, daß die Baisse-Hetze gegen Deutschland ein organisiertes jüdisches Manöver ist, zu dem Ullstein-Juden und „Vor-

wärts"-Gangster von Berlin aus durch Putschlügen das Signal gaben. (Ullstein, „Frankfurter Zeitung" aber sind — nebenbei gesagt — die Presseorgane der sog. Deutschen Staatspartei des „antiplutokratischen" Herrn Mahraun, dessen „Jungdeutscher" in die gleiche Hetze natürlich lustig mit einstimmt und die Lügen weiterspinnt.)

Der „Fall Rothermere" ist deshalb von besonderem Interesse, weil wir hier ein faßbares und anschauliches Beispiel von der wahren Gesinnung „unserer" Presse erhalten. Eine Beschimpfung Rothermeres ausgerechnet in dem Augenblick, in dem er seiner alten Politik entsagt und seinen Einfluß in einer für das deutsche Volk günstigen Weise einsetzt, müßte in einem deutschen Staat zur Folge haben, daß die verantwortlichen Redakteure öffentlich durchgepeitscht würden, um sie dann im Zuchthaus verschwinden zu lassen.

**Alfred Rosenberg.**

## Rothermere kein Jude!

Trotz unserer Aufklärung über die Herkunft des Lord Rothermere fährt die Verleumderpresse fort, den Engländer als Juden zu bezeichnen und den „V.B." anzugreifen, daß er jetzt einen „Juden als Leitartikler" benütze. (Allen voran natürlich die Lügenpresse des bayerischen Zentrums.) Wir drucken deshalb nachstehend ab, was im 4. Band Seite 522 des „Jüdischen Lexikons" zu lesen steht:

„**Northcliffe, Lord (Alfred Harmsworth; 1865—1922), Eigentümer der Londoner „Times", der „Daily Mail" und anderer englischer Zeitungen; während des Krieges Leiter der britischen Propaganda. Northcliffe wurde (besonders in Deutschland) von antisemitischer Seite vielfach als Jude bezeichnet, ist aber weder Jude, noch hat er jüdische Vorfahren. (Siehe Nachruf in den „Times" vom 15. August 1922.) Er hat in seinen letzten Lebensjahren eine antizionistische Haltung eingenommen, die sein jüngerer Bruder, Lord Rothermere, der nach seinem Tode Besitzer der „Daily Mail" und anderer Blätter wurde, fortgesetzt.**"

Wir veröffentlichen außerdem noch im Beiblatt ein Bild des Lord Rothermere, das auch nicht einen jüdischen Zug aufweist.

Wir zweifeln nicht, daß trotz dieser Nachweise die rot-schwarze Presse mit ihren Verleumdungen nicht aufhören wird, denn davon lebt ja die Gesellschaft.

## Volksbewegung!

Der „Völkische Beobachter" veröffentlichte in seiner Ausgabe vom 28. September 1930 die Liste der „107 Männer der N.S.D.A.P. im Reichstag". Ein Blick auf die Berufsgruppen, denen die einzelnen Abgeordneten angehören, zeigt, daß die N.S.D.A.P. tatsächlich eine Volksbewegung ist, daß ihre Vertreter allen Schichten des deutschen Volkes angehören.

Die Fraktion der N.S.D.A.P. im Reichstag gliedert sich in:

17 Angehörige des Nährstandes mit 15 Landwirten, 2 Landarbeitern;

44 Angehörige des Wehrstandes mit 18 Handwerkern und Fabrikarbeitern, 7 Angehörigen freier Berufe, 19 Angehörigen kaufm. Berufe;

20 Angehörige des Lehrstandes mit 7 Volksschullehrern, 7 Lehrern an höheren Schulen, 6 Schriftstellern;

6 Angehörige des Wehrstandes mit 6 aktiven Offizieren der alten Armee.

Der Sorge um die Verwaltung des Volksgutes widmen sich 12 Beamte, 8 Juristen.

Zusammen 107 Abgeordnete.

Mit dieser Aufstellung ist am eindringlichsten bewiesen, daß die N.S.D.A.P. sich nicht um einen besonderen Stand, um eine einzelne Schicht des Volkes kümmert. Die Zusammensetzung der Fraktion führt klar vor Augen, daß die Sorge der N.S.D.A.P. wirklich dem Volksganzen gehört.

**Walter Buch, M. d. R.**

# Separatisten — Ehrenmitglieder von Kriegervereinen!

## Dem Zentrum erneut vor Gericht Separatismus nachgewiesen

Landau (Pfalz), 27. September.

**Einen neuen, sehr wertvollen und interessanten Beitrag zu dem dunklen Kapitel der Beziehung von Zentrumsgrößen an den Separationsbestrebungen in der Pfalz und im Rheinland während der französischen** Besetzung lieferte der jetzt in der Berufungsinstanz des Großen Schöffengerichts in Landau verwandelte Separatistenbeleidigungsprozeß des 1. Bürgermeisters Gerstle von Flemlingen gegen den Winzer Rupprecht Minges von Flemlingen.

**Mit der Entlarvung des 1. Bürgermeisters Gerstle als Separatist ist wieder eine Zentrumssäule in der Pfalz gebrochen,**

nachdem erst kürzlich dem Kaufmann August Kirstein von Landau, der von der bayerischen Regierung zum Bezirksfeuerwehrinspektor ernannt worden war, obwohl seine landesverräterische Haltung während der ersten Separatistenzeit in der Pfalz, während der sog. Freien-Pfalz-Bewegung die Spatzen in Landau von den Dächern pfiffen, in zwei Prozessen vom Redakteur vom „Eisenhammer", den er, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, wegen Beleidigung verklagen mußte, nachgewiesen worden ist, daß er im Besitz einer Mitgliedskarte der Freien Pfalz war und einen Edenkobener Rechtsanwalt für diese hochverräterische Vereinigung gewinnen wollte. Trotzdem es ein offenes Geheimnis war, wie Gerstle in den Jahren 1919 und 1923/24 die deutschen Interessen als Bürgermeister und als Deutscher verraten und preisgegeben hatte, blieb er nicht nur erster Bürgermeister und nicht nur der Leiter der Reichspost (!) in diesem Ort, er wurde sogar vom Krieger- und Militärverein zum Ehrenmitglied ernannt.

**Noch vor einem Jahre würde in Flemlingen, das eine Hochburg des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei war, jeder gelyncht worden sein, der es gewagt hätte, seine deutsche Einstellung zum Falle Gerstle offen zu bekunden. So sehr stand die ganze Gemeinde unter der zentrümlichen Fuchtel, bis auch in diesem Orte die nationalsozialistische Freiheitsbewegung ihren Einzug hielt und den Bann brach.**

Der Winzer Rupprecht Minges war es, der vor der Gemeinderatswahl im vorigen Jahre den 1. Bürgermeister Gerstle als das bezeichnete, was er ist, einen Separatisten, Lumpen und Spitzbuben. Diese Äußerung, die Rupprecht Minges seinem Vetter Franz Jos. Minges gegenüber, einem besonders eifrigen Anhänger des Separatistenbürgermeisters machte, kam zur Kenntnis der Gendarmerie, die Anzeige gegen Rupprecht Minges erstattete, der dann wegen Beleidigung des 1. Bürgermeisters einen Strafbefehl von 100 Mk. erhielt, gegen den er Einspruch erhob. Dadurch kam der Stein ins Rollen und sehte eine Steinlawine in Bewegung, durch die nicht nur der 1. Bürgermeister von Flemlingen,

**sondern auch seine damaligen Gesinnungsgenossen, der jetzige Chefredakteur des „Rhein- und Ruhrecho" in Duisburg, Dr. Haberer, damals Chefredakteur des „Rheinpfälzer" in Landau, der Ludwigshafener Zentrumsabgeordnete Hermann Hofmann, sein ehemaliger Parteifreund und Fraktionskollege Richter von Landau sowie all die andern Teilnehmer jener berüchtigten, von General Gerard am 22. Februar 1919 in Landau abgehaltenen „Notabeln-Versammlung" endgültig politisch erledigt wurden.**

Darin beruht die außerordentliche politische Bedeutung der Gerstle-Prozesse, daß sie hineinleuchteten in das Dunkel des verräterischen Treibens bei jener Notabeln-Versammlung, in der der Zentrumsabgeordnete Hofmann in Gegenwart französischer Offiziere das deutsche Heer schmähte und die mit der Annahme der erst viel später bekanntgewordenen Resolution endete, in der die Unterzeichner, darunter Dr. Haberer, Hofmann, Richter und Genossen den General Gerard ersuchten, den „Wunsch nach Errichtung einer Autonomen Republik Pfalz an die Friedenskonferenz weiterzuleiten".

Diese landesverräterische Resolution hat Bürgermeister Gerstle, wie ihm in dem Prozeß einwandfrei nachgewiesen wurde, nicht nur selbst unterschrieben, er hat auch den Winzer Anselmann unter der tatkräftigsten Unterstützung des Dr. Haberer und des Abgeordneten Richter veranlaßt, das verräterische Dokument zu unterzeichnen. Die landesverräterische Handlungsweise der Haberer, Hofmann, Richter, Gerstle und Genossen und der hochverräterische Charakter der Resolution wird in der Urteilsbegründung 1. Instanz wie folgt festgestellt:

„**Es ist nach Überzeugung des Gerichtes ausgeschlossen, daß Gerstle, der 24 Jahre lang in seiner Gemeinde als Bürgermeister tätig war, und im öffentlichen Leben auch über den Rahmen seiner Gemeinde hinaus eine nicht unbedeutende Rolle spielte, so unvorsichtig und leichtgläubig seine Unterschrift unter ein Dokument gesetzt hatte, dessen weittragende Bedeutung und verhängnisvolle Wirkung auch der einfachste Mann aus dem Volke nicht verkennen konnte... Als Anselmann davon (von der Unterzeichnung der Resolution) seiner Frau Mitteilung gemacht hat, hat diese ihm sofort Vorhaltungen gemacht mit den Worten: „Das hätte ich nicht gemacht, so etwas ist gefährlich." So wußte die einfache Winzerfrau, die gewiß wenig von politischen Angelegenheiten versteht, aus ihrem natürlichen Empfinden für Volk und Heimat heraus den richtigen Standpunkt einzunehmen. Das letzten Endes die Verhandlungen der Notabeln-Versammlungen auf Hochverrat hinausliefen, steht außer allem Zweifel... Es ist festgestellt, daß der Nebenkläger Gerstle nicht offiziell als Separatist aufgetreten ist, daß aber sein Verhalten als Aktivisten mit den Separatisten mit Recht bezeichnet werden kann. Die erwiesenen Tatsachen bedeuten ohne Zweifel eine Aufgabe des Widerstandes gegenüber den auf Loslösung einzelner Gebietsteile vom Reich gerichteten Bestrebungen verbrecherischer Elemente und Preisgabe deutscher Interessen, was letzten Endes einer Unterstützung solcher Machenschaften gleichkam... Nach der einen Meinung ist kurz gesagt nur der als Separatist zu betrachten, der die Bewegung bewußt und offensichtlich unterstützte und sozusagen mit der grün-weiß-roten Armbinde auftrat. Die andere Auslegung, die ohne Zweifel die überwältigende Mehrheit der deutschen Bevölkerung dem Begriff „Separatist" gibt, bezeichnet als Separatist auch jenen, der diese Bewegung irgendwie förderte, und, falls seine führende Stellung ihn dazu verpflichtete, nicht seinen ganzen Einfluß und seine ganze Kraft dagegen einsetzte. Man kann mit gutem Recht ein Verhalten als separatistisch verurteilen, das in seiner Auswirkung den deutschen Interessen in der damaligen Zeit abträglich war, und die Ausbreitung der vaterlandsfeindlichen Bestrebungen objektiv begünstigte.**"

Das ist eine geradezu vernichtende Verurteilung des verräterischen Unternehmens der Notabeln-Versammlung und ihrer Teilnehmer. Nach der sehr richtigen Auffassung des Gerichtes konnte „auch der einfachste Mann aus dem Volke die weittragende Bedeutung und verhängnisvolle Wirkung des hochverräterischen Dokuments" der Resolution nicht verkennen. Wollen jetzt noch immer die Haberer, Hofmann und Genossen ihre Zuflucht zu der faulsten aller Ausreden nehmen, daß sie nicht gewußt hätten, um was es sich handle oder gar, daß sie damit die deutschen Interessen hätten vertreten wollen? Und wollen sie noch immer behaupten, daß sie sich durch die Teilnahme an der Notabeln-Versammlung und durch ihre Unterschrift unter das hochverräterische Dokument nicht separatistisch betätigt haben?

Dem Gesinnungsgenossen der Haberer, Hofmann, dem 1. Bürgermeister Gerstle, wurde ferner nachgewiesen,

**daß er während der Separatistenzeit 1923/24 eine Separatistenfahne am Gemeindehaus aushängen ließ,**

daß er eine Verordnung des separatistischen Finanzamtmannes Kirchner von Edenkoben, wonach alle Steuern und Umlagen an das separatistische Finanzamt zu zahlen seien, durch die Ortsschelle bekanntmachen ließ und daß er einen Separatistenstempel mit der Aufschrift: „Autonome Republik Pfalz, Gemeinde Flemlingen", zum Abstempeln eines Passes benutzte.

Dieser als Separatist entlarvte Bürgermeister legte gegen den Freispruch des Rupprecht Minges von der Beleidigung, daß Gerstle ein Separatist war, Berufung ein, aber zog sie zwei Tage vor der Berufungsverhandlung zurück. Er hatte wohl Kenntnis davon erhalten, daß noch weiteres belastendes Beweismaterial gegen ihn vorlag und er weiß wohl selbst am besten, welches Wissen um die Notabeln-Versammlung und die Beziehungen zu den Franzosen die von der Verteidigung des Angeklagten zu der Berufungsverhandlung als Zeugen geladenen „Notabeln" Dr. Haberer und Richter unter dem Zwang des Eides hätte auspacken müssen. Was wären wohl bei dieser Vernehmung noch für Enthüllungen über die damaligen Pläne dieser Zentrumsgrößen und über die Zusammenhänge zutage getreten! Was wäre da noch an Belastendem für die Teilnehmer der hochverräterischen Notabeln-Versammlung und für die Zentrumspartei aufgedeckt worden. Darauf wollte man es offenbar „höheren Orts" nicht ankommen lassen, zumal die Berufung Gerstle nicht die geringste Aussicht auf Erfolg gehabt hätte.

Doch konnte man die Berufungsverhandlung nicht ganz verhindern, da auch Winzer Minges gegen seine Verurteilung 1. Instanz zu 30 M. Geldstrafe wegen formaler Beleidigung, wegen der Ausdrücke „Lump und Spitzbube", Berufung eingelegt hatte und diese Berufung nicht zurückzog. Nach kurzer Verhandlung, die sich nach der Zurückziehung der Berufung Gerstles nur mit der formalen Beleidigung zu befassen hatte, nämlich damit, ob und in welchem Zusammenhang die Ausdrücke Lump und Spitzbube gebraucht worden sind, **wurde Rupprecht Minges auch von der Anklage der Formalbeleidigung freigesprochen.** Die Urteilsbegründung der Berufungsverhandlung ist nicht minder vernichtend für Gerstle und seine Gesinnungsgenossen und für ihre Partei, wie die erste. Es wird ihnen darin folgendes ins Stammbuch geschrieben:

„**Bürgermeister Gerstle hat während der Separatistenzeit eine Haltung eingenommen, wie er sie nicht hätte einnehmen dürfen. Der Angeklagte hat ihn daher mit Recht als Separatist bezeichnet. Was die formale Beleidigung anbetrifft, so ist festgestellt, daß der Angeklagte auch die Ausdrücke Lump und Spitzbube gebraucht hat. Er hat aber nicht Unrecht damit gehabt. Die Ausdrücke sind zwar derb, aber landläufig. Der Angeklagte hat ferner in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, und war daher auch von der formalen Beleidigung freizusprechen.**"

Wie lange noch will die Regierung als Aufsichtsbehörde, will die Reichspost dulden, daß der Separatist Gerstle sein Amt als Bürgermeister und sein Amt als Leiter der Post in Flemlingen weiterführt, und wie lange noch will der Krieger- und Militärverein Flemlingen einen Separatisten weiter als Ehrenmitglied führen. Was sagt der Bayerische und der Deutsche Kriegerbund zu einer solchen Ehrenmitgliedschaft!

— st —

## Ein sozialer Protest

Berlin, 28. Sept. Der geschäftsführende Vorstand des Reichsbundes der Angestellten-Berufsverbände hat in seiner Sitzung vom 27. September gegen die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge auf 6½ v. H. folgende Entschließung gefaßt:

„Die von der Regierung angekündigte Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um weitere 2 auf 6½% hat unter der gesamten Angestelltenschaft helle Empörung ausgelöst. Bei den Wahlen am 14. Sept. haben gerade die Angestellten der Regierung Brüning eine deutliche Absage erteilt. Sie haben es satt, sich immer tiefer in soziale Not hineinregieren zu lassen, nur weil die Regierung der heutigen Wirtschaftskrise hilflos gegenübersteht und, um die untragbaren Young-Milliarden weiterzahlen zu können, immer neue Steuern und Lasten der Wirtschaft und der Arbeitnehmerschaft auferlegt. Das Ende dieses Weges muß der völlige Zusammenbruch sein. Die Angestellten fordern deshalb den sofortigen Rücktritt der Regierung Brüning, deren hochtönende „Sanierungsprogramme" sich immer aufs neue nur als plumpe Anziehung der Steuer- und sonstigen Lastenschraube erweisen. Her mit der Rechtsregierung entsprechend dem Wahlausfall! Gegen Marxismus und mittelparteiliche Unfähigkeit! Wir fordern, daß endlich ein gründlicher Kurswechsel eintritt!" Wer aber hat den Young-Plan gepriesen? Alle alten Parteien.

## Thüringens Arbeit

Außer den in unserer letzten Ausgabe angeführten Beschlüssen Thüringens hat das Kabinett eine Verfügung des Innenministeriums gebilligt, daß der Gymnasialdirektor Siefert sich auf seinen Gesundheitszustand untersuchen lassen soll. Direktor Siefert hatte schon beim Amtsantritt unseres Ministers Frick von sich reden gemacht, weil er dessen Verfügung, die „Adler und Falken" am Gymnasium zuzulassen, nicht respektierte. Er ist letzthin wieder dadurch hervorgetreten, daß er seinen Schülern den Besuch einer, vom „Kampfbund für deutsche Kultur" im „Deutschen Nationaltheater" veranstalteten „Freiheitskundgebung", in der die Rütliszene aus Schillers „Wilhelm Tell" aufgeführt wurde, verboten hat und gleichzeitig in einem Zeitungsartikel die Maßnahmen seines vorgesetzten Ministers Frick in der hämischsten Weise kritisierte.

Diese Beschlüsse sind wieder einmal ein schlagender Beweis verantwortungsbewußter, nationalsozialistischer Regierungsmitarbeit.

## Der Polizeipräsident von Helsingfors fordert Auflösung der Gewerkschaften

Stockholm, 29. Sept. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, hat der Polizeipräsident ein Gerichtsverfahren gegen nicht weniger als 1200 gewerkschaftliche Einzelorganisationen im ganzen Lande angestrengt, denen Unterstützung der marxistischen Bewegung vorgeworfen wird. **Die Gewerkschaften sind nach der Anklage als Kampforganisationen anzusehen, die bei dem geplanten kommunistischen Umsturz eingesetzt werden sollen.** Da die Gesetze Finnlands kommunistische Organisationen jeder Art streng verbieten, verlangt die Helsingforser Behörde ihre Auflösung. Die Bedeutung der Maßnahme, die großes Aufsehen erregt hat, geht daraus hervor, daß am 1. Oktober die Reichstagswahlen beginnen.

## Hitler und Italien

Rom, 29. Sept. Die „Gazetta di Popolo" veröffentlicht die Unterredung eines Mitarbeiters mit Adolf Hitler, die auch von anderen Blättern übernommen wurde. Was Deutschland anbetreffe, erklärte Hitler u. a., so gebe es nur zwei Wege: Die Bolschewisierung oder die Nationalisierung des Staates. Wir, so erklärte Hitler weiter, bewundern Italien als eine große Nation, die dank dem Faschismus wieder im Stande ist, einen ersten Platz unter den lateinischen Nationen einzunehmen. Kein wirkliches Interesse Italiens befindet sich im Gegensatz zu den deutschen, auch nicht umgekehrt. Unser Weg läuft parallel. Ein Zusammenstoß ist also nicht möglich.

## Geschäftliches

**Ein wichtiger Termin naht!**

Der Schlußtag für die Beteiligung an der großen Pilo-Preisfrage wurde auf den 25. November 1930 festgesetzt. Wer seine Lösung noch nicht eingesandt hat, wird gut tun, keinen Tag mehr zu warten. Man muß die Gelegenheit erfassen. Preise im Werte von 20 000 Mark kommen zur Verteilung.

*

Trotz Wirtschaftskrise — wieder 11¼ Millionen für den Eigenheimbau. Die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württ.), diese älteste und größte Bausparkasse Deutschlands und Österreichs, hat am 17. September d. J. für den Bau oder den Erwerb von Eigenheimen sowie zur Ablösung hochverzinslicher Hypotheken wiederum an 722 Bausparer mehr als 11¼ Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Diese Zuteilung in einer Zeit schwerster Wirtschaftsdepression überrascht durch die Höhe der neuerdings flüssig gemachten Summen. Um so erfreulicher ist, daß diese Millionen-Beträge dem Baugewerbe zugute kommen, das bekanntlich jedem achten deutschen Arbeiter Brot gibt. Alle Mittel aber, die der Bauwirtschaft zufließen, tun ihren Dienst doppelt und dreifach in dem schweren Kampf gegen die weitere Ausbreitung der Arbeitslosigkeit. Diese neue Baugeldzuteilung, mit der jetzt in der Zeit von knapp 5¾ Jahren insgesamt 153 Millionen Reichsmark an 10 134 G.d.F.-Bausparer verteilt wurden, ist ein Beweis für die solide Bauspareinrichtung der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württ.). Wie glücklich werden sich die neuzugeteilten Bausparer schätzen, erhalten sie doch langfristige Darlehen von der G.d.F. und zwar unkündbar zu nur 4 Prozent Zins mit Lebensversicherungsschutz.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Wieder 11¼ Millionen für Eigenheime

722 deutsche und österreichische G.d.F.-Bausparer erhielten am 17. September 1930 RM. 11¼ Millionen zum Bau oder Kauf von Eigenheimen sowie zur Hypothekenablösung; in 5¾ Jahren 10134 G.d.F.-Bausparer insgesamt 153 Millionen Reichsmark.
Für jedermann unkündbare Darlehen zu 4% Zins mit Lebensversicherungsschutz nach Erfüllung der Sparverpflichtung. Verlangen Sie Aufklärungsschrift Nr. 6 von der ältesten und erfolgreichsten Bausparkasse

Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot

Gemeinnützige G.m.b.H. Ludwigsburg/Württemberg

Anzeigen → im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar den besten Erfolg

Detektiv
Hans Hanssen
Beschaffung von Prozeßmaterial in jeder Sache.
Aufklären schwierigster Fälle. Bewachungen.
Graphologische Abteilung
Handschriftenuntersuchung usw.
Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall.
Berlin-Chbg. 2
Leibnizstraße 27
Steinplatz 62 61

Empfehle den werten Parteigenossen meine
Ia. Thür. Landwurstwaren
Ia. Cervelatwurst, Pfund 2.— M.,
Ia. Knackwurst, Pfund 1.80 M.,
Ia. Mettwurst, Pfund 1.60 M.,
Ia. Rot-, Leberwurst und Preßkopf, Pfund 1.30 M.,
Ia. fetten Speck, Pfund 1.30 M.,
Ia. Bauchspeck, Pfund 1.50 M.,
Ia. Schinkenspeck, Pfund 1.80 M.,
Ia. Rollschinken, Pfund 2.— M.,
Ia. frische Bratwürste, 4 St. (1 Pfund) 1.40 M.
Versand per Nachnahme, portofrei
Max Otto, Fleischermeister, Marlishausen i. Thür.

> Die Rückkehr zu einer vergangenen Ordnung der Dinge bildet eine der größten Gefahren für einen Staat, der aus einer Revolution hervorgeht.
>
> Metternich.

## Das Grünewald-Rätsel in neuem Licht

(Zur Ausstellung der Stuppacher Madonna in Stuttgart.)

Das Rätsel um Leben und Werk des wohl größten deutschen Malers schien für immer ungeklärt zu bleiben. Vor zwei Jahren taten sich nun plötzlich durch die Entdeckung eines mit M. N. bezeichneten Bildnisses aus dem Jahr 1475 neue Beziehungen auf. Der Kopf des neuentdeckten Bildes, das als Selbstbildnis nachgewiesen werden konnte, fiel sogleich durch seine überraschende Ähnlichkeit mit dem Sebastian des Isenheimer Altares auf, der längst als Selbstbildnis des Matthias Grünewald gilt. Die außerordentliche Schönheit des Bildes ließ sofort vermuten, daß es sich um ein Frühwerk Grünewalds handeln könnte, der aus irgendeinem Grund die Bezeichnung seiner Werke geändert haben dürfte.

Weitere stichhaltige Gründe geben der Vermutung, daß der Maler des mit M. N. bezeichneten Bildes Grünewald sein wird, alle Wahrscheinlichkeit. Der Künstler, der sich auf dem mit der Zahl 75 versehenen Werk (es kann dem Charakter des Bildes nach nur das Jahr 1475 in Betracht kommen) abgebildet hat, ist kaum 20 Jahre alt. Sein Geburtsjahr muß ungefähr 1455 sein. Als Geburtsjahr Grünewalds galt bisher 1483; darnach hätte er mit 26 Jahren den Isenheimer Altar geschaffen haben müssen, weshalb er ja immer als ein „vom Himmel gefallener" Meister galt. Jetzt scheint endlich eine Spur in die Entwicklungsgeschichte des Meisters gefunden zu sein. Man ist schon längst der Ansicht, daß der Isenheimer Altar von einem reifen, in den besten Jahren stehenden Meister stammen muß, und tatsächlich ist auch der Kopf des Sebastian des Altars eher der eines Mannes gegen fünfzig, als der eines von sechsundzwanzig.

Dr. Hans Naumann, Gröbenzell, versuchte in seinem im Verlag Diederichs, Jena, erschienenen Werk „Das Grünewaldproblem und das neuentdeckte Selbstbildnis des zwanzigjährigen Mathis Nithard" die Vermutungen auf wissenschaftliche Grundlage zu stellen und stützt seine Beweisführungen auf Konstruktionsverfahren, die er in den Bildern Grünewalds entdeckt haben will, und die nach seiner Meinung mit den Gesetzen in den Werken Schongauers, den er für den Lehrer Grünewalds hält, übereinstimmen sollen. Mit den vermutlichen Konstruktionen in den Werken der beiden Meister geht Naumann sicher zu weit; insbesondere, wo es sich um einfache Bildnisse handelt. Bei diesen hätte jeden Maler eine Konstruktion eher gehindert, und sie scheint auch an sich dabei zwecklos. Ohne Zweifel hat aber Grünewald, der so gut wie Dürer zugleich Goldschmied und Baumeister war, mehr mit Zirkel und Lineal gearbeitet, als wir nach Ansichten moderner Maler gegenüber diesen Hilfsmitteln zu schließen geneigt sind.

So kann es z. B. kein Zufall sein, daß der Stuppacher Madonna, die nach erfolgter Wiederherstellung gegenwärtig im Stuttgarter Schloß aufgestellt ist, Einzelheiten in genauen, geometrischen Verhältnissen stehen. Der Mittelpunkt des Kreises, zu dem sich der Regenbogen auf dem Stuppacher Bild ergänzen läßt, liegt z. B. geometrisch fest. Er ist der Schnittpunkt der Verbindungslinien der unteren Bildecken mit den beiden äußeren Teilpunkten des in fünf gleiche Teile geteilten oberen Bildrandes. Möglicherweise könnte Grünewald aus Gründen einer Vergrößerungsarbeit zu diesen technischen Hilfslinien gekommen sein. Naumann glaubt nun, daß das Konstruktive bei Grünewald viel weiter geht, daß es weniger technisches Hilfsmittel ist, als der Träger von Ideen, die der Maler in seinen Bildern niedergelegt hat, da ihm für den Ausdruck seiner Weltanschauung vor allem seine Malkunst als Mittel gelten mußte. Naumann vermutet, daß Grünewald, der als Baumeister und Steinmetz sicher im Besitz des Bauhüttengeheimnisses war, dieses in der Stuppacher Madonna zum Ausdruck bringen wollte.

Dem Bauhüttengeheimnis lag die Absicht der Umhüllung altgermanischen Glaubens mit christlichem Gewand zugrunde, zu der die Künstler, die noch zum alten Glauben hingen, infolge des Religionszwanges im Mittelalter zu greifen sich genötigt sahen. Diese Annahme ist durchaus nicht ganz zu verwerfen, denn sie würde es von einem Gesichtspunkt aus erklären, daß Grünewald wahrscheinlich seinen Namen geändert hat; nämlich deshalb, um dem Verdacht der Ketzerei zu entgehen, der zu den härtesten Strafen führen konnte. Gerade die Steinmetzen mußten sich der Verfolgung besonders ausgesetzt fühlen.

Es ist ohne Zweifel sehr schwer, den Beweis zu erbringen, ob Grünewald mit den Beziehungen seiner Figuren und dem verwickelten Aufbau seines Madonnenbildes die bei den Baumeistern übliche Glaubensverhüllung zur Darstellung bringen wollte. Man kann daran schon deshalb zweifeln, weil es Grünewald gerade mit dem Bild der Madonna getan haben soll. Es wäre vielleicht denkbar, wenn er zwischen dem alten und neuen Glauben schwankte. Im übrigen spricht das Werk selber auch zu dem, der nicht mit Theorien beladen davortritt. Es zeigt auf den ersten Blick nichts von der Inbrunst der bekannten italienischen Madonnenbilder. Züge kühler, geistiger Hoheit zeigen deutlich die germanische Einstellung zum Madonnenkult; wenn das Werk auch im ganzen den Eindruck macht, daß es seinen Ursprung wirklicher Andacht verdankt.

Die durch die große Phantasie und die starke geistige Einstellung des Malers bedingte Tiefe des Werkes wird stets manches Rätsel aufgeben. Was es zum großen malerischen Kunstwerk stempelt, ist die Durchführung seiner Idee in einer bis zur kleinsten Einzelheit klaren und vollendeten Gestaltung, wodurch es den naiven Beschauer ebenso wie den Kunstkenner in Bann schlägt.

Rich. Wegmann.

## Kunst und Zweckform

Die vielen Reden, die in letzter Zeit über die Sachlichkeit, Zweckform und die durchgeistigte Formensprache der neuen internationalen Stilrichtung gehalten werden, wirken auf die Dauer banal, sind deutschem Geiste fremd und verbergen nur mäßig die eigene Leere hinter fremden Attrappen.

Alles, was nüchtern, leer, unausgereift und geschmacklos ist, als „Zweckform" in der Kunst zu bezeichnen, wie es heute so oft geschieht, wirkt abstoßend. Die gesunde, sich haltende und noch nach Jahren gut wirkende Zweckform entsteht durch allmählichen, langsam vor sich gehenden, oftmals sehr lange dauernden Entwicklungsprozeß, der sich immer wieder auf neue Erfahrungen aufbaut, sie verwertet und auf diesem Wege die Form immer vollkommener dem Zweck anpaßt. Als Schöpfung ist sie eine kollektive Leistung und behauptet ihre Existenz nur als Gattung, nicht als Einzelwesen — zum Unterschied von der Kunstform, die Anspruch auf ein Einzelwesen machen kann, das stets etwas Einmaliges ist und daher nie wiederkehrt.

Das Lebensgebiet der Zweckform hat sich heute derartig erweitert, daß viele Dinge, die als Zweckform bezeichnet werden, dem normalen Entwicklungsgang entzogen, als unausgereifte Geburt auf das Publikum losgelassen werden. Das trifft nicht nur bei Gebrauchsgegenständen jeder Art zu, sondern in erster Linie bei der Architektur, der bildenden Kunst und dem Kunstgewerbe. Beeinflußt durch schön gelöste, vollendet durchgebildete und ausgereifte, dem Zweck der Form entsprechende Kunstwerke, wird heute sehr oft übersehen, daß Schönheit der Zweckform nicht unbedingt ein Kind unserer Zeit ist, sondern als große, längst entwickelte Kunst Jahrhunderte zurückliegt. Bereits die Alten verstanden, daß sie nicht in lauter Zweckformen leben können — wie es viele Zeitgenossen von uns verlangen —, sondern daß eine Unmenge von Dingen, die wir im Leben benötigen und die uns außerhalb der Arbeit zur Freude und Erholung dienen, sich nicht in die Zweckform kleiden lassen, weil sie uns näherstehen, in ein intimeres, freundschaftliches Verhältnis zu uns getreten sind, und das nicht bloß aus dem Zweckhaften, Nützlichen, aus der Welt der rationellen, abstoßenden Berechnung, sondern weil sie aus einer reineren, sittlich höheren Welt stammen.

Es gibt Werte, die sich absolut nicht in die Zweckform pressen lassen, die uns immer wieder sagen, daß der Mensch nicht nur Zwecke, sondern Charakter und Gesinnung haben soll, Werte, die wesentlich ethisch bestimmt sind und sich nicht durch hohle Phrasen ersetzen lassen. Erlauben wir ruhig, daß sich die Zweckform in einem Teile unseres Hauses niederläßt, zum Beispiel in der Küche, im Bad, in der Garage usw., und vielleicht auch in einem Teil unserer Arbeitsräume; dagegen wird kein Vernünftiger etwas einzuwenden haben. In der feinen, humanen Sphäre wird sie sich niemals halten können, selbst dann nicht, wenn, wie in den letzten Jahren, mit allen erdenklichen Mitteln der Propagandakunst der Versuch hierzu gemacht wird. Die wahre, echte Kunst läßt sich nie vergewaltigen, nicht als reine Zweckform gestalten; versucht man es trotzdem und gelingt der Versuch, so handelt es sich nicht um Kunst, sondern um Technik, mit der man so tut, als ob sie Kunst wäre.

Karl J. Fischer.

## Turnerschaft und Turnerbund

Den „Turnerischen Zeitfragen" (26) entnehmen wir folgende Angaben über die zur Zeit vom früheren demokratischen Reichstagsabgeordneten Dominicus geführte „Deutsche Turnerschaft".

1924: Die D.T. warnt amtlich die Turnvereine, sich an Kundgebungen der vaterländischen Verbände zu beteiligen.

1925: Zu dem von der D.T. gebildeten Ehrenpräsidium für die Meisterschaftskämpfe in Frankfurt a. M. gehörten 110 Rassejuden. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens macht bekannt, daß nach seinen Ermittlungen Reformbestrebungen „nach Religion und Rasse keinen Boden in der D.T. finden können." Im Sinne dieser Auslassung entschied der Hauptausschuß der D.T. in Detmold.

1927: Während der Schulungswoche des Altdeutschen Turnerbundes hält der Obmann der D.T., Dr. Berger, es für erforderlich zu betonen, daß nur „anständige" Juden der D.T. angehören. Den Arierparagraphen in den turnerischen Verbänden nannte er ein Werk der unvernünftigen Leitung.

1929: Die Deutsche Turnzeitung stellt fest, daß in den Reihen der D.T. der eingeschriebene Sozialdemokrat neben dem eingeschworenen Stahlhelmer steht, und ein Berliner Turner vertritt im gleichen Blatte zur selben Zeit die Behauptung, daß die Mehrheit der großstädtischen Turner demokratisch und sozialdemokratisch gesinnt sei.

Dem Ehrenausschuß für das Gauturnfest Mittelelbe in Dresden gehörten die Juden Schleich, Arnhold und Prof. Wolff und der Sozialdemokrat Polizeipräsident Kühn an.

1930: Der Vorstand der D.T. bezeichnet Innsbruck als Ausland und verbietet den Angehörigen der D.T. das im Auslande stattfindende Turnfest des Deutschen Turnerbundes zu besuchen.

D. V. K.

**Wo fehlt's?** (Ein praktisches Hilfsbuch bei Autopannen auf der Landstraße.) Im Verlag Waldemar Kathan, München, N 23, Fellitzschstraße 2, ist in einem handlichen Format dieses sehr inhaltsvolle Buch erschienen. Sein Verfasser Ing. N. Heerwogen gibt in aller Sachlichkeit und Kürze Hilfeleistung, um eine Autopanne flott wieder beheben zu können. Über 30 Zeichnungen erläutern den Text, der allgemeinverständlich geschrieben ist. Das Büchlein dürfte in keiner Tasche eines Kraftfahrers fehlen, denn es wird sich ihm immer wieder durch seine klugen Ratschläge und guten Anregungen als unentbehrlich erweisen. Der Preis des Buches beträgt 3.80 RM.

# Der Mythus des 20. Jahrhunderts

## Ein richtungweisendes Werk – Das innere Lebensbekenntnis nordischen Volkstums – Die Ehre im Leben der Völker – Mystik und Tat – Vom Wesen germanischer Kunst – Das kommende Reich

Unter dem Titel „Der Mythus des 20. Jahrhunderts" hat Alfred Rosenberg im Hoheneichen-Verlag München, Thierschstraße 15, ein Buch herausgegeben (670 Seiten, brosch. M. 13.—, geb. M. 15.—), das für jeden Deutschen richtungweisend ist.

Bücher sind wie Menschen. Nicht nur, daß hinter ihnen die Umrisse von Persönlichkeiten sichtbar werden, die irgendwie, mehr tätig oder mehr betrachtend, aber immer wirkend eingreifen, sondern sie haben auch, wie jene, ihre Eigenschicksale. Sie können zu früh erscheinen, unerkannt und unverstanden von den Lebenden und ihren nächsten Nachfahren, wie einsame Leuchtfeuer in künftige Jahrhunderte hinüberblinken. Dann künden sie zugleich von großen Vorläufern.

Oder sie können auch zu spät erscheinen für eine bestimmte sterbende Lebensgemeinschaft, wenn deren gestaltende Kraft sich schon aufgelöst hat im allgemeinen Chaos. Dann bleiben sie Zeugnisse einer vergeblich erstrebten Umkehr. Die dritte Art schließlich sind jene Werke, die zur rechten Zeit kommen und, die Wirrnisse ihrer Gegenwart wie mit einem Blitzlicht erhellend, reife Taten nach sich ziehen.

Diese erwecken schlummernde Kräfte, die ohne diese Schriften sich ihrer selbst nicht bewußt geworden wären. Dann entbrennen um sie Kriege oder Umwälzungen, sie werden zu Marksteinen der Wandlung von Völkern zum Guten oder zum Bösen, zum Aufstieg oder Untergang, je nachdem, ob die Werke an die edlen Werte anknüpfen, diese wie in einem Brennglas sammeln und dadurch zum Ausstrahlungszentrum künftiger Gestaltung werden, oder aber, ob sie die Mächte des Chaos zur letzten Entfaltung bringen.

Mit Werken der zweiten rückschauenden Art sind wir überreichlich, bis zum Ersticken überschwemmt. Ihrer Hoffnungslosigkeit verdanken wir die heutige Not und das wachsende Elend. Sie sind die Marksteine zu den Völkerfriedhöfen unserer Zeit.

Die Bücher der dritten Art sind selten. Dafür wiegen sie um so schwerer.

Aus ihnen, soweit sie an tiefstwurzelnde, nach oben drängende Sehnsuchtswerte anknüpfen — spricht der unvergängliche Wille eines bestimmten Blutes, der nicht müde werden kann, eine Verwirklichung seiner selbst zu fordern, und auch bei einem ermattenden Herzschlag des Volkes kühn in die Zeit gesetzt noch ungeahnte Impulse auslöst.

**Solche Bücher, die deshalb mehr als Bücher sind, werden nicht alle Jahre geschrieben,**

auch nicht alle Jahrzehnte. Sie erscheinen wie ein Geschenk des Himmels, vermittelt durch die machtvolle Glut einer großen Seele. Weltanschauer lassen sich weder lehren noch züchten, nicht in Anstalten und nicht in Kollegien, — zum Leidwesen vieler Professoren, die die Geschichte der Philosophie mit Philosophieren verwechseln.

Seit Chamberlain haben wir keine tief angelegte, von den tiefsten Quellen der Nation gespeiste Zusammenschau mehr gehabt, trotzdem die Sehnsucht leidgeprüfter Kämpfer ihr erwartungsvoll entgegenschlug. Spenglers Versuch, von den niederziehenden Kräften über die Maßen gefeiert, zählt hier nicht mit. Denn er ging gerade am Wesentlichen vorüber: an dem mit ganz bestimmten Fähigkeiten und Anlagen von der Natur ausgestatteten Menschen. Er klammerte sich trotz vielem Schönen an allgemeine abstrakte Begriffe und hielt sich nicht an das Leben und seine Urkräfte. In seinem Bemühen steckte ein fremder Keim, dem es nicht vergönnt war, sich an dem unversiegbaren Born rassischen Strebens zu entfalten.

**Um so machtvoller erhebt sich dagegen das Werk Rosenbergs.**

Es wirkt wie eine Erlösung aus vielseitigem unklarem Ahnen und dunklem Erfühlen, das sich bisher nicht auszudrücken vermochte. Mit einer überwältigenden Klarheit und Eindringlichkeit hat Rosenberg ein Bekenntnisbild geformt, das ihn würdig in die Zahl der großen Meister reiht.

In formvollendeter Weise und in bestechender Sprache werden Wesenszüge unseres Volkstums enthüllt, die, wieder zum willenhaften Bewußtsein gebracht, auch sein künftiges Schicksal bestimmen werden.

Am Ende seines Werkes spricht Rosenberg von jenen idealistischen Träumern, die in Wahrheit stets die Wirklichkeit formten und dadurch zu echten Bildnern der Zukunft ihres Volkes wurden, solange dieses noch die Kraft besaß, ihnen zu folgen.

Das trifft auch auf den Verfasser zu: Er träumte den „Mythus des 20. Jahrhunderts" von der Rassenseele, die sich im Wechsel der äußeren Bedingungen doch immer wieder in den unzerstörbaren Charakterwerten eines Volkes äußert und dessen Haltung gegenüber allen Fragen in Zeit und Raum bestimmt, wenn das Volk echt ist, und dies gerade in den letzten, entscheidenden Fragen.

Mit diesem Werk ist auch Rosenberg zum Bildner der Deutschen Nation geworden. Mit ihm hat er dem Deutschen Volk den von seinem Blut vorgezeichneten Weg zu einer angestammten und organischen seelisch-geistigen und politischen Entwicklung gewiesen.

Wenn man Rosenbergs Werk in eine knappe Formel zu pressen sich genötigt sieht, was ohne Vergewaltigung nicht denkbar ist, so könnte man sagen:

**Es ist ein inneres Lebensbekenntnis nordischen Volkstums schlechtweg,**

bezogen auf seine höchsten Werte — Werte, die er erst wiederentdecken oder, wenn man so will, offenbaren mußte, in deren Zentrum als das formende Prinzip blutgebundener Gemeinschaft die Idee der Ehre durch alle Jahrtausende hindurchzieht. Ihr ordnen sich alle anderen unter, und erst aus dieser Einsicht in die Charakterhaltung entspringt die echte Lösung der in fortlaufenden Wandlungen zutage tretenden Fragen, und aus diesem blutseelischen Mythus entstanden alle Großtaten des Staates, der Religion, der Kunst . . .

Das nahezu 700 Seiten umfassende Werk Rosenbergs gliedert sich in drei Bücher. Das erste betitelt sich:

**„Das Ringen der Werte"**

und ist der Bedeutung der Ehre im Leben der Völker und ganz besonders innerhalb der nordischen Nation gewidmet. Es greift sofort unter Beziehung auf geschichtliches Geschehen in Hellas, Rom, Germanien in die tiefsten Weltanschauungsfragen und überwindet, immer von der Tatsache des schrankensetzenden und deshalb allein Gestalten zeugenden Lebens ausgehend, die Schemenhaftigkeit und angebliche Absolutheit vieler, bisher als unerschütterlich geltender Dogmen.

Rosenberg macht hier selbst vor der Erkenntniskritik nicht halt, die es auch nicht „an sich", sondern nur für Etwas geben kann, und kommt zur letztmöglichen Wertschätzung der lebensbejahenden Tat, in der sich immer und immer wieder, und zwar in organischer Verbindung mit seelischer Abgeschiedenheit, das Germanische Wesen ausprägt. Die Polarität der Erscheinungswelt und ihre Dynamik erhalten die ihnen gebührende Beachtung gegenüber den auflösenden Tendenzen des gewaltsamen, aus schemenhaftem Denken geborenen monistischen Strebens.

Zu dem Wuchtigsten und Feinsinnigsten dieses Teils gehören die Ausführungen über Mystik und Tat. Die Bedeutung des Meisters Eckehart als eines der größten überzeitlichen Seher wird hier überhaupt zum erstenmal richtig gewürdigt, der Zusammenhang zwischen angeborener Charakterhaltung mit der Ehre als höchster Ausprägung ihres Wertes — der Glaubensform und der Erkenntniskritik dargelegt. Ganz neue Bilder einer blutvollen Seelenarchitektonik werden gezeichnet. Ein Kapitel bejahenden Kämpfertums über „den größten Apostel der Deutschen", das in der hochgemuten Selbstverwirklichung Sinn und Zweck seines Daseins erblickt und über alle Zeiten hinweg die germanischen Großen verbindet vom Herzog Widukind über Eckehart bis Friedrich den Großen und Lagarde.

Hier erweist sich Rosenberg nicht nur als ein vollendeter Kenner unserer eigenen, sondern auch fremder Seelenrhythmik, der indischen, chinesischen und der Europa gefährlich überlagernden orientalisch-primitiven. Eines der schönsten und reifsten Worte Meister Eckeharts hat Rosenberg seiner Schrift als Motto vorangesetzt:

> „Diese Rede ist niemand gesagt, denn der sie schon sein nennt als eigenes Leben, oder sie wenigstens besitzt als eine Sehnsucht seines Herzens."

Mit diesem Wort wollte der Verfasser zugleich ausdrücken, daß er sein Buch als ein — wenn auch tiefbegründetes — Bekenntis aufgefaßt sehen will, das Fragen religiöser, philosophischer, kunstpolitischer Natur in den Kreis der Betrachtung zieht, die außerhalb des unmittelbaren Wirkens der politischen Bewegung liegen, der er angehört. Er betont, daß diese nicht für sein Werk verantwortlich gemacht werden könne.

An das erste schließt sich organisch das zweite Buch:

**„Das Wesen der germanischen Kunst",**

in dem die vorhergehenden Ausführungen noch wesentlich erweitert und abgeschlossen werden, indem Rosenberg die innigste Verbindung zwischen Religion, Charakterwerten und der Kunst nachweist.

Ohne Übertreibung darf man wohl behaupten, daß dieser Teil überhaupt die erste echte Philosophie der Kunst bringt. Geschrieben worden ist allerdings über Kunst- und Künstlertum unendlich viel. Daß aber dieses ganze Schrifttum irgendwie befriedigend gewirkt hätte, daß in ihm die naturgegebene Lebensverbundenheit zwischen Schöpfertum und blutbedingtem Formwillen zum Ausdruck gekommen wäre, wird niemand behaupten können.

Man nehme nur z. B. die mit blendender Stilistik geschriebene „Philosophie der Kunst" von Hippolyte Taine, um den ganzen Abstand zwischen ihm und Rosenberg zu ermessen. Dort glänzend breitgetretene Plattheiten einer abgezogenen und heute halbwegs überwundenen Umwelt-Theorie; hier die aus der Artverbundenheit allein zu erklärende Verwandtschaft zwischen Gehalt und Form, Ausdruck und innerer Willensrichtung. Ausnahmslos wurden bisher die Eindrücke der Kunst als auf ästhetischer Uninteressiertheit beruhend gedeutet und „willenlose Kontemplation" als das Wesen des Kunstgenusses hingestellt.

Diese ästhetisierende Betrachtung, dazu noch unbedenklich auf die Künste aller Völker angewandt, verwischte nur die lebensvollen Unterschiede zwischen Schönheitsidealen, Gehalt und Formen, statt gerade die Unterschiede als das Wesentliche hervorzuheben.

Dagegen bringt das Werk Rosenbergs neuere und tiefere Einsichten. Nach ihm geht die Kunstschöpfung auf einen willenhaften Akt zurück; der Kunsteindruck besteht deshalb nicht in der Kontemplation, sondern wesentlich im Erwecken einer Schöpferkraft der Seele, einer inneren Aktivität, ähnlich jener, die den Künstler beseelte. Es gibt also einen ästhetischen Willen, den die Kunstphilosophie bisher unter Bezugnahme auf den sittlichen Willen geleugnet hatte.

Mit einer Fülle von Nachweisen geht Rosenberg von der Darstellung des äußeren Schönheitsideals zu den innersten Triebfedern der germanischen Kunst vor und schafft

**zum erstenmal eine schöpferisch machende Philosophie der Kunst des germanischen Abendlandes.**

Von hier führt die Betrachtung zum Nachweis der Kunst mit dem Religiösen. Beide entspringen derselben Wurzel, weshalb auch jede wahre Kunst in der religiösen Atmosphäre ihr Gegenstück findet.

Je mehr nun aber das Gebiet des Glaubens in Europa von fremden Auffassungen überwuchert wurde und noch heute von andersartigen Werten durchzogen ist, um so mehr suchte die religiöse Sehnsucht des germanischen Menschen ihren Ausdruck in rein künstlerischem Schöpfertum. Die Kunst erwies sich als die seelische Rettung Europas, als ein „echtes Medium der Weltüberwindung". „Die Kreuzigung Grünewalds, ein Gotischer Dom, ein Selbstbildnis Rembrandts, eine Fuge Bachs, die Eroika sind Gleichnisse einer ganz neuen, stetig aktiven Seele, wie sie einzig Europa hervorgebracht hat."

Allerdings bedarf es zum Verständnis dieser Betrachtung einer anderen Auffassung des Willens, als sie — besonders dank Schopenhauer — in das Bewußtsein der Gegenwart gedrungen ist. Dieser Abhandlung gegen Schopenhauer zu folgen, der Trieb und Willen miteinander verwechselte, ist ein ganz besonderer Genuß.

Hier erweist sich Rosenberg als einer der schärfsten Denker, der immer wieder an das ursprünglich Einfache, nur so verwickelt Erscheinende anzuknüpfen vermag, ohne in einen Positivismus zu verfallen, noch sich in irgendwelchen uferlosen Abstraktionen zu verlieren. Von diesem Teil wird eine echte Revolution der Kunstbetrachtung ausgehen, die lebenspendend wirken wird.

Das dritte Buch:

**„Das kommende Reich"**

ist der Staatskunst gewidmet. Hier betritt Rosenberg mehr das Gebiet der praktischen Ausführung der gewonnenen Einsichten, getragen von derselben, lebensbejahenden Erkenntnis, der Verbundenheit von Blut, Seele, Charakter. Er beginnt gleich mit einer auch rein sprachlich vollendeten Betrachtung über Träumer und Tatmenschen, die im Schwung ihrer geistigen Linienführung ihresgleichen sucht.

(Schluß siehe Rückseite.)

**General von Blomberg**

**Befehlshaber im Wehrkreis I, wird nach Nordamerika zum Studium der Heereseinrichtungen entsandt.**

# Vom Handwerkslehrling zum Architekten

## Handwerksförderung durch den Nationalsozialismus – Eine Hochschule der deutschen Baugewerkschüler in Weimar

Für die Absolventen der Baugewerkschulen war bisher eine Möglichkeit der weiteren Ausbildung, die sich organisch an die Baugewerkschulen anschloß, nicht gegeben. Diejenigen Baugewerkschüler, die sich weiterbilden wollten, waren gezwungen, eine Technische Hochschule zu besuchen.

Dazu war es notwendig, daß sie das Maturum nachholten, oder daß sie, wenn sie ein gutes Abschlußexamen abgelegt hatten, wenigstens eine Ergänzungsprüfung machten. Aber auch dann noch waren und blieben sie Fremdlinge in der Technischen Hochschule. Und das ist auch ganz natürlich. Denn die Technische Hochschule ist nicht die Schule der Baugewerkschule, sondern der Abiturienten der höheren Schulen: Gymnasien, Oberrealschulen und Realgymnasien. Die Abiturienten bringen keinerlei Fachkenntnisse mit, dagegen ein beträchtliches allgemeines Wissen. Darin sind sie dem Baugewerkschüler überlegen.

Auf dieser allgemeinen Vorbildung baut nun der Unterricht der Technischen Hochschule auf: Er muß also auch die elementarsten Dinge des Fachwissens bringen. Der Baugewerkschüler, der die Technische Hochschule besucht, beherrscht aber den größten Teil des technischen Unterrichtsstoffes bereits — es wird also für ihn ein Leerlauf entstehen. Andererseits wird er Mühe haben, den Vorlesungen, die eine andere Vorbildung voraussetzen, zu folgen und sich darauf umzustellen.

**Es fehlte bisher an einer Hochschule, die auf der Bildung der Baugewerkschule aufbaut und sie organisch und folgerichtig erweitert. Diese Lücke soll die Staatliche Hochschule für Baukunst in Weimar ausfüllen, die am 15. Oktober 1930 ihre Vorlesungen und Übungen beginnt. Sie soll die Hochschule der deutschen Baugewerkschüler werden, einerlei, ob sie jetzt erst von der Baugewerkschule kommen oder ob sie inzwischen schon im praktischen Leben gestanden haben.**

Als Aufnahmebedingung wird daher in Weimar in erster Linie die Abschlußprüfung einer anerkannten deutschen Bauschule gefordert. Es können zwar auch Studierende, die die Diplomvorprüfung an einer Technischen Hochschule abgelegt und ein Jahr praktisch als Bauhandwerker gearbeitet haben, aufgenommen werden; es wird dies aber seltener vorkommen, ebenso wie die Aufnahme von Studierenden mit anderer gleichwertiger Vorbildung.

**Der Lehrplan schließt an das in der Baugewerkschule Erreichte an und soll vorläufig 4 Semester dauern.**

Die Fachvorlesungen und Übungen vertiefen die handwerklichen und technischen Kenntnisse der Studierenden und entwickeln auf dieser festen, sachlichen Grundlage ihr künstlerisches Können. Die Einheitlichkeit der Anschauungen des Direktors und der Mitglieder des Lehrkörpers über die handwerklichen, technischen und künstlerischen Probleme bietet dabei die Gewähr dafür, daß der gesamte Studiengang zielbewußt aufgebaut und durchgeführt wird.

Mit allem Bedacht hat der Direktor der Hochschule, Professor Dr. Schulze-Naumburg, als Hochschullehrer den Direktor der Thüringer Bauschule, Professor Mühlfeld, berufen, und weiter zwei bisherige Angehörige des Lehrkörpers der Technischen Hochschule in Stuttgart, die durch ihre wirklich neuzeitliche und dabei auf Handwerk und Technik aufgebaute Kunstrichtung mit Recht in der Fachwelt besonderes Ansehen genießt: Berufen wurden die Professoren Seytter und Dr. Storz, die aus der Schule des Professors Schmitthenner in Stuttgart hervorgegangen sind.

Die Tatsache, daß Professor Dr. Storz Bauingenieur ist, zeigt dabei deutlich, daß die neue Weimarer Hochschule gerade auch den technischen Bauten, die ja heute für den Architekten eine große Rolle spielen, besondere Beachtung schenken will.

**Den Studierenden wird außerdem Gelegenheit gegeben, ihre Allgemeinbildung zu vervollkommnen dadurch, daß sie neben den technischen Lehrfächern auch Fremdsprachen, Literatur, Geschichte usw. belegen.**

Nach dem vierten Semester findet eine Abschlußprüfung statt, über die das Zeugnis der Hochschule ausgestellt wird. Wenn auch die Anerkennung dieser Prüfung als eine dem Diplom-Examen der Technischen Hochschulen gleichwertige erst nach weiterem Ausbau der Weimarer Hochschule erstrebt werden kann, so wird naturgemäß auch schon jetzt das Zeugnis der Staatlichen Hochschule für Baukunst in Weimar für den Architekten besonderen Wert haben, sei es, daß er im Kommunaldienst, in der Industrie oder im Privatdienst Stellung sucht oder selbständig Praxis ausüben will.

Die Bedeutung der Staatlichen Hochschule für Baukunst in Weimar liegt also darin: Während bisher ein vollwertiges Architekturstudium nur denen möglich war, die das Abitur hatten, der Handwerker aber mit der Baugewerkschule abschloß, wird es nun auch wieder möglich,

**vom Handwerkslehrling über die Baugewerkschule den geraden Weg zur Hochschule und damit zum vollgebildeten Architekten**

zu gehen, ohne daß der Handwerkslehrling dabei den Umweg über das Abitur machen müßte. Deswegen muß die neue Hochschule beim deutschen Handwerk nachdrückliche Unterstützung finden, und ebenso bei allen, die die Baugewerkschule besuchen oder besucht haben!


SOEBEN ERSCHIENEN!

**Der Mythus des 20. Jahrhunderts**

**Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit**

**Von Alfred Rosenberg**

Umfang 680 Seiten * Preis gebunden Mark 15.—, broschiert Mark 13.—

AUS DEM INHALT:

1. Buch: **Das Ringen der Werte:** 1. Rasse und Rassenseele. 2. Liebe und Ehre. 3. Mystik und Tat.

2. Buch: **Das Wesen der germanischen Kunst:** 1. Das rassische Schönheitsideal. 2. Wille und Trieb. 3. Persönlichkeits- und Sachlichkeitsstil. 4. Der ästhetische Wille.

3. Buch: **Das kommende Reich:** 1. Mythus und Typus. 2. Der Staat und die Geschlechter. 3. Staat und Volk. 4. Das nordisch-deutsche Recht. 5. Kirche und Schule. 6. Ein neues Staatensystem. 7. Die Einheit des Wesens.

Das vorliegende Werk ist eine Schrift von größter Vielseitigkeit, Tiefe und Charakterstärke. Wie aus dem Inhaltsverzeichnis hervorgeht, unternimmt der Verfasser den Versuch eines Entwurfes für das Abfassen einer neuen Weltgeschichte, die erstmals auf rassisch-seelischer Grundlage fußt.

Das Werk ist durch alle deutschen Buchhandlungen und durch den **Parteiverlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15,** zu beziehen.

**Hoheneichen-Verlag, München 2, NO**

Thierschstraße 15


# Viscount Rothermere

**der den sensationellen Artikel über den Nationalsozialismus verfaßte – Entgegen der Hetzpresse kein Jude**

# Das Deutsche Haus in Flensburg eingeweiht

**Ein Bollwerk des Deutschtums**

**Flensburg, 29. September.**

In Flensburg wurde im Beisein des Ministerpräsidenten Tiedje, als Vertreter der Reichsregierung, des Oberpräsidenten Kürbis und des Regierungspräsidenten Abeg das Deutsche Haus eingeweiht. Oberbürgermeister Dr. Todsen führte in seiner Festansprache aus: Der Zusammenbruch unseres Volkes habe besondere Gefahren in den Grenzgebieten gebracht. Daß das Deutschtum bewußt sei, im Zeichen großer nationaler Entscheidungen mächtig emporzuflammen, habe man beim Abstimmungskampf gesehen. Die Gefahr der Abbröckelung deutscher Volksteile sei geblieben. Darum sei es geboten, gerade in den Grenzgebieten durch verstärkte planmäßige Pflege das Volkstum zu stärken. Diesem Zwecke [...] auch das Deutsche Haus dienen.

## Deutscher Fußballsieg über Ungarn

**Dresden, 29. September.**

Die deutsche Fußball-Länder-Elf feierte am Sonntag vor rund 45 000 Zuschauern einen überraschenden 5:3-Triumph über Ungarns Fußballkünstler. Die Gäste lagen bis zur Pause mit 3:0 in Front, mußten sich aber später dem Ansturm der Deutschen beugen. Der Jubel der Zuschauer war grenzenlos.

## Im Urlaub tödlich verletzt

**Schweidnitz, 29. Sept.**

Am Wahlsonntag befand sich der in Schweidnitz in Garnison stehende Oberschütze Walter Krause in seinem Heimatort auf Urlaub. Dort besuchte er ein Tanzvergnügen und geriet mit dem 20jährigen Kaufmannssohn Walter Scholz in Streit. Dieser soll den Krause mit Ausdrücken wie „Noske-Jünger" usw. gehänselt haben, was sich Krause verbat. Schließlich ergriff Scholz ein Bierglas und schlug es dem Soldaten mit solcher Wucht ins Gesicht, daß das Bierglas in Scherben ging und Krause schwerverletzt zusammenbrach. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Garnisonslazarett überführt und ist nach mehrtägigem Leiden gestorben.

## Steigende Hungersgefahr in Rußland

**Kowno, 29. September.**

Nach Meldungen aus Moskau wird in einer neuen Verordnung des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei zugegeben, daß das bisherige Ergebnis der Getreideablieferung außerordentlich ungenügend sei. Es sei nunmehr ernstlich mit einer Hungersgefahr im kommenden Winter zu rechnen. Da das Programm für August nur bis zu 67 v. H., das für September aber sogar nur bis 47 v. H. durchgeführt ist, werden wiederum gegen die im Leserkreis befindlichen Bauern die schärfsten Strafmaßnahmen angeordnet.

Zu gleicher Zeit gibt das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses bekannt, daß auch der Verlauf der Herbstaussaat vollkommen unzureichend sei. Aus Vertretern der Industriearbeiter und der kommunistischen Jugendverbände werden neue Stoßbrigaden gebildet, die in den Dörfern die Getreideablieferung organisieren und die Durchführung der Herbsaussaat überwachen sollen.

**Marineflugboot rennt gegen einen Schornstein.**

**Stockholm, 29. September.**

Auf dem Forst Frederiksberg ereignete sich am Samstagvormittag ein schweres Flugzeugunglück. Ein Marineflugboot rannte gegen einen Schornstein der Kaserne und stürzte brennend ab. Der Führer wurde schwer verletzt. Ein Begleiter sprang ohne Fallschirm ab und landete fast unverletzt in den Zweigen eines Baumes. Auch der dritte Insasse, der Bordmechaniker, kam mit unbedeutenden Verletzungen davon.

**Ein ungetreuer Buchhalter verhaftet.**

**Köln, 29. September.**

Am Sonntagabend wurde in Wesseling ein Buchhalter der landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaft in Brühl, der sich seit mehreren Jahren große Unterschlagungen hat zuschulden kommen lassen, festgenommen. Die Höhe der Unterschlagungen steht nicht fest. Der Festgenommene gibt als veruntreute Summe 50 000 bis 60 000 Mark an.

# Ein französisches Munitionslager in die Luft geflogen

**Eine gewaltige Explosion — Man vermutet einen verbrecherischen Anschlag**

**Paris, 29. September.**

Wie aus Luneville gedrahtet wird, ist das in einem Walde von Mondon bei Moncel-les-Luneville gelegene Munitionslager des Heeres in der Nacht auf Sonntag durch eine ungeheure Explosion vollkommen vernichtet worden. Das Lager enthielt 27 000 37-Millimeter-Granaten und 800 Munitionskisten. Wie durch ein Wunder beschränkte sich die Katastrophe auf einen Speicher, während vier andere Munitionsbaracken in der Nachbarschaft unversehrt blieben.

Opfer an Toten und Verwundeten werden nicht gemeldet. Die Detonation, die kurz nach Mitternacht erfolgte, war so gewaltig, daß die Bevölkerung von Luneville in panikartigen Schrecken versetzt wurde. Die Garnisonen der Stadt wurden sofort an die Unfallstelle kommandiert. Das Ergebnis der ersten Untersuchung scheint den Verdacht zu bestätigen, daß die Explosion auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist. Die Wache hatte kurz vor Mitternacht verdächtige Geräusche vernommen, deren Herkunft und Ursache jedoch nicht festgestellt werden konnten. Man nimmt an, daß der Anschlag mit den Anschlägen in den Pulverfabriken von Toul und Nancy Ende vorigen Jahres, deren Urheber damals unentdeckt blieben, in engem Zusammenhang steht.

# Die tschechische Hetze geht weiter

**Sie richtet sich gegen alle Waren deutscher Herkunft — Dem deutschen Gesandten wird auch noch das Einspruchrecht bestritten**

**Prag, 29. September.**

Nach dem Blatt der Partei des ehemaligen Kriegsministers Stribury, „Expreß", wurde ein Fond zur Unterstützung der bei den Krawallen Verhafteten errichtet.

An anderer Stelle hetzt das Blatt weiter, diesmal nicht nur gegen die deutschen Sprechfilme, sondern gegen alle Waren deutscher Herkunft.

Zum Schritt des deutschen Gesandten Dr. Koch beim bevollmächtigten Minister Dr. Krofta schreiben die nationaldemokratischen „Nadrodni Listy":

Es ist uns nicht bekannt, daß bei den Demonstrationen das Eigentum eines reichsdeutschen Staatsangehörigen oder des Reiches bedroht oder geschädigt worden wäre. Wir schließen daraus, daß der Schritt des Gesandten keine sachliche Grundlage hat. Der amtliche Bericht teilt nicht mit, daß der deutsche Gesandte einen reichsdeutschen Staatsangehörigen genannt habe, dem in Prag ein Leid geschehen ist oder ob sein Schritt nicht nur die tschechoslowakischen Staatsangehörigen deutscher oder jüdischer Zugehörigkeit betraf.

Der „Expreß" kündigt an, daß der Schritt des Gesandten ein parlamentarisches Nachspiel haben wird. Nach den internationalen Gewohnheiten habe ein Gesandter nicht das Recht, einzuschreiten, wenn die Ereignisse Bürger des Staates betreffen, bei dem der Gesandte akkreditiert ist.

## Kundgebungen in der tschechischen Provinz

**Prag, den 29. September.**

Das Beispiel der Hauptstadt hat inzwischen auch die Provinz angesteckt. In Budweis und Ostrau kam es zu deutschfeindlichen Kundgebungen. In Budweis richteten sich die Kundgebungen, die von zwei aus Prag kommenden Personen geleitet wurden, gegen das Kino „Orient", in dem der deutsche Tonfilm „Der weiße Teufel" gespielt wird. Der Leiter des Kinos setzte, von den Kundgebungen eingeschüchtert, den Film vom Programm ab.

In Ostrau demonstrierte man gegen den Henny-Porten-Film „Skandal um Eva" vor dem Kino „Odeon". Insgesamt hatten sich etwa 2000 Leute angesammelt. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete drei Leute. Etwas später kam es vor dem gleichen Kino zu einer zweiten Kundgebung, an der sich etwa 900 Leute beteiligten. Die Polizei jagte die Menge auch diesmal auseinander.

In Preßburg wurden die Kinobesitzer zur Polizeidirektion befohlen, wo ihnen geraten wurde, vorläufig keine deutschen Tonfilme zu spielen. Darauf ist der einzige deutsche Tonfilm, der gegenwärtig gespielt wurde, vom Programm abgesetzt worden. Die slowenische Presse spricht sich entschieden gegen diese Maßnahme aus, weil zu Befürchtungen in Preßburg überhaupt kein Anlaß bestehe.

## Selbstmord und Unglücksfall

In dem Dorfe Darachow in Ostgalizien warf ein Bauernknecht eine Handgranate in eine Gruppe von Menschen. Noch bevor die Leute auseinanderlaufen konnten, explodierte die Handgranate und verletzte 13 Personen, darunter einige schwer. Der verhaftete Attentäter sagte aus, er habe mit der Granate einen persönlichen Feind, der sich in dieser Gruppe befand, allein treffen wollen und habe nicht vermutet, daß die Granate eine solche Wirkung haben würde.

# 18 Arbeiter im Stollen ertrunken

**In 100 Meter Tiefe eine Stollenwand eingestürzt**

**Belgrad, 29. Septbr.**

Im Bergwerk von Kraljevatz in der Nähe von Nisch ereignete sich am Samstag ein schweres Unglück, dem achtzehn Arbeiter zum Opfer fielen. In hundert Meter Tiefe arbeiteten zwanzig Arbeiter, als plötzlich die Seitenwand des Stollens einstürzte. Auf dieser Seite des Stollens liegt ein großer Kanal, der Grubenwasser sammelte und zum Pumpwerk führte. Nur zwei der im Stollen befindlichen Arbeiter konnten sich retten, die anderen achtzehn ertranken in dem Stollen, der in wenigen Augenblicken überflutet war. Auch alle Pferde, die in dem Stollen Material beförderten, kamen um.

## Der Mythus des 20. Jahrhunderts

(Schluß.)

Nach der Behandlung der „Frauenfrage" folgt eine Abhandlung über Persönlichkeit und Typus, in der sowohl die ganze liberalistisch-individualistische, wie auch die universalistische Gedankenführung abgelehnt und überwunden werden. Beide gehen von blutleeren Begriffen aus, die eine von atomisierten Vereinzelten, die andere von der schematischen Konstruktion eines im Organischen nicht bestehenden Zusammenhanges.

Aus dieser Ablehnung erwächst dann die

**Synthese des allein lebensnahen Nationalsozialismus,**

dessen Zusammenschau Deutschland Adolf Hitler verdankt. Das letzte Kapitel bringt dann noch einmal die Zusammenfassung der inneren Entwicklung des germanischen Charakters in der „Einheit des Wesens", zusammen mit der Darstellung des Wesens der germanischen Rechtsidee, der deutschen Auffassung von Kirche und Schule, gefolgt von einem zukunftweisenden weltpolitischen Überblick.

Wie aus einem Guß steht dieses Werk Rosenbergs vor uns, gewidmet den zwei Millionen, die für Deutschlands Ehre starben als Märtyrer eines neuen Glaubens.

**Rosenbergs Werk kündet den Vormarsch eines wiedererwachten, uralten und sich bewußt gewordenen Lebensgefühls an, das verwurzelt ist mit den ewigen Werten der germanischen Rassenseele,**

die über allen sonstigen Lebensformen stehen.

Aus einem wuchshaften Idealismus ist dieses Werk geboren. Anknüpfend an die sich stets erneuernden mythenstarken Kräfte des Blutes liegt über ihm selbst ein Hauch der Unvergänglichkeit, bürgt es für die Gewißheit einer aufsteigenden Zukunft.

A. Schickedanz.

# 75 Verletzte bei einem Tribüneneinsturz

**Allzu stürmische Beifallskundgebungen beim Fußballspiel**

**London, 29. Sept.**

Während der stürmischen Beifallskundgebungen bei einem Fußballspiel in Columbus (Ohio) stürzte eine Tribüne ein, auf der sich 2500 Menschen befanden. 35 Personen mußten mit ernsten Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden. Die Gesamtzahl der Verletzten beläuft sich auf über 75.

**Schneefall im Hunsrück.**

Am Sonntagnachmittag fiel in den Bergen des Hochwaldes bis nach Hermeskeil der erste Schnee; während er in den tieferen Lagen sofort schmolz, zeigten die ausgedehnten Tannen- und Buchwälder auf den Bergeshöhen ein fast winterliches Aussehen. Die Temperatur auf den Höhen über 600 Meter ist fast bis zum Gefrierpunkt gesunken.


Neuerscheinung!
**Oberschlesien im Ringen der Völker**
von Dr. Helmut Nicolai
128 Seiten 9 Karten Preis 3 Mark
Herausgegeben von der Ortsgruppe Oppeln des Kampfbundes für deutsche Kultur.
Graß, Barth & Co., W. Friedrich, Breslau 1, Herrenstr. 20

Allerfeinste, vielfach prämiierte
**Molkerei-Butter**
Marke Schleswig-Holstein
Siegerehrenpreis Köln 1930
Gesalzen u. ungesalzen, frisch aus der Molkerei, in 9- und 6-Pfd.-Paket. z. bill. Tagespreis franko geg. Nachnahme.
**M. H. Dittmer,** Molkerei-Versand
Hademarschen 17 (Holst.) Gegr. 1903

**3%**
unkündb. Tilg.-Hypoth. z. Neubaufinanz. Abl. Vermögensersp. usw. durch
**Centralbau A. G.**
Gen.-Vertr.: München 2 NO, St.-Anna-Straße 4a/II.

Achtung! Achtung!
**ERFINDER**
Patente im In- und Ausland besorgt rasch und billig
Patentbüro Dr. Arnold, Leipzig C 1, Simonstr. 3
Rat und Auskunft kostenlos.

Unkündbare zinsfreie
**Tilgungsdarlehen**
für Neubauten, Umbauten, Ankauf von Grundst. oder Wohngebäuden, Ablösg., hochverzinsliche Hypotheken nach kurzer Wartezeit. Feste Zuteilungstermine. Prämienfreie Lebensversicherung. Zwischenkredite i. Rahm. d. verfügb. Mitt. durch die
Bausparkasse Thuringia A.-G., Eisenach, Landesdirektion Südbay., München, Rosental 9/I, Tel. 22755
Schriftl. Anfr. Rückporto. Zuverl. Mitarbeiter gesucht.

**Gicht- und Rheumakranke**
können sich von ihrem qualvollen Leiden befreien durch
**Carl Baders Divinalsalbe**
Preis 1.50 und 3 M.
Glänzende Dankschreiben.
Zu haben in allen Apotheken.

**JOGHURT**
Daheim bereitet,
ist echt, billig und von köstlichem, mildem Geschmack. Unfehlbare, ganz leichte Bereitung in drei Stunden durch unseren neuen Joghurtbrüter. Beschreibung kostenlos. Frisches, flüssiges Joghurtferment (M. 1.50) nur direkt zu beziehen von
Dr. E. Klebs Joghurtwerk
München, Schillerstraße 28

**Zinsloses Geld**
für Bauten, Baukredite, Hypotheken, Hypothekenablösung, Umschuldung oder
**Eigenheime**
mit 2—4000 M. Anzahlung. Rückporto.
Richard Kindler, München 39
Dachauerstraße 140/c

**WER WAGT GEWINNT!**
Nutzen auch Sie Ihr Glück!
**VERDREIFACHUNG der Mittelgewinne**
bietet Ihnen der neue Gewinnplan der Preuß.-Süddeutsch. Klassenlotterie
Ziehung d. 1. Klasse am 23. und 24. Okt.
Geben Sie noch heute Ihre Adresse bekannt dem
Staatlichen Lotterie-Einnehmer
**F. Rauchenberger**
München 2 SW, Lindwurmstr. 25
Telephon 596479

**Achtung! Pg.**
Empfehle meine pr. Holst. Wurstwaren zu folgend. Tagespreisen:
Ia Mettwurst . . . . Pfd. 1.80
Ia Zervelat . . . . Pfd. 1.80
Teewurst . . . . Pfd. 1.50
Jagdwurst . . . . Pfd. 1.30
Mortadella . . . . Pfd. 1.50
Ia Zungenwurst . . . Pfd. 1.55
Thüringer Rotwurst . Pfd. 1.—
Ia Bildesh. Leberw. . Pfd. 1.80
Hausmach. Leberw., Pfd. 1.30
Kochwurst . . . . Pfd. 1.30
Schinkenspeck . . . Pfd. 1.80
ger. mag. Speck . . Pfd. 1.20
ger. fett. Speck . Pfd. 1—1.10
Versand nur gegen Nachnahme. — Porto wird berechnet.
Meine besondere Spezialität 1 Postkolli 9 Pfund, verschiedene Wurstsorten, zum Preise von M. 13.— frei Haus.
Wurst- u. Fleischkonservenfabrik
**L. Paugstadt, Rendsburg**
Mühlenstr. 151.

**Jetzt pflanzen!**
Liguster, grün, 50/8 cm hoch, 100 Stück . . . . . . 10.— M.
Lebensbäume, 1 m hoch, mit kl. Erdb., 100 Stück 25.— „
Blautannen, 30 cm hoch, Stck. 2.— „
Obstbäume, Ziersträucher, Heckenpflanzen laut Katalog, welcher kostenlos zugesandt wird
**Pg. Emil Rathje**
Baumschulen / Pinneberg-Thesdorf

Alle
**N. S.-Buchhandlungen**
werden gebet., Ihre Anschrift, umgehend an
Photograph Köhler-Tietze, Bad Elster i. Sa.
einzusenden. Diese Firma hat das neueste Bild unseres Führers Ad. Hitler fertiggestellt und möchten die Verkaufsstellen mit Proben verschiedener Photos beliefern.

Allerfeinste Molkerei-
**Tafelbutter**
stets frisch und rein à Pfund 1.35 M. Besten
**Tilsiter Vollfettkäse**
à 1 M. Rollschinken und Rauchwurst in bester Ware à 1.75 M. liefert täglich gegen Nachnahme Kummetz Nachfolger (Inhaber Pg. Bochum), Tilsit, Postfach 296.

Stündlich frisch gebrannten
**Kaffee**
**Standard-Mischungen**
Hotel-Mischung . . . . . . . Pfund RM. 2.65
Salvador-Perl . . . . . . . „ „ 2.80
Guatemala-Edelmischung . . . „ „ 3.—
Riesenbohnen-Melange . . . . „ „ 3.50
**von 2 Pfund an**
gegen Nachnahme franko — frei Haus
Otto Bohl, Groß-Rösterei, Hamburg 15
Frankenstraße 30/32

**Kauft in deutschen Geschäften!**

Ganz bedeutend höhere Gewinnchancen als bisher bietet die 36./262. Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie. 17600 Gewinne mehr.
■ Gesamt-Gewinnsumme 114 Millionen RM. ■
Enorme Vermehrung der Mittelgewinne
Ziehung: 1. Klasse 24. u. 25. Oktober
Lospreis für jede Klasse: 1/8 RM. 5.- 1/4 10.- 1/2 20.- 1/1 Los 40.-
Bestellungen von auswärts werden prompt erledigt
Staatliche Lotterie-Einnahme
**LORENZER, München 6**
Färbergraben 33 (Altheimereck)
Fernsprecher 92146 / Postscheckk. München 14130

**Lest den „Illustrierten Beobachter"**


# Im Dienste der Weltkrieg-Spionage

von Georg Wald


Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany.
Copyright 1930 by Maingau-Verlag, Frankfurt a. M.


9

Diese Verdachtsmomente waren anscheinend ausreichend, um die Richter von der Schuld der Frau zu überzeugen; sie wurde am 20. Dezember zum Tode verurteilt, dann warf man sie ins Gefängnis und ließ sie drei bange Monate der Vollstreckung, der tödlichen Salve entgegensehen. Am 14. März 1917 unterzeichnete Poincaré das Todesurteil, am nächsten Morgen wurde sie nach Vincennes gebracht. Als man sie aufweckte, warf sie sich zu Boden und schrie: „Ich bin unschuldig! Ich bin Französin... mein Sohn kämpft für Frankreich... die Mutter eines tapferen französischen Soldaten will man hinrichten... ich habe nichts begangen..." Mit Gewalt mußte sie zum Auto geschleppt werden, nachdem man ihr die Hände auf dem Rücken gebunden hatte; in Vincennes angekommen, begriff sie, daß jede Hoffnung auf Rettung vergeblich war —: sie begann erneut, verzweifelt, nach ihrem Sohne zu rufen, der gerade damals in einem Spital hinter der Front mit dem Tode rang... Man stieß sie brutal vorwärts. Schließlich gab der Anblick der Soldaten der Verurteilten die Kraft, ihre entsetzliche Todesangst zu verbergen. Sie bat den Geistlichen, sie allein zu lassen, stieß die beiden Gendarmen, die sie bisher beinahe tragen mußten, heftig zurück und schritt nun aufrecht zum Richtpfahl. Man wollte ihr die Augen verbinden, sie lehnte ab —: ein letztes, mit lauter Stimme gerufenes „Je suis innocente", dann brach sie unter der Salve zusammen...

So weit der „Frankfurter General-Anzeiger".

Ein französischer Offizier, der der Verhandlung beigewohnt hatte und angab, den Fall genau zu kennen, erzählte uns noch weitere interessante Einzelheiten.

Die Tichelly war 1870 in Paris geboren, hatte einen biederen Handwerker geheiratet, der jedoch bald starb und sie als Witwe mittellos, mit drei Kindern, zurückließ. Sie sah sich gezwungen, irgend einen Beruf zu ergreifen, um ihren Lebensunterhalt — für sich und ihre Kinder — zu verdienen. Da ihr Bildungsniveau ein recht niedriges war und sie aus den unteren Schichten stammte, blieb ihr nichts weiter übrig, als Dienstmädchen zu werden.

Es gelang ihr, als Stubenmädchen in einem der eleganten Pariser Hotels unterzukommen und — wahrscheinlich mit Hilfe einer solchen Empfehlung — erhielt sie später eine ähnliche Anstellung in größeren Hotels in Frankfurt a. M. und Mannheim. Dies war nach der Kriegserklärung, also im Jahre 1914 (August). Da ihre Mutter eine Deutsch-Schweizerin gewesen war und sie daher als Kind schon die deutsche Sprache gelernt hatte, fiel sie in keiner Weise durch ihren Accent auf.

Ihr Sohn wurde damals bei einem französischen Infanterie-Regiment eingezogen, aber das hinderte die Mutter nicht, mit der Spionage-Zentrale Lörrach in Verbindung zu treten, der sie zweifellos schon seit längerer Zeit bekannt war.

Ob ihr nie der Gedanke kam, daß sie durch ihre Handlungsweise unter Umständen zur Mörderin ihres eigenen Sohnes werden konnte? Wer weiß es zu sagen? Vermutlich dachte sie überhaupt nicht so weit oder hoffte auf ihr gutes Glück, das ihr diesen Sohn erhalten würde, den sie zärtlich liebte.

Ihr Bildungsgrad war, wie gesagt, ein völlig unzureichender, aber sie besaß die mindestens durchschnittliche Gerissenheit der Frauen des Volkes und war augenscheinlich entschlossen, sich ihrer zu bedienen, um ihre Lage nach Möglichkeit zu verbessern. Welch ein Unterschied, welch klaffender Abgrund zwischen diesem Zimmermädchen und der komplizierten, umstrittenen Erscheinung einer Mata Hari, deren Gunst üblicherweise mit Zehntausenden bezahlt zu werden pflegte! Die Leistungen der Tichelly als Agentin aber halten möglicherweise ganz gut einen Vergleich aus. Weit entfernt davon, in mondänen Kreisen Eingang finden zu können, zu verwelkt und zu reizlos, um Männer ins Garn zu locken, war sie trotz allem — auf andere Art — eine gefährliche und für den Feind durchaus brauchbare Mitarbeiterin.

So kam sie auf die vorzügliche Idee, in französischen Munitionswerkstätten zu arbeiten, wo sie natürlich Gelegenheit hatte, Dinge zu sehen und zu hören, die ihre deutschen Auftraggeber wohl interessieren konnten. Allzu lange blieb sie nicht in einer Fabrik, denn ihr war daran gelegen, immer Neues auszukundschaften, um über die Schweiz Berichte nach Deutschland schicken zu können.

In ihrer freien Zeit spielte sie die harmlose Gevatterin, die überall gerne ein Stündchen verplauderte. Besonders dort, wo der Sohn oder Bruder im Felde waren, war sie gern zu Gast und lauschte auf die Briefe von der Front, die man vorlas; ihr Gedächtnis war vorzüglich, sie reproduzierte Zahlen und andere Einzelheiten nach einigen Stunden mit unbedingter Treue. Kam sie dann nachts nach Hause, machte sie Notizen und sandte, wie erwähnt, laufend Berichte über die Schweiz nach Deutschland.

In den kleinbürgerlichen Familien, wo sie die Abende verplauderte, waren auch einige Arbeiter und Werkmeister, die mit Heereslieferungen zu tun hatten. Von diesen Leuten schnappte sie manches auf, was auf Artillerie und Fliegerformation Bezug hatte — kurz, diese einfache Person besaß eine nicht zu unterschätzende Geschicklichkeit für das, was sie übernommen hatte.

Mittag- und Abendbrot verzehrte sie in kleinen Restaurants, und während sie sich anscheinend nur für gesottenes Rindfleisch, pommes frites und vin rouge interessierte, spitzte sie die Ohren und fing auf, was an anderen Tischen um sie herum gesprochen wurde.

Auch bei der „Concierge" (Portierfrau) ihres Hauses, wo der Postbote in Paris die Post für sämtliche Hausbewohner abgibt, verbrachte sie gern ein freies Stündchen. Dorthin kamen die geschwätzigen Weiber, erzählten von ihren Söhnen an der Front, lasen die neuesten Briefe der Tichelly vor, die ja selbst ihren Buben im Felde hatte —: was war natürlicher!? Der gewiegteste Detektiv hätte nicht geahnt, zu welcher Verwendung ihr das Gehörte dienen sollte!

In dem kleinen Hotel, wo sie logierte, bewahrte sie stets — unter ihrer Wäsche versteckt — allerlei Material auf, und so hätte sie es womöglich noch geraume Zeit treiben können, wenn ihr die originelle Art ihrer Berichterstattung nicht zum Verhängnis geworden wäre. Sie glaubte, besonders geschickt zu sein. Aber die Augen, der Tastsinn, das Fingerspitzengefühl der Zensur waren um diese Zeit in einem Maße entwickelt, daß ihre kleinen Tricks bald aufgedeckt wurden. Sie beschrieb z. B. kleine Papiere und verbarg diese unter der Briefmarke; eine Briefmarke löste sich, die Beamten fischten das Papier, lasen, brachten alles wieder in schönste Ordnung — und blieben in Erwartung ähnlicher angeschwollener Briefmarken.

Zwei Postkarten pflegte sie an den Rändern zu gummieren, Mitteilungen im Hohlraum zu verstecken. Auch diese Postkarten fielen durch ihre Dicke auf. Ihre Mitteilungen waren zwar mit unsichtbarer Tinte geschrieben, aber die Chemiker entzifferten alles — und es war recht Bemerkenswertes darunter.

Gelegentlich einer Reise nach der Schweiz wurde sie an der Grenze angehalten und einer Leibesvisitation unterzogen, die ein positives Ergebnis zeitigte. Man telegraphierte nach Paris, ließ eine Haussuchung vornehmen — das vorgefundene Material überführte diese unvorsichtige Frau vollkommen.

Da keinerlei Möglichkeit bestand, die offensichtlichen Beweise ihrer Schuld aus der Welt zu schaffen, wickelte sich der Prozeß mit bemerkenswerter Schnelligkeit ab. Sie wurde selbstredend zum Tode verurteilt, denn sie hatte großes Unheil angerichtet.

Als ihr letztes Stündlein geschlagen, tobte sie wild, schrie, sie hätte nicht gemordet — erst am Pfahl richtete sie sich auf und wies das Tuch zurück, das ihren Augen den Anblick des Entsetzens verhüllen sollte....

*

Ein eklatantes Beispiel für das fabelhafte Sensationsbedürfnis mancher Frauen, für die krankhafte Genugtuung, sich im Mittelpunkt aller Interessen zu wissen, gibt die berühmte Mata Hari.

Ich selbst sah Mata Hari zum erstenmal in Frankfurt am Main; sie wohnte im ersten Hotel der Mainstadt, im „Frankfurter Hof". Dort war zufällig ein Oberkellner namens B... angestellt, ein geborener Holländer, der Mata Hari vor Jahren in Holland einmal eine gewisse Geldsumme geliehen hatte. Er erkannte sie auf den ersten Blick und trotzdem sie Gast im Hotel war, benutzte er die Gelegenheit, sie um Rückzahlung seines Geldes zu bitten—. Sie war ja so reich!

Lassen sich die Einfälle, die Schachzüge, die Capricen einer schönen Frau, einer Tänzerin irgendwie berechnen, erraten? Mata Hari ließ unverzüglich ein Auto vorfahren, begab sich zur Polizeidirektion und beschwerte sich über die Belästigung, die Erpressung des Oberkellners. Mein Bekannter vom Polizeipräsidium nahm ihre Beschwerde entgegen und leitete sie an Major N..., Stelle 3b im großen Hauptquartier weiter —.

(Fortsetzung folgt.)

# Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 232 vom 30. September 1930


## Gleiche Brüder — Gleiche Kappen

**Skandal in der Bayerischen Volkspartei – Skandal im Bauernbund**
**Beide enthüllen gegenseitig ihre Schweinereien**

Wenn zwei derzeit noch so „prominente" politische Gebilde wie der „Bayer. Bauern- und Mittelstandsbund" und die Bayer. Volkspartei, die so lange im Pfühl gemeinsamer Regierungsgeschäfte lagen, plötzlich Krach bekommen, dann freut sich das Volk. Denn dann wird „enthüllt"! Dann treten die beiderseitigen Führerlein an und sagen mit giftigen Blicken ihre „Gstanzeln" auf. Nicht immer sehr höflich ... — Stets dabei ist natürlich auch die kindische Waschfrau aus der Sendlinger Straße. Diesmal auf seiten der Schwarzen, zur Hebung ihres sittlichen Niveaus wahrscheinlich. —

Da werfen die Edeln von Tuntenhausen den Herren Fehr und Gandorfer vor, sie hätten recht eigenartige Vorstellungen von „Sanierung". Indem nämlich diese beiden beträchtliche öffentliche Mittel zur Unterstützung von einzelnen ihnen sehr nahestehenden Genossenschaften verwendet haben sollen. Wutentbrannt und unerschrocken entgegnet Herr Gandorfer, das Pfaffenberger M. d. R. und bewirft seine Gegner erheblich mit sinnigen Wahrsprüchen, wie „erbärmliche Lüge", „ganz niederträchtige Lüge", „gemeine Hetze" u. a. m. Das ist aber nicht alles. Sondern die Kämpen der Bayer. Volkspartei haben auch verschiedenes andere behauptet, was wieder einmal mit der Wahrheit nichts zu tun hat. Und geknickt über so viel Unmoral entrüsteten sich die Bauernbündler: „Wie weit sind wir schon gekommen, daß selbst Staatsmänner, ohne zu zucken und ohne rot zu werden, über den politischen Gegner Behauptungen aufstellen, die erlogen sind." Und zwar handelte es sich dabei um Herrn Dr. Held und Herrn Schäffer. Wobei wir in dem klassischen Satze nur das Wort „Staatsmänner" ausstreichen möchten, um es vor Mißbrauch zu schützen.

Der Streit der edlen Seelen geht aber noch weiter und hat zu folgenden weiteren Stilblüten geführt (Pressestelle d. Bayer. Bauern- und Mittelstandsbundes, Nr. 126). „Schamlosigkeit", „faustdicke Lügen", „niederträchtige Handlungen" usw. — alles an die Adresse der Herren Held und Schäffer! Interessanter für uns ist aber noch der Vorwurf, daß Herr Held es duldete, „daß zur Herstellung seiner Wohnräume und der Zimmer seiner Söhne und Töchter sowie der Hausdame 209 000 M. mehr aufgewendet wurden, als der Landtag genehmigt hatte". Und daß der Herr Dr. Stengel „trotzdem er eine Jahrespension von 25 000 M. einsteckt, noch weitere 5000 M. aus dem Armenfonds (!!) des Reichspräsidenten für sich in Anspruch genommen hat". Und die Andeutung, daß die Genossenschaften des Herrn Dr. Heim eine noch weit größere Summe erhalten hätten als die der Herren Fehr und Gandorfer!

Das ist alles für uns sehr interessant. Und wenn der Bauernbund schließlich noch pathetisch erklärt: „Vor dem Gerichte soll das letzte Wort noch gesprochen werden", so glauben wir das vorerst noch nicht, wir würden uns aber auch darüber freuen.

Enthüllt bitte weiter! Der arme Steuerzahler kann dann wenigstens feststellen, wie großzügig die verschiedenen Prominenzen mit seinen Geldern zu wirtschaften verstehen. Demokratische Unterrichtsstunde!

Dr. W. Sch.

## „In Treue fest" stand auf den Rohren unserer Geschütze

**Feldartillerietag 1930**

**München**, 27./28. September.

tb. Der vom Landesverband der ehemaligen k. b. Feldartilleristen für den 27. und 28. September einberufene „Feldartillerietag 1930" gestaltete sich zu einer ebenso glänzenden als erhebenden Erinnerungs- und Wiedersehensfeier der bayerischen Feldartilleristen, deren Waffe im Weltkrieg als treue Begleiterin des Infanteristen bis dicht hinter die Schützengräben und oft mitten in die Reihe der Schützen auf große Leistungen zurückblicken darf. Nicht nur aus allen Kreisen Bayerns und besonders der Pfalz waren die Feldartilleristen zu ihrem Ehrentage herbeigeeilt, auch aus Mitteldeutschland und Tirol waren Abordnungen der gleichen Waffengattung erschienen, um ihre Kameraden aus dem Weltkrieg zu begrüßen. Aus Magdeburg, wo das Artillerieregiment des Prinzregenten Luitpold von Bayern stand, war eine Deputation von 10 Mann erschienen. Die Tiroler und Österreicher Abordnungen trugen am Begrüßungsabend ihre alten Uniformen. Die Pfälzer Artilleristen, die demnächst ihr fünfundzwanzigstes Jubiläum feiern, haben ihre Münchener Kameraden zu einem Gegenbesuch eingeladen. Unter ihnen befand sich der 75jährige Artillerist Schäfer aus Pirmasens, den die französische Besatzung vor das Kriegsgericht schleppte, weil er anläßlich einer 30jährigen Stiftungsfeier das Lied anstimmen ließ: „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen".

Die schöne Einleitung des Artillerietages bildete der Begrüßungsabend am Samstag in den Räumen des Männerturnvereins München von 1879 an der Häberlstraße. Der große Festsaal vermochte die Zahl der Teilnehmer kaum zu fassen.

Das Trompeterkorps des ehem. K. B. 6. Feld-Art.-Regiments „Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien" unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters a. D. Lämmermann eröffnete den Festabend mit dem „St.-Barbara"-Marsch, worauf der „Bayerische Präsentier-Marsch" den feierlichen Einzug der Fahnen und Standarten begleitete. Fräulein Elly Fries trug als „die Heilige Barbara" einen schönen dichterischen Prolog vor. Dann ergriff der 1. Vorsitzende des Landesverbandes, General der Artillerie Dr. Otto Ritter von Gyßling das Wort zur

**Begrüßungsansprache,**

in der er zunächst von den eingelaufenen Telegrammen Kenntnis gab.

„Batterietrompeter im geliebten dunkelblauen Rock sollen Ihr Ohr mit alten Märschen ebenso erfreuen wie ein deutsches Lied der Sängerrunde unserer Luitpoldkanoniere. Sie wissen, daß unsere Feinde, erfüllt von schlotternder Angst für ihre „Sicherheit", uns Wehrpflicht und militärische Volksschulung geraubt haben, nicht aber vermochten sie, uns den Wehrwillen und das Streben nach körperlicher Ertüchtigung zu entreißen.

Wenn wir aber gleichwohl unsere Blicke voll Wehmut wieder zurückschweifen lassen, so sind wir uns bewußt, daß nicht allein das Bestreben, Mann und Pferd zu höchster körperlicher Leistung zum Besten unseres Vaterlandes tüchtig zu machen, uns zusammengeführt, zusammengehalten und befähigt hat, unerhörte kriegerische Mühsal zu erdulden und zu meistern, nein, es war vor allem der wunderbare, in keiner anderen Armee erreichte geistige Hochstand, jener Geist, der unsere Nerven anspannte zu höchster Pflichterfüllung, zu idealster Dienstauffassung, der uns erzog zur Ordnung unter die Erfahrung des älteren Führers.

Fest durchdrungen bin ich daher von dem unumstößlichen Glauben und der Überzeugung, daß keiner von euch Waffengefährten die Zeiten missen möchte, die er in unserer stolzen Armee, sei es dunkelblau, sei es feldgrau, verbracht hat. Keiner unter euch möchte missen, was er dort gelernt hat. Jeder von euch schätzt über alles jene edle Kameradschaft, die in ihrer Eigenart kein anderer Beruf kennt.

Darum haltet fest, was noch in eurem Innersten glüht an hoher Begeisterung, als Bausteine, nein, Granatquadern für den Aufbau unseres geliebten Vaterlandes. Euere in diesem Geiste erzogenen Kinder werden eueree Mitarbeiter sein!

Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf „unsere stolze Waffe, die artilleristische Kameradschaft", schloß der General seine Begrüßung.

*

Die Veranstaltungen des Sonntags wurden mit feierlichen Gottesdiensten in der St.-Anna-Kirche und in der Lukaskirche unter Beteiligung der Fahnenabordnungen der Regimentsvereine, des Trompeterkorps des 6. Feld-Art.-Regts. und der Musik der Prinz-Leopold-Kanoniere eingeleitet. Hierauf bewegte sich ein großer Festzug, unter Vorantmarsch der Pfälzer Vereine mit den aktiven Regimentern, den Angehörigen der Kriegs-Feld-Art.-Regimenter, mit zahlreichen historischen Gruppen und Fahnen durch die Prinzregentenstraße und das Hofgartentor am Gefallenendenkmal vorüber zum Odeonsplatz (Pfälzerstein und Mahnmal) durch die Brienner und Dachauer Straße zur Max-II.-Kaserne, wo der

**Festakt zu Ehren der Gefallenen**

stattfand. Nachdem die weihevollen Klänge des Niederländischen Dankgebetes verklungen waren, hielt der 3. Vorsitzende des Landesverbandes, Regierungsinspektor F. X. Graf, eine tiefempfundene Ansprache, die ein herzlicher Willkommgruß an alle Ehrengäste, voran den Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern als Vertreter des Kronprinzen, an alle Kameraden und ihre Angehörigen, einleitete. Insbesondere hieß er die Kameraden aus der Pfalz willkommen sowie die Angehörigen der Reichswehr, die er als „Grundstock für die Wiederaufrichtung der Staatsautorität und Gesetzmäßigkeit des Staates" feierte:

„Ausgerüstet mit den gleichen Soldatentugenden, die das deutsche Heer von 1914 in so hohem Maße auszeichnete und es zum besten der Welt machte, ermöglichen Sie die Erneuerung Deutschland, und darum — und aus keinem anderen Grunde pflegen Sie mit uns und wir mit Ihnen die Tradition.

„In Treue fest!" lautete der alte bayerische Wahlspruch, „In Treue fest!" stand auf den Rohren unserer Geschütze. Und diese Treue wollen wir immer unseren gefallenen Helden halten.

Unsere Gedanken fliegen in dieser Stunde auf Schwingen der Erinnerung hinaus zu den heiß umstrittenen Schlachtfeldern des Weltkrieges, wo einst unsere Geschütze gedonnert, wo wackere Kanoniere und Fahrer, fern der geliebten Heimat, ihr Herzblut für Volk und Vaterland vergossen haben.

Euch, ruhmgekrönten Helden, wollen wir den Treueschwur erneuern im Vertrauen darauf, daß Euer Herzblut nicht umsonst geflossen ist und daß wir Deutsche aus dem noch nicht beendeten Völkerringen ebenso als Sieger hervorgehen, wie aus ungezählten Kämpfen und Schlachten des Weltkrieges. Wir geloben Euch, nicht zu rasten, bis unser Volk und Land, im Innern gefestigt, wieder imstande sein wird, die ihm gebührende Stellung an der Sonne einzunehmen.

Unsere heiligste Pflicht erkennen wir darin, einzutreten für eine entsprechende Versorgung unserer im Kriege beschädigten Kameraden, insbesondere der Schwerstbeschädigten, der Kriegsblinden und Hirnverletzten sowie für die Hinterbliebenen derer, die alles für uns hingegeben. Mit dem Appell an die deutschen Frauen und Mütter, diesen Geist einzudämmern in die Herzen der Kinder, in ihnen die alten bewährten und unentbehrlichen Soldatentugenden der Treue, des Opfermutes, des Gehorsams, des Rechtes, der Unterordnung, der Pünktlichkeit und des Pflichtgefühls zu wecken, den Wehrwillen und den Geist der Kameradschaft und Einigkeit zu pflegen, schloß der Redner mit einem Hoch auf unser bayerisches Heimatland, unser deutsches Vaterland."

Der Gesang des Deutschlandliedes schloß den Festakt würdig ab, worauf ein Geschützzug der 5. Batterie des 7. Bayerischen Artillerieregiments der Reichswehr schneidige artilleristische Vorführungen bot. Reiterliche Vorführungen der Polizei-Reitschule München auf der Reitwiese der bayerischen Schutzpolizei, die ein zahlreiches Publikum angelockt hatten, bildeten den Abschluß der öffentlichen Vorführungen. Kennzeichnend für den Geist der Zeit war es, daß auch für den Aufmarsch dieser Vereine das Betreten der berühmten „Bannmeile" verboten war.

Ein zwangloses Zusammentreffen auf der Oktoberfestwiese am Nachmittag und Abend schloß den Artillerietag, der nicht vorüberging, ohne der Toten zu gedenken, deren die bayerische Feldartillerie im Weltkrieg nicht weniger als 8600 verloren hat. Es wurden Kränze niedergelegt am Kriegerdenkmal im Hofgarten, am Pfälzerdenkmal an der Feldherrnhalle und in der St.-Anna- und Lukaskirche.

## Aus Bayerns Gauen

### Ein Auto vom Zug überrannt

**Eine Person getötet, eine schwer verletzt.**

**Berchtesgaden**, 28. September.

**Am Freitag, vormittags 10.30 Uhr, wollte ein von einer Dame gesteuertes Auto etwa 200 Meter vor Zell am See einen schrankenlosen Bahnübergang überqueren, als im gleichen Augenblick der nach Salzburg fahrende Personenzug in Sicht kam. Die Dame wollte vermutlich den Übergang noch vor Eintreffen des Zuges passieren, wurde aber doch unsicher und stoppte ab. So kam es, daß der Wagen mitten auf dem Gleis zum Stehen kam und vom heranfahrenden Personenzug, der nicht mehr zum Halten zu bringen war, auf das zweite Gleis hinübergeschoben wurde.**

**Im gleichen Augenblick kam auf diesem Gleis aus entgegengesetzter Richtung ein Güterzug, der das Auto vollständig zermalmte. Die Dame wurde mit sehr schweren Verletzungen tot geborgen. Der Ehemann wurde aus dem Fahrzeug geschleudert und blieb mit schweren inneren Verletzungen neben dem Gleis liegen. Der Schwerverletzte konnte nur angeben, daß er Dr. Moser heiße und aus Wien stamme.**

### Wegen Gattenmordes zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt

**Weiden**, 28. September.

Vor dem Schwurgericht Weiden hatte sich der Gütler Greiner von Haag wegen Gattenmordes zu verantworten. Am 17. Februar 1930 wurde die 40jährige Gütlersehefrau Greiner in der Schupfe ihres Anwesens von ihrem siebenjährigen Sohn blutüberströmt mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Neben der Frau lagen mehrere zerbrochene Eier.

Die Schwerverletzte wurde in die Wohnung geschafft und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Es wurde angenommen, daß die Frau von der Bodenlucke beim Eiersuchen auf den Schupfenboden gestürzt war, jedoch tauchten schon kurz nach der Beerdigung Gerüchte auf, die davon wissen wollten, daß die Greiner keines natürlichen Todes gestorben sei.

Die Leiche wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft exhumiert und der Ehemann der Toten verhaftet. Bei den Nachforschungen wurden auch Hammer und Beilstiel gefunden, die Blutspuren trugen. Bei dem Verhör schilderte der Angeklagte, daß er auf dem Dachboden der Schupfe mit seiner Frau in einen Wortwechsel geraten sei, in dessen Verlauf er ihr mit einem Hackenstiel Schläge versetzt habe. In den Zeugenaussagen wird Greiner als gewalttätiger Mensch geschildert.

Die kommissarisch vernommene Geliebte des Greiner, die vor kurzem von ihm ein Kind bekommen hat, bezeichnete ihn als einen Lumpen. Ihr gegenüber habe er auch geäußert: „Meine Frau erlebt das Frühjahr nicht mehr." Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen eines Verbrechens des Totschlages unter Einrechnung der vom hiesigen Schöffengericht am 29. Juli 1930 wegen Meuterei verhängten Gefängnisstrafe von sechs Monaten zur Gesamtstrafe von 14 Jahren 3 Monaten Zuchthaus. Die Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

### Großfeuer bei Eichstätt

**Eichstätt**, 27. September.

Am Samstag, früh 2 Uhr, wurde von dem zirka eine halbe Stunde von Eichstätt auf einer Höhe gelegenen Gutshof Häringshof, der im Besitz der Samenhandlung Hofmann, Nürnberg, ist, Großfeuer gemeldet. Als die Feuerwehren am Brandplatze erschienen, stand bereits die eine Hälfte des im Viereck erbauten Gutshofes in Flammen. Das Feuer war auf dem Futterboden über der Schweinestallung durch einen schadhaften Kamin entstanden, hatte auf die Getreidescheune übergegriffen und legte diese Gebäulichkeiten mit einer angebauten Wagenremise in Schutt und Asche.

Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen ist die Getreide- und Heuernte von 250 Tagwerk vernichtet worden, ebenso 250 Zentner der Kartoffelernte. Der Schaden beläuft sich auf zirka

### Tödlicher Absturz am Untersberg

**Berchtesgaden**, 27. Sept.

Beim Aufstieg auf den Untersberg ist am Mittwoch die 39 Jahre alte Josephine Teffner aus Salzburg oberhalb des Einstiegs zum sogenannten Laterndl in der Nähe des Ostgrates, anscheinend durch Ausgleiten, 50 Meter tief abgestürzt. Nachkommende Touristen sahen den Absturz und verständigten eine Rettungsabteilung, die die Leiche bergen konnte.

### Prinz Leopold von Bayern †

**München**, 29. September.

**Prinz Leopold von Bayern ist am Sonntag, abends 7.40 Uhr, in seinem Palais an der Leopoldstraße im Alter von nahezu 85 Jahren an Altersschwäche sanft entschlafen. An seinem Sterbebett waren Prinz Konrad von Bayern und Prinzessin Gisela von Bayern sowie die behandelnden Ärzte. Sein Zustand hat sich in den letzten Tagen ganz erheblich verschlechtert gehabt. Wie bisher verlautet, soll Prinz Leopold an einer Erkältung und beginnender Lungenentzündung gestorben sein.**

**30 Schafe zerfleischt.**

**Neuhof b. Pegnitz.** In Abwesenheit des Schäfers drang ein Hund in einen auf dem Felde stehenden Schafpferch ein und zerfleischte 30 Schafe. Einige der Tiere brachen aus und wurden am nächsten Tage verendet auf dem Feld aufgefunden. Dem Besitzer, einem Metzgermeister aus Bayreuth, erwächst ein Schaden von mehr als 1000 Mark.

**Verurteilter Betrüger.**

**Ansbach.** Der 31jährige verheiratete Versorgungsanwärter August Krämer, der als Kantinenwirt des hiesigen Reiterregiments von den vereinnahmten Geldern 1 300 Mark nicht abgeliefert, sondern für sich verbrauchte, wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er war in vollem Umfange geständig.

**Großfeuer in Helmbrechting.**

**Geiselhöring.** In Helmbrechting brach im Anwesen des Landwirtes Pielmeier Feuer aus, das in kürzester Zeit die umfangreiche Scheune, den Schuppen und die Wagenremise einäscherte. Das Großfeuer griff auch auf die Scheune des Nachbaranwesens über und zerstörte auch diese. Der Schaden wird auf 90 000 Mark geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Auf dem Heimwege ertrunken.**

**Nabburg.** Am Freitag fanden Bahnarbeiter auf dem Bahnkörper zwischen Untersteinbach und Iffelsdorf ein Paar Pantoffeln. Als sie nähere Nachforschungen hielten, sahen sie in der Nab, die unterhalb des Bahnkörpers vorbeifließt, die Leiche eines Mannes. Wie durch die Gendarmerie festgestellt wurde, handelt es sich um den 68 Jahre alten pensionierten Streckengeher Fritz Windl von Iffelsdorf. Windl dürfte auf dem Heimwege am Bahndamm ausgeglitten und die drei Meter hohe, steile Bahnböschung hinuntergestürzt sein.

**Die neuen Steuern abgelehnt.**

**Kolbermoor.** Der Gemeinderat Kolbermoor beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der auf Grund der Notverordnung zur Deckung der großen Aufwendungen für die Ausgesteuerten-Fürsorge geplanten Gemeindesteuern (Erhöhung des Wasserzinses, Bier-, Getränke- und Kopfsteuer). In der Aussprache wurde ein erschütterndes Bild von der wirtschaftlichen Not des Industrieortes gegeben. Trotz der eingehenden Begründung des ersten Bürgermeisters lehnte der Gemeinderat fast einstimmig alle neuen Steuern sowie auch die Erhöhung des Wasserzinses ab.

## Deutscher Städtetag und Nationalsozialisten

Was von unserem Standpunkte aus zum Deutschen Städtetag zu sagen ist, brachte Pg. Hermann Esser in wenigen lapidaren Sätzen, die ihre Wirkung nicht verfehlten, zum Ausdruck. Er verweist im Eingang seiner Rede darauf, daß die wirklichen Ursachen der ganzen Krise von sämtlichen Vertretern, die zum Wort kamen, nicht gestreift wurden. Daß die Ursache der Katastrophe unserer Gemeinden und Städte einzig und allein die Versklavung und Tributpolitik der Reichsregierung sei. Die Vertreter sämtlicher Parteien hätten an dieser Tatsache auch vorübergehen müssen, weil sie insgesamt mitschuldig sind an der heutigen Katastrophe. Die Innenpolitik ist zwangsläufig bedingt durch die Außenpolitik, die darauf gerichtet ist, Deutschland nicht bündnisfähig zu machen. Er verweist auf den aufsehenerregenden Artikel des englischen Zeitungskönigs Lord Rothermere und betont die Notwendigkeit einer gründlichen Änderung unseres außenpolitischen Kurses. Wir lehnen es ab, fährt er dann fort, diesem Forum irgendwelche Vorschläge zu unterbreiten, **denn diese Körperschaft entspricht in ihrer Zusammensetzung nicht im geringsten der tatsächlichen Stimmung im deutschen Volke.**

Wenn man uns mit verfassungswidrigen Mitteln heute von der Macht auszuscheiden versucht, so haben wir dafür nur ein gellendes Hohngelächter. Herr Innenminister Waentig, ich habe die Aufgabe, Ihnen für die kostbare Propaganda, die Sie für uns in großzügigster Weise geleistet haben, namens der N.S.D.A.P. den herzlichsten Dank auszusprechen. (Stürmischer Beifall. Zwischenrufe und Heiterkeit.) Sie haben uns die Hasen in die Küche getrieben, und so mancher Volksgenosse, an den wir selbst nur sehr schwer herangekommen wären, ist durch Ihre Gummiknüppelmethoden für unsere Idee gewonnen worden. **Ihre Maßnahmen beweisen uns nur Ihre Angst vor dem bevorstehenden Ende.** (Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten.) Verbieten Sie uns weiter, verfolgen Sie uns weiter, so wie bisher, die Tatsache, daß Hitler vor den Toren steht, werden Sie nicht aus der Welt schaffen, und daß er die Stadt erobert, werden Sie bald erleben. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Noch einmal kam es zu stürmischen Kundgebungen, als Dr. Külz, dessen Rede schon gedruckt in den „Dresdner Neuesten" stand, ans Rednerpult trat. In einem Trommelfeuer von Zurufen, wie „Sprechen Sie als Republikaner oder Monarchist, oder als Staatsparteiler, oder als Demokrat" ging sein Gerede unter.

## Werbt für den „V.B."

## Minna von Barnhelm

**Neueinstudiert im Residenztheater.**

Neu einstudiert und verjüngt dieses ewig junge, köstliche, klassische Lustspiel — so sollte man eigentlich sagen. Vier Jahre dürften es wohl her sein, als Kurt Stieler, der selbst den Major von Tellheim gab, „Minna von Barnhelm" neu inszenierte mit der Hilde Herterich in der Titelrolle, eine der besten Leistungen dieser ausgezeichneten Schauspielerin. Alles in allem war auch dies eine vorzügliche Aufführung. Nun hat Alfons Pape selbst das Werk neu inszeniert, wobei er alle Rollen durch jüngere Kräfte besetzte, das Ganze also, wenn man so sagen darf, einer Verjüngungskur unterzog.

Über das Alter des Liebespaares läßt sich streiten. Man kann sich den Major ganz gut als einen Mann vorstellen, der sich dem fünften Jahrzehnt seines Lebens nähert, und die Minna ebenfalls als ein vollreifes Mädchen, worauf auch ihre Lebenserfahrung, ihr Witz und ihre geistige Überlegenheit hindeuten, mit der sie die ganze Intrigue leitet, durch die sie den geliebten Mann von seinem Starrsinn schließlich abbringt. Die historische Episode mit der Stadt Lübben, die nur durch den Edelmut des Majors Marschall von Bieberstein vor der Einäscherung gerettet wurde und die der Dichter zur Knüpfung der Handlung benützte, spielte 1761, also zwei Jahre vor Beendigung des Siebenjährigen Krieges; dann kam die Entlassung vieler Offiziere aus der preußischen Armee, die der große König aus Ersparnisgründen ganz beträchtlich an Zahl herabsetzte. Major von Tellheim, dessen rechter Arm durch einen Schuß gelähmt wurde, zählte zu diesen Offizieren, von denen viele in große Not gerieten und sich in verschiedensten Zivilberufen versuchten, wobei sie in der Bevölkerung untertauchten. Minna von Barnhelm hat die Spur des Geliebten ganz verloren, sie begibt sich auf Reisen, um ihn zu suchen: „Sein Regiment ward nach dem Frieden zerrissen ..., wer weiß, zu welchem anderen Regimente, in welch entlegene Provinz er versetzt wurde ..." Es läßt sich also ganz gut vorstellen, daß zwischen 1761, dem Jahre der Bekanntschaft zwischen den beiden Liebenden, und dem des Sichwiederfindens ein halbes Jahrzehnt verging, mithin das Alter ganz berechtigt war, das Kurt Stieler bei seiner Inszenierung ungefähr ansetzte.

In der jugendlich-feurigen Darstellung durch Hans Schlenck konnte man den Major von Tellheim sich als einen Mann von rund dreißig Jahren denken. Im Feld avanciert man bekanntermaßen rascher als im Frieden. Er ist einer unserer Begabtesten von der jungen Garde der Staatsschauspiele. Eine schöne Bühnenerscheinung, loderndes Temperament, ein edel natürliches Gebärdenspiel und eine wohltuend deutliche Aussprache. So war er ein Tellheim, wie wir uns diese echt deutsche Charaktergestalt vorstellen.

An der Iris Arlan, die als Minna sich einführte, haben unsere Staatsschauspiele, wie es scheint, eine ganz hervorragende Kraft für das Fach der munteren jugendlichen Liebhaberinnen gewonnen. Fesselt sie uns schon äußerlich durch ihre blonde Schönheit, so erhält diese durch ihre natürliche Grazie, ihr schalkhaft anmutendes Spiel, den warmen Klang ihrer Stimme und deren Beherrschung der ganzen Gefühlsskala sowie die geistvoll eindringliche Gestaltung des Dialogs die lebensvollste Beseelung. Nicht minder vortrefflich gab das weibliche Gegenstück der Minna deren Kammerzofe Franziska die Anni Weinert, die die Männertollheit dieses Mädchens, gebändigt durch den Wunsch, sich einen richtigen Ehemann zu angeln, mit dem hierzu nötigen Leichtsinn humorvoll zum Ausdruck brachte. Max Nadler, der diesmal den Bedienten Tellheims, Just, spielte, wußte durch seine rührende Verkörperung echter Dienertreue das Publikum so zu packen, daß er sich im dritten Aufzug, als er der Franziska ihr Leporelloregister an absolvierten Liebhabern vorhält, einen wohlverdienten Sonderbeifall holte. Desgleichen Karl Graumann mit seiner wahrhaft glänzenden Darstellung des Glücksritters Riccaut de la Marliniere. Die kernige Soldatengestalt des wackeren, treuen Wachtmeisters Paul Werner wurde durch Ernst Martens meisterhaft verkörpert; nicht minder gut war der pfiffige, schlaue, neugierige Wirt Ernst Barthels. Marga Becker als Dame in Trauer und Grieger als Bedienter der Barnhelm fügten sich mit ihren kleinen Rollen in das vorzüglich abgestimmte Gesamtspiel bestens ein.

Als Ganzes genommen eine Glanzleistung der Regiekunst des Schauspieldirektors Alfons Pape. Begeisterungsstürme des Publikums. Welch unsterbliches Leben steckt doch in unseren Klassikern!

J. St—g.

## Nacktrevuen und Neger-Boxkämpfe das Ideal der Augsburger

Aus Augsburg wird uns geschrieben:

Man jammert gerade in der sogenannten „guten Gesellschaft" Augsburgs immer über den schlechten Besuch des Stadttheaters, namentlich an den Abenden, an denen künstlerisch Hochwertiges geboten wird. Man mußte leider auch heuer wieder diese betrübliche Erfahrung machen, und bei Werken unsterblicher Geltung, wie den „Meistersingern" und der Wallenstein-Trilogie, aber auch bei einem interessanten modernen Sprechstück wie „Die heilige Flamme" tiefbetrübt leere Häuser sehen. Nur das leichtere Amüsierstück und trivialere Oper tun ihre Anziehungspflicht. Man redet sich auf wirtschaftliche Gründe aus.

Einige hundert Meter vom Stadttheater entfernt, dessen äußerste Kraftanstrengungen niemand leugnen kann, steht ein Varieté. Es sei nichts gegen den Unternehmer gesagt, der eben sein Geld nimmt, wo er es findet;

**daß er es bisher am leichtesten bei Nacktrevuen fand, besonders dann, wenn sie von der an das Varieté angrenzenden Kirchenkanzel verdonnert worden waren, nur nebenhin!**

Nun aber füllt sich das Haus allabendlich beängstigend, so daß die Polizei den Zugang regeln muß. Man bietet „Ringkämpfe". In sportlichen Kreisen ist ja das Werturteil über diese Ringkampfveranstaltungen längst gesprochen; auch hier lehnt der wahre Sportler und Turner ab. Gewichtsskalen von 165 bis 245 Pfund, gemengt, geben keinen reelen Sport. Daß ein Kampf durch Disqualifikation beendet, in der Revanche im „freien" Stil mit allen seinen widerwärtigen Scheußlichkeiten — **am scheußlichsten das entartete Publikum, dem keine Bestialität zu gering ist, und das Blut und Knochenbrüche sehen will** — ausgetragen und später durch einen Boxkampf (!) zu einer dritten Begegnung gebracht wird, hat wohl außer Augsburg noch niemand für möglich gehalten. Der rasseverdächtige Manager tut, was er kann, vor allem, was er will.

**Das Publikum in den ersten Sessel- und Tischreihen „allerbeste Gesellschaft", reichste Kaufleute, gesuchteste Ärzte und Anwälte und vor allem die jüdische Jugend,**

deren Vätern die Kaufhäuser gehören, oder die hinter den Budeln Bändel anbietet; dazu auch die weibliche Jugend mit und ohne Tugend und Hornbrillen. Aufregungsverzerrt, schwitzend, weit widerlicher als die Fleischkolosse auf der Bühne.

**Der Trumpf des Abends: ein veritabler Nigger!**

Der Liebling von Männlein und besonders Weiblein gehätschelt. Mit brüllendem Jubel allabendlich empfangen und in allen seinen Aktionen bevorzugt, Schützling von Kampfrichter und Schiedsgericht. Daß nur dem lieben Negerchen kein Unheil zustößt! Daß sich Sem und Cham, das Negerlein und das jüdische Publikum, rasch anfreunden, mag verständlich sein, aber man schaue sich die vernegerten „Deutschen" im Zuschauerraum an, die kein Schamgefühl mehr haben, die sich mit diesem Blut gleich auf gleich fühlen, die nicht das Abstoßende empfinden, daß deutsche Ringer mit einem Farbigen ringen müssen, dessen Ausdünstung man bis in die vordersten Sitzreihen spürt, ja, die Knochen jedes Ringers gern brechen hören würden, wenn sie der liebe Schwarze knacken würde, dessen Bewegungen Urwaldsprünge sind.

Dazu ein belgischer „Weltmeister" mit allen Verderbtheiten und versteckten Kniffen seiner Nation, gefüllt von Feindseligkeit gegen die deutschen Kollegen, **ein hinterlistig roh kämpfender Patron, ein Pole, der sich polnische Lieder aufspielen läßt** — Augsburg 1930, und immer wieder dieses Publikum der breitgrinsenden Söhne und Töchter Sems, einiger Apachen, die ihre Gesinnung in ihren Zurufen bekunden, aber vor allem „beste deutsche" Gesellschaft, die vor und nach den Ringkämpfen über das geringe Interesse an deutscher Literatur und Musik jammert. Ein kleiner Ausschnitt deutschen Bürgerlebens, aber ein charakteristischer Ausschnitt. Nacktrevue und Neger-Ringkämpfe. Böte nicht der 14. September Trost, man müßte an diesen Deutschen verzweifeln. **Man sieht die Neger am Rhein vor sich, sieht die Negerbastarde, die sie zurückgelassen, und — könnte weinen!**

## Siegfried-Wagner-Gedächtnisfeier

Der Bayreuther Bund der deutschen Jugend e. V., veranstaltet bei seinem 29. Ortsgruppen-Abend am Mittwoch, den 1. Oktober 1930, abends 8 Uhr im Konversatios-Saal des Hotels „Union", Barerstr. 7/I (Straßenbahnhaltestelle Ecke Barer- und Karlstraße), eine Siegfried-Wagner-Gedächtnisfeier mit folgender Vortragsfolge: 1. Siegfried-Idyll von Richard Wagner, unter gütiger Leitung von Fr. Herma Studendy. 1. Geige: Herma Studeny, 2. Geige: Lotte Harburger, Bratsche: Dr. Gerhäuser, Cello: Willi Nitsche, Klavier: Marie Schmitz. 2. „Dem Gedenken Siegfried Wagners", Vortragender: Schriftleiter Josef Stolzing-Cerny. 3. „Brünnhildens Todesklage", Charlotte Götting-Thonny, am Klavier: Kapellmeister Dr. Kloiber. Nach Beendigung des Programms geselliges Beisammensein. Gäste willkommen! Eintritt: Mitglieder M. —.50, Gäste M. 1.—.

# Sport-Beobachter

## Deutschland schlägt Ungarn 5:3 (0:3)

Nach dem 3:2-Sieg gegen die österreichische Nationalelf sahen die Ungarn dem erstmaligen Zusammentreffen nach sechs Jahren mit Deutschland in Dresden mit ebenso starkem wie wohl auch begründetem Optimismus entgegen. Fehlte ihnen doch, nachdem in den letzten Jahren durch die vom D.F.B. verhängte Spielsperre der einst so rege Verkehr zwischen dem deutschen und ungarischen Fußball nahezu völlig ins Stocken geraten war, jeglicher Gradmesser für die Klasse unserer Mannschaften.

Bei uns anderseits war man sich darüber klar, daß die Aussichten für uns nicht wesentlich günstiger sein würden als in früheren Jahren. Schenkte man auch der diesmal wirklich gut ausgewählten Nationalelf vollstes Vertrauen, so wagte man es doch nicht, mit einem Sieg gegen die äußerst stark scheinende ungarische Mannschaft zu rechnen; man neigte mehr zum Pessimismus.

Der große Moment kam und der Verlauf des Kampfes mit seiner ganzen Spannung brachte zunächst das Erwartete, später aber eine sehr empfindliche Enttäuschung für die Optimisten drüben und eine um so größere Überraschung für die Pessimisten hüben. Gestaltete sich doch die zweite Spielhälfte zu einem unerwarteten Triumpf des deutschen Fußballsportes. Deutschland schlug Ungarn verdient mit 5:3.

**Die Mannschaften**

traten zu dem Spiel, das vor 44000 Zuschauern (über 80000 Karten waren angefordert, Tausende und Tausende fanden keinen Einlaß) vor sich ging, in nachstehender Aufstellung an:

Deutschland: Kreß (Frankfurt); Burkhardt (Brötzingen), Schütz (Frankfurt); Heidkamp (München), Leinberger (Fürth), Hergert (Pirmasens); L. Hofmann (München), R. Hofmann (Dresden), Ludwig (Kiel), Lachner (München), Albrecht (Düsseldorf).

Ungarn: Amsel (F.T.C.); Kronenberg (3. Bezirk), Mandl (Hungaria); Berkessy (F.T.C.), Kleber (Hungaria), Lyka (F.T.C.); Tiezka, Baratky (beide Hungaria), Turay (F.T.C.), Takacs II (F.T.C.), Ströck (Ujpest).

Die erste Spielhälfte lieferten die Ungarn das von ihnen erwartete temperamentvolle und technisch vollendete Spiel, dem unsere Elf nicht zu folgen vermochte. Angriff auf Angriff, stets wunderbar eingeleitet durch den mit ungeheurer Energie arbeitenden Mittelläufer Kleber, rollte vor das deutsche Tor. Wohl erwies sich unsere Verteidigung als äußerst zuverlässig, aber technisch und taktisch waren Schütz und Burkhardt den beiden besten gegnerischen Stürmern, dem Halbrechten Takacs und dem Linksaußen Tiezka, nicht gewachsen. Der gefährliche Durchreißer Takacs spielte sich immer wieder gewandt durch, und dreimal gelang es ihm, für Kreß unhaltbar, einzusenden. Der deutsche Angriff dagegen konnte sich nicht finden; der einzige Mann, der überzeugte, war der Dresdner Hofmann. Schwer enttäuschten zunächst die jungen Kräfte, die sich gegen die vollendete Technik des Gegners nicht durchsetzen konnten. Bei Halbzeit führte Ungarn mit 3:0, und nichts sprach dafür, daß es fernerhin besser werden könnte.

Nach dem Seitenwechsel kam die große Überraschung. Deutschlands Elf spielte wie aus einem Guß und griff forsch an. Wiederholt hatte der Angriff gute Chancen herausgearbeitet, es fehlte aber immer noch an der nötigen Entschlossenheit; insbesondere der Kieler Ludwig zeigte sich in den günstigsten Situationen ziemlich unbeholfen. Endlich, in der 13. Minute, schießt unser bester Stürmer Richard Hofmann unhaltbar ein. Der Bann ist dadurch gebrochen und die Deutschen kommen immer mehr auf, während die gegnerischen Angriffe bei der nun sicherer gewordenen Hintermannschaft auf harten Widerstand stoßen und, obwohl noch gleich gefährlich, seltener werden. Wieder liegt Deutschland im Strafraum, und diesmal ist es der Münchner Hofmann, der den zweiten Treffer erzielen kann. 3:2 für Ungarn! Zweckmäßig stellt nun die deutsche Mannschaft ihren Angriff um: Ludwig spielt linksaußen, während R. Hofmann und L. Hofmann abwechslungsweise den Halblinks- und den Mittelstürmerposten einnehmen. Eine, die beste Chance des Tages, bietet sich dem Münchner Lachner in der 21. Minute; er sendet jedoch aus freiem Schußfeld über den Kasten. Deutschland liegt weiterhin im Angriff, und in der 27. Minute fällt durch Ludwig der Ausgleich 3:3. Das Tempo erhöht sich, die Ungarn versuchen alles, das Spiel noch zu gewinnen; einen scharfen Schuß ihres glänzenden Mittelstürmers Turay hält Kreß sicher. Die deutsche Mannschaft ist nun voll auf der Höhe, während die ungarische Verteidigung sichtlich nachläßt.

In der 32. Minute spielt sich der Düsseldorfer Albrecht durch und gibt zum Linksaußen Ludwig, der auf 4:3 erhöht. Da, wenige Minuten, eine gefährliche Situation vor dem deutschen Tor, und schon rechnet man mit dem Ausgleich. Vier Mann liegen am Boden und kämpfen um den Ball; der Angriff wird in letzter Sekunde abgewehrt. Bald darauf köpft der ungarische Mittelstürmer Turay aufs Tor, Kreß hält. Ein gut eingeleiteter Angriff in der 40. Minute bringt dann unserer Mannschaft durch Richard Hofmann, der aus zwei Meter Entfernung eindrückt, den Siegestreffer, ein weiterer Schuß Ludwigs geht zu hoch. Ungarn ist mit 5:3 sicher geschlagen.

**Statistik der Länderspiele Deutschland gegen Ungarn:**

Budapest, 4. 4. 1909: 3:3.
München, 17. 12. 1911: 4:1 für Ungarn.
Budapest, 13. 4. 1912: 4:4.
Stockholm, 3. 7. 1912: 3:1 für Ungarn.
Berlin, 24. 10. 1920: 1:0 für Deutschland.
Budapest, 5. 6. 1921: 3:0 für Ungarn.
Bochum, 1. 7. 1922: 0:0.
Budapest, 12. 9. 1924: 4:1 für Ungarn.
Dresden, 28. 9. 1930: 5:3 für Deutschland.

*

**Berlin — München 4:5 (1:3).**

Auf dem Preußenplatz in Neu-Tempelhof standen sich zum elften Male die Repräsentativmannschaften von Berlin und München gegenüber. Obwohl die Reichshauptstädter in der Lage waren, ihre beste Elf entgegenzustellen, gelang es der Münchener Vertretung, die wegen Abstellungen zum Ländertreffen gegen Ungarn auf das Mitwirken mehrerer Internationaler verzichten mußte, sich mit 5:4 knapp, aber sicher zu behaupten.

Technisch und taktisch hatten die Münchener stets ein unverkennbares Plus. Sie führten denn auch schon bei Halbzeit mit 3:1. — Nach Seitenwechsel ließ die Münchener Verteidigung bedenklich nach, und in der folgenden Schwächeperiode konnten die Berliner ausgleichen und mit 4:3 sogar die Führung wieder übernehmen. Erst später fand sich die Münchener Elf wieder und glich durch Pöttinger aus, während Welker noch kurz vor Schluß auf 5:4 erhöhte und dadurch den Sieg sicherstellte.

*

**Bezirksliga.**

Mit Rücksicht auf die Repräsentativspiele waren in den bayerischen Gruppen für die Bezirksliga nur drei Treffen angesetzt. Zu Hause schlug Schwaben Augsburg den Bezirksliga-Neuling Ringsee Ingolstadt mit 3:2.

Im Jabo gewann 1. F.C. Nürnberg mit 3:0 sicher gegen Würzburg 04.

Kickers Würzburg und V.f.R. Fürth trennten sich 2:2 unentschieden.

*

**Kreisliga.**

In der altbayerischen Kreisliga büßte der Tabellenerste F.C. Stern München bei einem Resultat von 3:3 gegen A.S.V. einen Punkt ein.

Armin verlor gegen Hansa 0:5, Helios wurde von T.S.V. Dachau 0:4 geschlagen, Bajuvaren München siegte 7:3 gegen S.S.V. Rosenheim.

## 10 mal 1000-Meter-Straßenstaffel

**1860, München, zum erstenmal geschlagen.**

Der vom T. u. Sp.V. Jahn vor zehn Jahren ins Leben gerufene und seither regelmäßig durchgeführte 10 mal 1000-Meter-Straßenstaffellauf nahm in diesem Jahr wiederum einen äußerst spannenden Verlauf.

An der Jahnturnhalle, die im ganzen dreimal passiert werden mußte, war beim ersten Vorbeilauf Sendling vor E.Sp.V., A.S.V., 1860 Jugend und 1860 erste Mannschaft in Front. Beim zweiten Male hatte sich der E.Sp.V. vor A.S.V., 1860 I, Sendling, A.S.V. II, 1860 II, 1860 Jugend und Jahn I an die Spitze geschoben. Als die Läufer das drittemal an der Jahnhalle vorbeikamen, führte A.S.V. 80 Meter vor 1860 I, dem weitere 150 Meter zurück der E.Sp.V. und A.S.V. II folgte.

Am Ziele vor dem Nationalmuseum traf, wie nach dem letzten Stande an der Jahnhalle nicht anders zu erwarten war, der Schlußläufer von A.S.V. als erster ein, womit der bisherige Sieger 1860 zum erstenmal an zweiter Stelle einkam. In der weiteren Reihenfolge liefen ein: E.Sp.V., A.S.V. II, 1860 Jugend, 1860 II, Jahn I, P.S.V., Jahn Jugend, Deutsche Jugendkraft, A.S.V. Jugend und Sendling.

**Die Ergebnisse:**

**A-Klasse:** 1. Allgemeiner Sport-Verein (mit der Mannschaft: Feichtner, Prügel, Mack, Wahl, Pix, Steinhauser, Zehentner, Weißhaupt, Macheleidt, Scherer) in 28:40 Min., 2. 1860 I 28:59, 3. A.S.V. II 30:12, 4. 1860 II 30:32, 5. Jahn 30:40.

**B-Klasse:** 1. Eisenbahn-Sp.-V. 29:54, 2. Post-Sp.V. 31:07, 3. Sendling 32:04.

**Jugend-Klasse:** 1. 1860 in 30:33, 2. Jahn in 31:09, 3. A.S.V. in 31:41.

Nicht-Verbands-Vereine: Deutsche Jugend Kraft, Neuhausen 31:25 (im Alleingang).

# AUS DER LANDESHAUPTSTADT

### Massenbesuch zum Münchener Oktoberfest-Hauptsonntag

Das Münchener Oktoberfest hat auch heuer wieder seine alte Zugkraft auf das ganze Land glänzend bewährt. Schon im Laufe der ersten Woche waren aus der Provinz zahlreiche Besucher eingetroffen. Der Hauptansturm der Reisenden setzte aber am Samstag ein. Im Laufe des Vormittags brachten acht Sonderzüge aus den verschiedenen Richtungen des ganzen Landes Tausende von Fahrgästen, die zum Oktoberfest-Hauptsonntag nach München kamen.

Am Nachmittag liefen noch weitere vierzehn Sonderzüge ein, die gewaltige Massen von Festbesuchern brachten. In den Spätnachmittagsstunden des Samstag stand der Bahnhof im Zeichen des Oktoberfestverkehrs. Bezeichnend ist, daß heuer neben der Eisenbahn auch zahlreiche Kraftomnibusse die Beförderung der auswärtigen Gäste übernommen hatten.

### Keine Dienstanfänger-Einstellung bei der Reichsbahn

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion München teilt mit:

„Zur Zeit geht durch die Presse die Nachricht, daß die Reichsbahn beabsichtigt, eine größere Anzahl technischer und nichttechnischer Dienstanfänger einzustellen. Es handelt sich hierbei um die Wiedergabe einer Anfang März dieses Jahres verbreiteten und damals richtigen Nachricht, die infolge der inzwischen erfolgten Deckung des Bedarfs heute überholt ist. Weitere Dienstanfänger werden für dieses Jahr von der Reichsbahn nicht mehr eingestellt. Bewerbungen bei den Reichsbahndirektionen sind daher gegenwärtig zwecklos.

### Gründung einer Deutschen Hopfenverkehrs-Gesellschaft

Am 26. September wurde in München unter Führung des Deutschen Hopfenbau-Verbandes e. V. die Deutsche Hopfenverkehrsgesellschaft m. b. H. (D.H.V.G.) mit dem Sitz in Nürnberg im Raiffeisenhaus gegründet.

Die Kreisbauernkammern von Oberbayern, Niederbayern und Mittelfranken sowie die Landwirtschaftskammern von Württemberg und Baden haben ihre Teilnahme in Aussicht gestellt. Damit sind schwierige und mit größter Energie betriebene Verhandlungen zum Abschluß gebracht.

Zweck der Gesellschaft ist die Förderung des Absatzes von Hopfen auf gemeinnütziger Grundlage. Als Geschäftsführer wurden bestellt: Ökonomierat Paul Grundmann, langjähriger Leiter der Filiale Nürnberg der Deutschen Raiffeisenbank und Herr Ludwig Westermeier, Besitzer des Hotels „Kaiserhof" in Nürnberg, früherer Direktor verschiedener Großbrauereien. Es stehen somit ein bewährter Bankfachmann und Genossenschafter und ein anerkannt erfahrener Brauereifachmann und Hopfenkenner an der Spitze des Unternehmens. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates wurde Oberregierungsrat Dr. Spitzauer, Direktor der „Baywa", gewählt. Außerdem werden dem Verwaltungsrat angehören ein Vertreter des Bayerischen Staates, je ein Vertreter der beteiligten Körperschaften und Herr Dr. Seb. Schlittenbauer als Angehöriger des Reichs- und Landtags.

Die Gesellschaft hat sich als erste Aufgabe gestellt, als Käuferin auf dem Nürnberger Hopfenmarkt aufzutreten. Sie will durch Entnahme von nur erstklassigem Hopfen zu angemessenen Preisen die Preisgestaltung am Hopfenmarkt und den Einfluß der Produktion auf die Gestaltung des Marktes und seine Notierung sicherstellen. Damit wäre am Hopfenmarkte ähnliches geschaffen wie es am Getreide-, Vieh-, Tabak- und Obstmarkte schon seit langem besteht.

---

**Vermißt** wird seit 25. d. M. der ehemalige Bäckermeister Max Lang, zuletzt wohnhaft in München, Schlörstraße 10, 3. Stock. Er ist 58 Jahre alt, 1,65 Meter groß und kräftig. Bei seinem Weggang trug er graugrünen Hut, braunen Anzug mit feinen hellen Streifen, graue Socken und schwarze Schnürschuhe. Er entfernte sich mit der Angabe, einen Spaziergang zu machen, und wurde zuletzt bei der Maximiliansbrücke gesehen. Es wird ein Unfall vermutet. Mitteilungen an die Vermißtennachrichtenstelle bei der Polizeidirektion München erbeten.

**Betrugsversuch auf der Oktoberfestwiese.** Ein kaufmännischer Vertreter versuchte auf der Oktoberfestwiese, einen außer Kurs gesetzten Hundertmarkschein an den Mann zu bringen. Zuerst wollte er ihn an einem Zigarrenstand anbringen, doch hatte die Verkäuferin zu wenig Wechselgeld. Dann versuchte er, den Schein bei einer Hühnerbraterei wechseln zu lassen, was zu seiner Festnahme führte. Der Vertreter gab an, den Schein von zwei Burschen erhalten zu haben, die auch ermittelt werden konnten und angaben, sie hätten sich nur einen Jux machen wollen.

**Verkehrsunfall.** Der Arbeiter Soller aus Sauerlach, der auf der Straße von Otterfing nach Sauerlach mit seinem Fahrrad auf der Heimfahrt begriffen war, wurde von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt.

**Im Untersuchungsgefängnis erhängt.** Vor dem Strafgericht in der Au sollte am Freitag ein Prozeß gegen den Kaufmann Gustav Calwer wegen Betrugs stattfinden. Der Angeklagte hatte sich aber kurz vorher im Untersuchungsgefängnis erhängt.

**Prüfung für den Krankenkassendienst.** Für den Dienst bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen wird im Jahre 1931 bei ausreichender Teilnehmerzahl eine Prüfung nach der Prüfungsordnung vom 3. November 1925 (MABl. S. 176) und ihren Änderungen vom 24. November 1927 (MABl. S. 65), 3. Februar 1928 (MABl. S. 25) und 26. März 1929 (MABl. S. 33) abgehalten. Die Prüfung ist für Ende April oder Anfang Mai in Aussicht genommen. Jedoch wird eine Verschiebung dieses Zeitpunktes vorbehalten, wenn es durch eine Änderung der Gesetzgebung zwingend veranlaßt werden sollte. Die Prüfungstage und Prüfungsorte werden später bekanntgegeben. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind mit den in §5 Abs. I und II der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Beilagen bis spätestestens 20. November 1930 beim Bayer. Landesversicherungsamt in München, Ludwigstraße 14, 2. Eingang, 2. Stock, einzureichen.

## Kauft nur deutsche Waren!

## Aus der Bewegung

### Gau Groß-München

**Geschäftsstelle:** Schellingstr. 37/1, Telephon 235 94, Postscheckkonto München Ad. Wagner Nr. 27568. Parteiverkehr: 10—12 Uhr vorm. und 3—7 Uhr nachm., Samstags 10—1 Uhr. Rechtsauskunft: Samstags 4—6 Uhr nachm.

**Rechtsauskunftsstelle.** Der Gau richtet ab sofort jeden Samstag nachm. zwischen 4 und 6 Uhr eine Rechtsauskunftsstelle ein. Die Pg. bekommen gegen Vorzeigung ihrer ordnungsgemäßen Mitgliedskarte und Entrichtung einer Gebühr von 20 Pf. (Erwerbslose frei) Auskunft über alle Rechtsfragen. Zum Leiter der Auskunftsstelle ist Pg. Rechtsanwalt Dr. Hofmann ernannt.

*

**Sektion 10 der Ortsgruppe München-Süd.**

Am Mittwoch, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Goldener Stern", Waltherstraße 14 (Ecke Maistr.): Großer Mitglieder-Appell. Besonders jene Mitglieder, die als Wahlvorstände, Beisitzer oder im Standquartier tätig waren, ersuche ich, zwecks Aussprache zu erscheinen. Die Obleute liefern die noch ausstehenden Wahlfonds-Sammellisten der Ortsgruppe und die Fragebögen der Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumvereine ab. Außerdem Abrechnung der rückständigen Beiträge.

*

**Bund deutscher Mädchen**

**i. d. Hitler-Jugend e. V., Leonrodstr. 40, 2. St.**

Sonntag, 28. Sept. Treffen sich die Gruppen 1 und 2 im Heim, Leonrodstr. 40, 2. Stock, nachmittags 1.30 Uhr.

Dienstag, 30. Sept. 8—10 Uhr Pflichtabend. Arbeiten mitbringen.

Samstag/Sonntag, den 4./5. Oktober, Wanderung. Näheres an den vorhergehenden Heimabenden.

*

**Ortsgruppe Au-Giesing.**

Dienstag, den 30. Sept. 1930, Sitzung sämtlicher Ortsgruppenfunktionäre im Gau Groß-München, Schellingstr. 37/1. Beginn abends 8 Uhr. Verhinderung am Erscheinen bitte ich rechtzeitig dem zuständigen Sektionsleiter schriftlich zu melden.

*

**Ortsgruppe Haidhausen:**

Mittwoch, den 1. Oktober 1930, Ortsgruppenabend im Hofbräuhauskeller, Innere Wienerstraße 19/1. Es spricht: Pg. Oberlehrer Bauer über „Erlebnisse aus dem Wahlkampf". Ich verweise auf die Zuschrift der Ortsgruppenleitung.

*

**Deutscher Frauenorden „Rotes Hakenkreuz".**

Sprechstunde: Jeden Mittwoch 5—7 Uhr in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstr. 37/I.

Jungmädchengruppe: Mittwoch, den 1. Oktober, Heimnachmittag bei Frau Stierhof-Schultes, Klenzestr. 16/II. Nähzeug mitbringen! Zuschneiden der Blusen und Anfertigung von Zwetschgenmännlein.

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg: 1. Strickabend am Mittwoch, den 1. Oktober, 8—10 Uhr.

## SPIEL-PLAN

**Montag, 29. September.**

**Nationaltheater:** „Martha". Anfang 7.30 Uhr.
**Residenztheater:** „Das Prinzip". Anfang 8 Uhr.
**Prinzregententheater:** „Demetrius". Anfang 8 Uhr.
**Münchener Schauspielhaus:** „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.
**Theater am Gärtnerplatz:** Zum 50. Male: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.
**Münchener Volkstheater:** „Mamzelle Nitouche". Anfang 8 Uhr.

**Dienstag, 30. September.**

**Nationaltheater:** „Salome" Anfang 8 Uhr.
**Residenztheater:** „Minna von Barnhelm". Anfang 8 Uhr.
**Prinzregententheater:** „Mississippi". Anfang 8 Uhr.
**Münchener Schauspielhaus:** Erstaufführung: „Napoleon greift ein". Anfang 8 Uhr.
**Theater am Gärtnerplatz:** „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.
**Münchener Volkstheater:** „Mamzelle Nitouche". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

**Stadt-Theater Augsburg.**

**Montag, 29. September.**

„Wallenstein". Anfang 8 Uhr.

**Dienstag, 30. September.**

„Der Rosenkavalier". Anfang 8 Uhr.

**Theater in Nürnberg.**

**Montag, 29. September.**

**Schauspielhaus am Lorenzerplatz:** Geschlossene Vorstellung.
**Opernhaus am Ring:** Geschlossene Vorstellung.

**Dienstag, 30. September.**

**Schauspielhaus am Lorenzerplatz:** Platzmiete A. „Komödie der Irrungen". Anfang 8 Uhr.
**Opernhaus am Ring:** Platzmiete D. Neu einstudiert: „Der Tenor". Anfang 8 Uhr.

**Stadt-Theater Würzburg.**

**Dienstag, 30. September.**

2. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Preise B. „Hulla di Bulla". Anfang 8 Uhr.

**Landestheater Koburg.**

**Dienstag, 30. September.**

Dienstag-Dauerkarte, Vorstellung 6. „Margarethe". Anfang 7 Uhr.

## Beerdigungen

**Am 30. September 1930.**

**Ostfriedhof:** Schneider Therese, Bauratswitw., 72 Jahre, 11.30 Uhr Feuerbestattung. — Müller Xaver, Maschinist, 53 Jahre, 12.30 Uhr Feuerbestattung. — Gantner Hans, Kaufmann, 59 Jahre, 12 Uhr Feuerbestattung. — Ringhof Wilhelm, Verkäufer, 53 Jahre, 10.30 Uhr, Feuerbestattung. — Heller Kath., herzogl. Offiziantenswitwe, 70 Jahre, 2 Uhr. — Hundhammer Richard, Bauhilfsarb.-Kind, 1 Mon., 2.15 Uhr. — Spindler Anton, Landtagsoffiziant, 53 Jahre, 2.30 Uhr. — Prieser Georg, pens. Reitknecht, 70 Jahre, 2.45 Uhr.

**Westfriedhof:** Felten Theodor, Geschäftsführer, 58 Jahre, 3 Uhr. — Rauscher Emma, Geschäftsinh.-Gattin, 29 Jahre, 2.30 Uhr.

**Nordfriedhof:** Klimesch Joseph, Oberbuchhalter, 62 Jahre, 2.30 Uhr.

**Waldfriedhof:** Straub Katharina, Kaufmannsgattin, 31 Jahre, 2 Uhr. — Trischberger Johanna, Privatierswitwe, 84 Jahre, 2.30 Uhr.

**Südfriedhof:** Feser Karl, Eisenbahninspektor a. D., 70 Jahre, 11.15 Uhr. — Klein Rosa, Haushälterin, 60 Jahre, Transport nach Aschaffing. — Riebl Hans, ehem. Kaufmann, 61 J., Transport nach Krailling.

**Alter nördlicher Friedhof** (Arcisstr.): Karg Ther., Verwaltungsoberkommissarsg., 65 Jahre, 11 Uhr.

## Keine Veränderung

**Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 29. September, vormittags 9 Uhr:**

**Die über Mitteleuropa noch vorhandenen Tiefdruckreste sind in der Ausfüllung begriffen, doch bleibt der Schwerpunkt über den britischen Inseln liegen. Die zur Zeit herrschende Witterung wird daher nur wenig Änderung erfahren.**


Sonniges, schönes
Zimmer
von Musikstudentin
in München für 1. Okt. gesucht. Ungestörtes üben unbedingt erforderlich. Angeb. unt. 20297 a. d. „V. B."

Möbl. Zimmerchen
gemütlich., warmes, billiges, bei Parteigenossen sucht älter. bess. Herr, Reisender, ist nur einig. Tage wöchentl. i. München anwesend. Wenn mögl. mit Klavierbenutzg. Kranl bei Wirth, Agnes-Bernauerstr. 7/I.

Wir besorgen Ihnen jedes Buch!
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Bezugsquellen-Anzeiger für Nürnberg

Kleidung für den Herrn
Hitlerbekleidung
Stets gut u. billig auch in besseren Qualitäten
Josef Heinrichs
Nürnberg, Allersbergerstraße 53
Nähe Hauptbahnhof
Auslieferungsstelle der Reichszeugmeisterei für Unter-, Mittel- und Oberfranken

Georg Eisenbach Nürnberg
Hauptmarkt Obstmarkt!
Meine Auswahl in Stoffen für Herbstkleider und Wintermäntel ist überraschend groß. Meine Preise sind den Zeitverhältnissen angepaßt und enorm billig.

Möbel
kaufen Sie seit 40 Jahren am besten bei
Wüst
Nürnberg
Neugasse 9—12
15 Schaufenster
größt. Fachgeschäft

Möbel, Betten, Bettfedern
Schlaf- und Wohnzimmer-Einzelmöbel
Eisenbettstellen für Kinder u. Erwachsene
Polstermöbel, Auflegematratzen in jeder Preislage, Daunen- und Steppdecken, Bettbarchente usw. kaufen Sie reell und billig in dem ältesten Geschäft am Platze.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Andr. Beer, Nürnberg
Ottostraße 18 / / Ludwigstraße 61

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen nur unsere Inserenten!

STÄDTISCHE SPAR- UND GIROKASSE MÜNCHEN
MÜNDELSICHER
HAUPTSTELLE - SPARKASSENSTR. 4
POSTSCHECK-KONTO MÜNCHEN NR. 118
BANK-, SCHECK- UND GIRO-KONTEN
Spare bei der STÄDTISCHEN SPAR- UND GIROKASSE MÜNCHEN

Pelz-
Reparaturen
und Umarbeitungen nach Maß
Besatzfelle
zu billigsten Preisen
Referenz. aus allen Kreisen
Alois Wutz
München, Dultstr. 1
Ecke Sendlinger Straße gegen die M. N. N.

Enorm billig!
Küchen
Schlaf- und Speisezimmer
bis zu 20% Skonto
Zahlungserleichterung nach Wunsch
München, Blumenstr. 15

Messing-Schilder
STEMPEL REUTHER
Augustenstr. 39
EMAIL-SCHILDER
Gravier-Arbeiten

Franz Springers
Hühner-Braterei
ist wie alljährlich wieder auf dem Platz im Burghof des
Winzerer Fähndls
Erstklassige Mastware
in bekannter knuspriger Güte

Ihre
Möbel
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Uschold
Rumfordstr. 4.

Das Neueste
für Herbst in Damenhüten Mützen usw.
aus Hochmodestoffen. Schickste Verarbeitung und Formen
Niedrigste Preise
Rosenzvet
Theatinerstraße 1
Braune Rabattmarken!

Odeon München
Musikalische Akademie
Montag, den 6. Oktober 1930, 19½ Uhr
Erstes Abonnements-Konzert
Leitung:
Hans Knappertsbusch
Solist:
Edwin Fischer
1. Brandenburgisches Konzert Nr. 3 — Joh. Seb. Bach
2. Klavierkonzert G-dur Nr. 4 — Ludwig van Beethoven
3. VII. Symphonie C-dur . . . Franz Schubert
Oeffentl. Hauptprobe: Sonntag, 5. Okt., 11 Uhr
Vorverkauf (nur Sitzplätze) für Hauptprobe und Konzert bei Halbreiter, Promenadeplatz, ab Donnerstag, den 2. Oktober, bis Samstag, den 4. Oktober, mittags.
Tagesverkauf im Odeon für Hauptprobe Sonntag, den 5. Oktober, ab 10 Uhr, für Konzert Montag, den 6. Oktober, 11—13 Uhr und ab 18½ Uhr.

Wählen Sie auch jetzt die richtigen Geschäfte
TEXTILHAUS LUDL
Schellingstr. 143 / Ecke Schleißheimerstr.
Schlupfhosen, angerauht . . . M. 1.60
Damenstrümpfe, Wolle m. Seide . . . 2.60
Damenhemden . . . M. 1.25, 1.95
Pullover, Westen, Jumpers . . . M. 4.50, 6.50
Handschuhe, gestr. . . . —.95
Einsatzhemden . . . 1.95
Futterhosen . . . 3.35
Herren-Sporthemden . . . 4.50
Arbeitshemden . . . 2.90
Monteur-Anzüge . . . 4.50
Socken . . . —.40
Wollene Bettücher . . . M. 1.95
Woll-Decken . . . M. 2.50, 5.50, 9.50
Esslinger Wollen . . . M. —.95
Nur gute Ware zu billigen Preisen.
Teilzahlung / 5 Proz. braune Rabattmarken
Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Sie haben richtig gewählt
wenn Sie vor Einkauf von
Möbeln
die Fa. Ph. Lackner besuchen. Dieselbe gibt bis 1. Oktober 1930
15 Prozent Rabatt
wegen Aufgabe des Ladens.
45 Augustenstraße 45

# Die anderen schreiben

…burger Neueste Nachrichten" Nr. 215

## „…as die größten Optimisten errechneten, …wurde in den Schatten gestellt"

… wenige Tage vor der Wahl, in einer …ammlung der Staatspartei. Da erhob …einem Namensaufruf in der Diskussion …ann in den mittleren Jahren zu einer …die in der Form zwar absolut nicht be… …war, aber dafür — das hörte jeder dem …er an — unmittelbar aus innerer Her… … und Verzweiflung kam.

… vor 1½ Jahren", so sprach er etwa, …ich ein kleines Geschäft, das ich mir für …Mark gekauft hatte. Der Staat, das …nzamt, die hohen Steuern …n mich ruiniert. Und heute gehe ich …n! Hier ist mein Ausweis, meine Herren …orstand, und hier mein altes Mitglieds… …on der Demokratischen Partei. (Dabei …r die Papiere auf den Vorstandstisch.) …be alle Jahre treu zur Parteifahne ge… …, aber jetzt ist das Maß meiner Geduld …l. Meine Partei hat mich und meine …e im Stich gelassen, genau so wie alle …n Parteien, die am Ruder waren, ihren …gern blauen Dunst vorgemacht haben. …redet Herr Koch von einer Spardiktatur, …err Stolper bringt ein Finanzreform… …mm — alles leere Versprechungen, Phra… … nichts dahinter! So war's ja bei jeder … und nachher wurde gerade so drauflos… …chaftet mit den Millionen, die aus uns …zahlern herausgepreßt wurden, wie vorher. …end Dinge könnte ich aufzählen, von den …Ministergehältern bis zu Ihrem Partei… …Böß. Nein, das Maß ist wirklich voll. …wollen uns nicht länger verdummen las… …nd wenn Herr Severing von den Sozial… …aten sich heute in Hemdsärmeln vor eine …mmlung stellt und pathetisch erklärt: „Ich …h heute noch der kleine Metallarbeiter!", …as doch einfach glatter Schwindel und …fängerei.

…n er verdient als Reichsminister über … Mark im Jahr und ist seit über zehn … im Amt. Er ist heute ein Großkapi… … vom gleichen Schlag wie die Geldsäcke, …e er sich künstlich aufregt, und kein Ver… …des „entrechteten Proletariats". Und die …n Parteibonzen, soweit sie an der Futter… …sitzen, sind auch nicht besser.

… wollen aber endlich einmal Männer an …itze haben, die es ehrlich meinen mit dem …die das Vaterland, das Volk und die …aft über ihre eigenen Interessen stellen. …wollen das gute Beispiel vor unseren … sehen und keine verlogenen Reden hören, …Widersprüche finden in Theorie und … Die anständige Gesinnung und die mo… … Lauterkeit in allen Staatsgeschäften …n wir so nötig wie 's tägliche Brot, und …den Wunder wirken!

… gehen stempeln, wenn es sein muß, und …Familie findet sich mit allen Entbehrun… …, wenn sie sieht, daß alle Schichten ehr… …r Teil an der Not mittragen und mit… … daß es allen Volksgenossen wieder besser …

… 14. September", so schloß er mit erhobe… …timme, „kommt eine furchtbare Abrech…nung mit allen alten Parteien! Der Michel ist endlich aufgewacht aus seinem langen Schlaf. Und die Nationalsozialisten werden wie ein Gewittersturm ganz Deutschland erzittern machen! Ich weiß, Sie nehmen den Umschwung von der leichten Seite, als Modekrankheit, wie Sie in Ihrer Presse schreiben, und veranstalten Preisausschreiben über die Zahl der nationalsozialistischen Sitze, wie man auf ein Rennpferd wettet. Das Lachen und das amüsante Spiel am Biertisch werden Ihnen vergehen!

Denken Sie an meine Worte: Diese Reichstagswahl ist das größte politische Ereignis für Deutschland seit 1914. Die Nationalsozialisten kommen diesmal mit über 100 Sitzen in den Reichstag, und die Kommunisten werden fast ebenso stark!"

So etwa sprach der Mann, ein Namenloser, wenige Tage vor der Wahl in einer großen Versammlung der Staatspartei. Und als er, glühend und zitternd vor Erregung, sich auf seinen Platz begab, klang ihm starker Beifall entgegen. Aber am Vorstandstisch lächelte man, einige der Herren lachten laut über den köstlichen Witz: über hundert Sitze im Reichstag!

So war es wohl in allen Wahlversammlungen vor der großen Schlacht, in Hamburg, in Berlin, in Stadt und Land aller deutschen Gaue. Und, was die kühnsten Optimisten errechneten, was die größten Pessimisten voraussagten, wurde in den Schatten gestellt durch den Ausgang der Reichstagswahl.

Die Nationalsozialisten hatten einen Erfolg, wie ihn noch nie eine Partei in Deutschland hatte, seit überhaupt Parteien existieren.

Von einer unbedeutenden Oppositionsgruppe, die über 12 Mandate verfügte, sind sie mit einem Schlage zur zweitstärksten Partei im Reichsparlament aufgerückt, die heute über 107 Sitze verfügt und ihren Bestand damit fast verzehnfacht hat.

Wie sich nun im einzelnen die Verschiebungen vollzogen haben, kann schwer mit auch nur annähernder Sicherheit gesagt werden und wäre müßiges Beginnen. Das Charakteristikum der Wahl ist jedenfalls eine eindeutige Absage der Wähler an die alten Parteien, ein flammender Protest gegen die bisherige Ordnung der Dinge und die Träger der Verantwortung. Und die Entscheidung des Volkes am gestrigen 14. September gewinnt um so höhere Bedeutung, wenn man bedenkt, wie unerhört schwer es ist, die trägen Wählermassen zu bewegen.

Es wäre töricht und hieße die Tatsachen auf den Kopf stellen, wollte man den Sieg der Nationalsozialisten verkleinern und auch heute noch das Wort der „Modeerscheinung" gelten lassen. 6,5 Millionen Wähler haben hier ihren Willen unmißverständlich demonstriert, eine gründliche Änderung in der Reichspolitik herbeizuführen, und die 4,6 Millionen Stimmen der Kommunisten haben fast das gleiche Gewicht; auch sie sind eine Forderung nach Reformen an Haupt und Gliedern, die man nicht mehr in den Wind schlagen kann …

…le-Zeitung" vom 17. Sept.

## „Deutschland, das neue, das heroische, ist zum Teil schon erwacht"

Die „Saale-Zeitung" vom 17. Sep…mber beschäftigt sich in ihrem Leitartikel …it dem Nationalsozialismus. Wir bringen …n nachstehenden die Ausführungen, die zei…n, daß auch in bisher nicht nationalsozia…listischen Kreisen die Erkenntnis von der …ichtigkeit unseres Kampfes immer mehr …n sich greift.

…gewissen „wirtschaftlich eingestellten" Krei…errscht tiefste Besorgnis und stellenweise …Angst, wegen des Wahlsieges der Natio…alisten.

…entlich ist das verwunderlich. Man könnte …stehen, wenn es der Wirtschaft bisher, ohne …nationalsozialistische Partei, sehr glänzend …gen wäre und nun ein Zusammenbruch die… …Wirtschaftsblüte zu befürchten wäre. Aber …olcher Blüte der Wirtschaft hat man bis…ch wahrlich weder etwas gesehen noch ge… …m Gegenteil: Jedermann weiß, daß unsere …haft, ob Industrie, ob Landwirtschaft, ob …werk oder Handel auf einem nie gekannten …and angelangt ist. Und jedermann weiß …oder sollte es doch wissen, woher letzten … dieser Tiefstand kommt: von der bis…n Vorherrschaft der Sozialdemokratie.

… aber hat man neue und noch größere …um die Wirtschaft, nachdem die erbittert…einde der Sozialdemokratie, die National…iten, gesiegt haben.

… seltsamer Widersinn, der noch größer wird, …man das folgende bedenkt: Es haben ja …ur die Nationalsozialisten in diesem Wahl… … gewonnen, sondern auch — wenn schon in …erem Grade, aber doch recht erheblich — …ommunisten. Und dieses Anwachsen der …unisten, die doch nun wirklich unbestreit…e allerschlimmsten Feinde der Wirtschaft …ötte nie eintreten können, wenn die bis…orherrschenden Sozialisten ihnen gegenüber …eine so unglaubliche und geradezu ver…e Milde hätten walten lassen.

… ist den Kommunisten endlich ein wirklich … Gegner in den Nationalsozialisten erwach…e unter Einsetzung ihres Leibes und Le…gegen sie kämpfen, und es ist also Hoff… … daß dieser schlimmste Feind der Wirt… … der Kommunismus, endlich niedergerun…wird. Aber die Wirtschaft ist trotz dieser, …an meinen sollte, erfreulichen Hoffnung …sorgt und voller Angst.

… ein Drittes, was seltsam ist: Als 1918 …evolutionäre unter Führung der Sozial…ratie ans Ruder kamen, haben sich gewisse …haftlich eingestellte" Kreise alsbald mit …orherrschaft der Sozialdemokratie abgefun…nd sie scheinen — wie die jetzige Angst vor …ationalsozialisten andeutet — die Sozia… …trotz ihrer Begünstigung des Kommunismus als das kleinere Übel gegenüber den Nationalsozialisten anzusehen.

Warum aber sehen sie, wenn sie schon die Nationalsozialisten für eine Gefahr halten, diese nicht wenigstens als das kleinere Übel an und sind also froh über deren mächtigen Aufstieg? Denn wenn man auch über die wirtschaftlichen Einzelabsichten der Nationalsozialisten bisher verhältnismäßig wenig Genaues weiß, so steht doch das eine fest, daß sie ihren Grundsätzen nach keineswegs ähnlich stark wirtschaftsfeindlich wie die Sozialdemokraten sind, zumal sie das Eigentum grundsätzlich anerkennen und geschützt wissen wollen.

Die Lösung dieser Widersprüche in der Haltung dieser „wirtschaftlich eingestellten" Kreise ist nicht ganz einfach. Einer der Gründe der Besorgnis ist allerdings unschwer zu erkennen: Sie befürchten von dem in dieser Wahl zum Ausdruck gekommenen Zusammenbruch des sogenannten „Bürgertums" oder der „Mitte" und dem Aufspringen des tiefen Gegensatzes zwischen International und National eine Störung der ruhigen Entwicklung. Und damit eine weitere Gefährdung besonders der öffentlichen Finanzen und der privaten Wirtschaft.

Diese Besorgnis ist ganz gewiß nicht unbegründet. Mit der „Ruhe" ist es einstweilen allerdings vorbei. Aber es darf nicht übersehen werden: Wären die Aussichten auf Überwindung der Schwierigkeiten oder auch nur die Aussichten auf ruhige Entwicklung etwa größer, wenn statt der Nationalsozialisten die Sozialdemokraten und die Kommunisten, also die ausgesprochensten Feinde der heutigen Wirtschafts- und Staatsordnung, einen ähnlich überwältigenden Aufstieg genommen hätten wie die Nationalsozialisten? Man sollte meinen, gerade auch diese „wirtschaftlich eingestellten" Kreise müßten ihrem Schöpfer danken, daß das Umgekehrte eingetreten ist.

Aber sie danken ihrem Schöpfer nicht. Und damit kommen wir zu dem zweiten, tiefer liegenden Grunde ihrer Besorgnis: Zwischen diesen „wirtschaftlich eingestellten" Kreisen und den Nationalsozialisten klafft ein Weltanschauungsunterschied, wie er zwischen diesen Wirtschaftskreisen und den Sozialisten, ja selbst den Kommunisten, nicht besteht: Es ist der uralte Unterschied, der von jeher in allen Völkern und Zeiten zwischen heroischer und unheroischer Weltanschauung, zwischen Kriegergeist und Geist des stillen Glücks oder letzten Endes: zwischen männlicher und weiblicher Denkungsart bestanden hat.

Sie alle, diese „wirtschaftlich eingestellten" Kreise, wie die Sozialisten und auch die Kommunisten, verbindet — so seltsam das zunächst klingen mag — ein gemeinsames Ziel und Streben: das nach Ruhe und Frieden und leiblichem Gedeih und Wohlleben. Und sie streiten innerhalb dieser gemeinsamen materialistischen Weltanschauung nur darüber miteinander, wer von ihnen die Früchte der Ruhe und des Wohllebens genießen soll.

Der jetzt so mächtig emporwachsende Nationalsozialismus dagegen ist seinem innersten Wesen nach anderer, nicht materialistischer, sondern heroischer Natur. Von ihm gilt, was Schiller in seinem prachtvollen „Reiterlied" im „Wallenstein" sagt:

„Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg …
Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
frisch auf, eh der Geist noch verdüftet.
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein."

Das ist der tiefste Unterschied in der Weltanschauung der zwei Gruppen, dieses:

„Und setzet ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein."

Und das fürchten alle die, die dem Materialismus, dem Ideal des gesicherten, stillen Glücks nachhängen, daß das Hochkommen des Nationalsozialismus eine neue Epoche in unserem Volke ankündigen könnte, in dem dieses kleine Glück in den Winkel gestellt wird und die großen heroischen Ideale der kampffrohen Mannhaftigkeit, des Opfers statt des Genusses, der Ehre und der Größe und Macht des Vaterlandes wieder wie einst in altgermanischer und altpreußischer Zeit als Leitsterne über dem Schicksal und dem Handeln unseres Volkes stehen.

Gewiß ist die nationalsozialistische Bewegung, so wie sie heute ist, durchaus nicht frei von Schlacken und von zahlreichen Bestandteilen der Weltanschauung, mit der sie in tiefstem Gegensatz steht … Diese Bewegung ringt mit sich selber noch um ihre endgültige Willensrichtung. Aber in ihr lebt etwas Neues und anderes, eben das heroische Ideal, und der starke Zustrom zu ihr beweist, daß das Volk in seinen breiten Massen dieses Neue und andere fühlt und in einem Neuaufschwung der deutschen Seele freudig begrüßt und bejaht.

„Deutschland erwache", ist ihr Ruf. Und Deutschland, das neue, das heroische, das noch vor kaum mehr als vor einem Jahrzehnt der Welt das größte und leuchtendste Beispiel von Heroismus gezeigt hat, beginnt zu erwachen und ist zum Teil schon erwacht.

Und bei solchem Millionenerwachen des heroischen Ideals der Mannhaftigkeit soll man für Deutschlands Zukunft fürchten? Ist es nicht vielmehr die beste, ja die einzige Gewähr dafür, daß endlich ein neuer Geist und eine neue Zeit kommen, die aus dem alten Elend und Elendsgeist hinausführen?

Und gerade auch die „wirtschaftlich eingestellten" Kreise sollten bedenken: Ist nicht der wahre, echte Unternehmergeist, der nicht um des Genusses, sondern um des Werkes willen schafft und ringt, jener heute die Welt erobernde, einspannende, die Naturkräfte in seinen Dienst stellende „faustische" Geist unserer Zeit des Eisens und der Technik im Innersten wesensverwandt mit dem Heroismus und Kern des Nationalsozialismus?

Gerade der echte Unternehmer sollte wissen, daß es auch einen unblutigen, nicht zu militärischen Abenteuern führenden und doch ungeheuer erfolgreichen schöpferischen Heroismus gibt. Wenn ein Teil des Bürgertums zusammen mit dem ihm im Materialismus geistig verbrüderten Marxismus von der Mitgestaltung der Zukunft unseres Volkes ausscheidet, so muß es Aufgabe des wieder zum Heroismus vergangener Zeit erwachenden Teiles des Bürgertums sein, den Nationalsozialismus hinzulenken auf die heroisch großen und heroischen Kampf erfordernden Aufgaben, die die nächsten und wichtigsten sind: den Augiasstall der deutschen Mißwirtschaft zu reinigen und die Hydra der deutschen Not zu besiegen.

Mit den Nationalsozialisten können diese Aufgaben gelingen; gegen sie nie. Sie sind — das haben 6½ Millionen Wähler bekundet — die große Hoffnung des vom Materialismus sich abwendenden, dem Heroismus sich zukehrenden Volkes.

Dr. H. Elze.

„Fränkische Wacht" Nr. 38

## „Hitlers Riesenerfolg ist ein Sieg der Wahrhaftigkeit"

An der Reichstagswahl haben sich 1928 30⅔, diesmal aber fast 35 Millionen Wähler beteiligt, so daß die Zahl der Reichstagsabgeordneten von 491 auf 576 wächst. Das allseitige Zureden hat geholfen: ein großer Teil der bisherigen Nichtwähler ist zur Wahl gekommen. Das ist schon etwas Erfreuliches an diesem denkwürdigen 14. September. Sein eigentliches Merkmal ist die Vermehrung der Hitlerleute im Reichstage von 12 auf 107. So etwas ist noch nicht dagewesen.

Ein starker Auftrieb der Nationalsozialisten wurde allerseits erwartet, aber doch nicht gleich eine Verneunfachung. Der gesamte Kampf der vielen, allzuvielen Parteien und Parteichen, das ganze Gekläff der meist unter volksfremdem Einfluß stehenden Tageszeitungen, die Schreckensherrschaft im Parteidienst arbeitender Polizei- und anderer Behörden richteten sich von der Reichstagsauflösung an bis zum Wahltage ganz überwiegend gegen die Hitlerbewegung.

Da und dort hat man damit das Gegenteil des Gewollten erreicht, im allgemeinen muß man sagen: bei ungehinderter Auswirkung, bei ehrlicher Gewährung der „demokratischen" Rede- und Preßfreiheit hätte Hitler (gemeinsam mit Hugenberg) die Reichstagsmehrheit wahrscheinlich erobert.

Der ans Märchenhafte grenzende Erfolg der Nationalsozialisten ist als ein durchschlagender Beweis dafür zu begrüßen, daß die ständige Redensart der grämlichen Schwarzseher und Miesmacher: „Es hilft doch alles nichts!" sinnlos ist, wie wir dies oft ausgesprochen haben.

Manchmal hilft es doch etwas, wenn man trotz aller Schwierigkeiten frisch und freudig zur Tat schreitet. Man muß nur nicht lockerlassen, sondern die Wahrheit, zu der man sich durchgerungen hat, so laut und so deutlich und so oft aussprechen, daß es den Nutznießern der Lüge an die Nieren geht. Und der Mann, der sich zum Vertreter der Wahrheit macht, muß von der Beschaffenheit sein, daß das Volk die Vertrauenswürdigkeit dieses Mannes fühlt, und daß all die nicht ausbleibenden Herabwürdigungen und Verleumdungen von seiten der Dunkelmänner und selbst die Mängel eigener Mitläufer ihr nichts anhaben können.

Hitlers Riesenerfolg ist ein Sieg der Wahrheit und der starken Persönlichkeit: eine verheißungsvolle Bürgschaft dafür, daß auch fernerhin — denn der Kampf geht weiter! — der Vormarsch des einmal erwachten deutschen Volkswillens, der sich in einem wirklichen „Führer" verkörpert, nicht mehr aufzuhalten sein wird.

Wir leben ja bekanntlich in einem Freistaate, dessen gegen unzarte Berührung gesetzlich geschützte Staatsform besagt, daß „die Staatsgewalt vom Volke ausgeht". Wenn das nicht hohle, verlogene Rederei sein soll, muß die Reichsregierung dem Volkswillen angepaßt werden, der sich durch die unerhörte Zunahme der Hitlerstimmen unzweideutig bekundet hat …

Marxistische Kieler Zeitung

## „Die marxistische Front wankt"

Die nationalsozialistische Bewegung hat dann ihre Aufgabe erfüllt, wenn es ihr gelungen ist, die deutsche Arbeiterschaft dem marxistischen Volksbetrug zu entreißen. Die Stunde unseres Sieges über den Marxismus ist die Stunde der Neugeburt der deutschen Nation!

Das wissen auch die marxistischen Bonzen und ihre Brüder im bürgerlichen Lager ganz genau. Deshalb behaupten sie immer wieder, der N.S.D.A.P. sei es nicht gelungen, in die marxistische Front einzubrechen; ihr eigentliches Ziel habe die N.S.D.A.P. nicht erreicht. Manchmal entschlüpft aber den roten Gaunern in ihrem Entsetzen über unsere Erfolge doch die Wahrheit.

So z. B. dem „Freien Gewerkschafter", Beiblatt der „Kieler Volkszeitung". Der schreibt am 20. September:

„Wir dürfen an der Tatsache nicht vorübergehen, daß die Mehrzahl der nationalsozialistischen Wähler Arbeiter und Angestellte sind. Es ist ein Trauerspiel sondergleichen, wenn man sich die Ergebnisse der Wahlen in Sachsen, im Ruhrgebiet, im mitteldeutschen Industriegebiet, im industriellen Rheinland usw. ansieht. In dem ehemals roten Sachsen, wo vor dem Kriege in 23 Wahlkreisen 22 durch Sozialdemokraten vertreten waren, bringen die Nationalsozialisten über 580 000 Stimmen auf."

„Ein Trauerspiel sondergleichen", jawohl, das glauben wir euch! Ein Trauerspiel für alle die Tausende von fetten Bonzen, die glaubten, auf dem Rücken des von ihnen an die Finanz verratenen Volkes ihre ergiebigen Pfründen in Ruhe genießen zu können!

Ein Trauerspiel für alle die, die sich einmal vor dem Gerichtshof der deutschen Nation für ihre Verbrechen am deutschen Volke verantworten werden müssen! Die Mehrzahl der nationalsozialistischen Wähler sind Arbeiter und Angestellte. Wir sind stolz darauf! Gerade denen, die am meisten betrogen wurden, hat der Nationalsozialismus einen neuen Glauben gegeben. Diese sind seine treuesten Anhänger.

Und mit ihnen wird der Nationalsozialismus siegen!

Dr. W. Sch.

Sozialdemokratischer „Klassenkampf"

## „Die Massen haben kein Vertrauen mehr zur Sozialdemokratie"

Im neuesten Heft des sozialdemokratischen „Klassenkampfes" beklagt sich der S.P.D.-Reichstagsabgeordnete Max Seydewitz bitter darüber, daß die Massen in diesem Wahlkampf „an der Sozialdemokratie vorbeigelaufen seien" und ihr Heil nicht bei der S.P.D. gesucht haben.

„Es ist eine besondere Tragik, daß die Massen, die das Versagen des Kapitalismus aus dem Gleis der alten, gewohnten Bahn geworfen hat, nicht in der Sozialdemokratie den Retter und Befreier sahen.

Das eben ist das bedrückende Ergebnis dieser Reichstagswahl, daß die nach neuen Wegen und nach neuer Führung suchenden entwurzelten Massen an der Sozialdemokratie vorbei zu falschen Propheten gelaufen sind."

Seydewitz kommt zu dem Ergebnis, daß für die S.P.D. nur dann wieder ein Aufstieg komme, wenn „die Bahn freigemacht wird für für eine rücksichtslose proletarische Klassenkampfpolitik". Daß Seydewitz auch an eine gewaltsame Auseinandersetzung denkt, geht aus dem Schluß seines Artikels hervor, wo er nach der Bildung von sozialistischen Wehrorganisationen ruft, da man erkennen müsse, „daß die Gegner der Arbeiterklasse uns eines Tages diktieren können, den Kampf mit anderen als den Waffen der Demokratie …"

Im gleichen Heft des „Klassenkampfes" wird die für die führenden Männer der Sozialdemokratischen Partei sehr peinliche Feststellung gemacht, daß gerade in den Stimmbezirken, wo die „Prominenten" kandidierten, die größten Verluste zu verzeichnen gewesen seien:

„Im Wahlkreis Ostpreußen, in dem Otto Braun Spitzenkandidat ist, verliert die Sozialdemokratie von rund 268 000 Stimmen 47 000 Stimmen; in Westfalen-Nord, in dem Wahlkreis Severings, verliert die Sozialdemokratie von 293 000 Stimmen 27 000 Stimmen; in Frankfurt a. Od., in dem Wahlkreis des Genossen Wels, geht die Partei von 271 000 um 31 000 Stimmen zurück; in Magdeburg, wo der Genosse Hörsing wirkt, verliert die Sozialdemokratie von 391 000 Stimmen 26 000 Stimmen."

Und wie wird es nun noch werden, wenn die „alte Garde", die eines Umdenkens nicht mehr fähig ist, sich mehr und mehr gelichtet hat?

### Gauvertretertagung des Gaues Ostmark der N.S.D.A.P.

Hierdurch berufe ich für Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 11 Uhr, nach Küstrin-Neustadt (Ahmus Gesellschaftshaus) eine Gauvertreter-Tagung unseres Gaues ein.

Tagesordnung: Bericht über den Wahlkampf und die politische Lage; (Gauleiter Wilh. Kube, M.d.L.). Die Neuorganisation des Gaues; (Gauleiter Wilh. Kube, M.d.L.) und stellvertretend. Gauleiter Siegfr. Kasche, M.d.R.). Der Ausbau unseres Gau-Organs, des „Märkischen Adlers"; (Hauptschriftleiter Wilh. Wigand, M.d.R.). Unsere Propaganda im Winter; (stellvertr. Gauleiter Siegfried Kasche, M.d.R.). Bauernangelegenheiten und unsere Arbeit auf dem Lande (Reinh. Bredow, M.d.R.). Kassenangelegenheiten; (Geschäftsführ. W. Schmuck). Der Ausbau der SA.; (Pg. Friedrich, Potsdam).

An der Gauvertretertagung haben teilzunehmen: sämtliche Mandatsträger im Gaubereich, sämtliche Bezirks-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, die S.A.-Führer vom Sturmführer aufwärts, die Vorsitzenden des Deutschen Frauenordens im Gaubereich sowie der Vorsitzende des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses.

Eine Mittagspause findet nicht statt. Schluß der Tagung 4 Uhr.

(gez.): Kube, Gauleiter.

### N.S.-Wahlergebnisse im Bezirk Rothenburg o. d. T.

Im Bezirksamt Rothenburg o. d. T., das noch vor zwei Jahren hundertprozentige Landbunddomäne war, steht die nationalsozialistische Bewegung nun in nachstehenden Orten an erster Stelle:

| | N.S.D.A.P. | Deutsches Landvolk |
|---|---|---|
| Anfelden | 37 | 22 |
| Bingwangen | 80 | 74 |
| Brunst | 71 | 53 |
| Buch am Wald | 172 | 29 |
| Dombühl | 154 | 93 |
| Gebsattel | 61 | 58 |
| Gunzendorf | 98 | 62 |
| Hartershofen | 97 | 37 |
| Insingen | 150 | 133 |
| Ohrenbach | 136 | 81 |
| Schillingsfürst | 314 | 84 |
| Steinach | 89 | 34 |
| Steinsfeld | 94 | 76 |
| Stilzendorf | 103 | 66 |
| Sulz | 85 | 39 |
| Wettringen | 192 | 103 |
| Windelsbach | 90 | 58 |

In sämtlichen anderen Orten des Bezirksamtes stehen wir unmittelbar hinter den Landbündlern. Auch in Rothenburg o. d. T. selbst sind wir stärkste Partei mit 1780 Stimmen geworden, während das Landvolk nur 164 Stimmen aufgebracht hat. Im ganzen westlichen Mittelfranken stehen die Nationalsozialisten in allen Städtchen und Marktflecken an erster Stelle, so in Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Rothenburg o. d. T., Schillingsfürst, Leutershausen und selbst in Ansbach.

## Werbt für den „V. B."

## Gebt Arbeit!

### Arbeit finden:

18jähriger, zuverlässiger und ehrlicher Nationalsozialist für Milchfuhrwerk gesucht. Ang. mit Lebenslauf und Zeugnissen an Bernhard Tiemann, Horstmar, Bez. Münster.

Arbeitslose Parteigenossen und S.A.-Kameraden finden lohnenden Verdienst durch Verkauf eines Haushaltartikels, der in jedem Haushalt gebraucht wird. 100 Prozent Verdienst. Falls gleich Muster gewünscht wird, sind 40 Pf. in Briefmarken einzusenden. Anfragen an Pg. Erich Werfebe, Postschließfach 80, Pößneck, Thüringen.

### Arbeit suchen:

Junger Koch (S.A.-Mann) mit Auslandstätigkeit und prima Zeugnissen und Referenzen erster Häuser sucht für 1. oder 15. Oktober Stellung in gutem Hause. Angebote unter A 549 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

# Volk schütze dein Eigentum

## RHEUMA

Ischias, Nieren- und Nervenschmerzen

**Einige Urteile:**

Herr Carl Logel, Fabrikbesitzer, Berlin N 54, Rückerstraße 4, schreibt: Durch andauernde heftige Ischiasschmerzen fast zur Verzweiflung gebracht, erfuhr ich durch Zufall von Ihrer Bernsteinkatze. Mein Arzt legte mir dieselbe sachgemäß an, und die Schmerzen waren in wenigen Tagen ganz verschwunden. Ihre Bernsteinkatze hat bei mir eine beispiellose Wirkung hervorgerufen, ich kann sie nur jedem Leidenden aufs wärmste empfehlen.

Herr Fleischermeister Franz Thürmer, Kopitz bei Pirna, schreibt: Nach vierzehn Tagen schon konnte ich meine Arme gebrauchen, die ich vorher nicht rühren konnte, und nach 4—5 Wochen war ich geheilt. Ich hatte schon mancherlei gebraucht, das nichts geholfen hatte, und glaubte bei meinem Alter von 74 Jahren nicht so schnell mein Leiden los zu werden. Ich kann die Bernsteinkatze nur empfehlen.

Herr Franz Rothaut, Gärtnereibesitzer, Wetschke a. Kuhr, schreibt: Ihre Bernsteinkatze hat mich, nachdem ich sie drei Wochen getragen hatte, wirklich so weit von Ischias und Rheuma befreit, daß ich wieder meine Arbeiten verrichten konnte, wozu ich seit drei Jahren nicht mehr imstande war. Ich bin seitdem von Schmerzen verschont geblieben, habe wieder Arbeitsmut und hoffe, gesund zu bleiben.

Frau Luise Gleich, Berlin, Putbuser Straße 28, schreibt: Ich bin von Ihrer Bernsteinkatze höchst begeistert. Ich lag 12 Wochen an Ischias fest zu Bett und konnte mich vor Schmerzen kaum bewegen. Sämtliche Mittel versagten, auch der Arzt konnte mir keine Linderung verschaffen. Doch nach 14tägiger Benutzung Ihrer Bernsteinkatze fühlte ich eine wesentliche Erleichterung, und nach längerem Tragen bin ich von dieser schmerzhaften Erkrankung vollständig geheilt. Habe die Bernsteinkatze schon viel empfohlen.

Herr Nikolaus Mohr, Metzgermeister, Heppenheim a. d. Bergstraße, schreibt: Schon nach acht Tagen verspürte meine Frau eine ganz enorme Besserung, so daß sie sich wieder ohne alle Beschwerden bewegen konnte. Nach einigen Wochen war sie gesund wie früher, ohne am Rücken oder in den Nieren noch irgendeinen Schmerz zu verspüren. So hat die Bernsteinkatze das vollbracht, was andere Heilmittel nicht imstande waren zu vollbringen.

Herr A. Ehrig, Förster, Wormsdorf bei Göthen i. Anhalt, schreibt: Wenn ich daran denke, als der Arzt mich erst zur Klinik schaffen wollte und ich nach 14tägigem Tragen Ihrer Bernsteinkatze wieder meinen schweren Dienst als Förster in der strengen Kälte versehen konnte, so verdanke ich es nur Ihrer Bernsteinkatze, und ich kann nur jedem empfehlen, sich bei rheumatischen Leiden eine solche zuzulegen.

Herr Hermann Schulz, Berlin-Steglitz, Kissinger Straße 7, schreibt: Als alter Seemann in langen Jahren Wind und Wetter ausgesetzt, litt ich jenerzeit an rheumatischen Schmerzen in Armen, Schultern und Beinen. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit des Tragens Ihrer Bernsteinkatze fühlte ich das Schwinden der Schmerzen, und seit einiger Zeit fühle ich mich von meinem, so viele Jahre währenden, Leiden vollkommen geheilt.

Herr Bahnmeister Wilhelm Otto, Berlin-Lichtenberg, Herzbergstraße 78, schreibt: Als ich Ihre Bernsteinkatze anlegte, konnte ich meine Arme nur unter großen Schmerzen mühsam bewegen, meine Füße waren derart vom Reißen befallen, daß ich kaum gehen konnte. Schon nach ganz kurzer Zeit wurde ich alle Schmerzen los. Ich bin jetzt vollständig geheilt und empfehle allen Bekannten Ihre wunderbare Bernsteinkatze, die ich für das überaus beste Mittel gegen Rheuma ansehe.

So und ähnlich lauten die vielen Anerkennungsschreiben, die von glücklichen Besitzern der

## Bernsteinkatze

laufend eingehen. Die durch Reichspatent geschützte Bernsteinkatze ist ein Rückenschutz aus schweißgeläutertem, edlem Katzenfell mit Bernsteineinlagen. Mittels praktischer Tragevorrichtung wird der Schutz auf bloßem Leib getragen, so daß der Rücken bedeckt ist. Ärztlich empfohlen. Tausende im Gebrauch. Angabe der Körpergröße und des Brustumfanges erforderlich, ebenso ob für Dame oder Herrn bestimmt. Preis franko Nachnahme **24.— Rm.**

Carl Oelling, Manufaktur sanitärer Bernsteinwaren, Berlin-Schöneberg, direkt am Ringbahnhof Schöneberg, Siegfriedstraße 3, II. 80

Ausführlicher Prospekt mit Referenzen gratis


**Verlangt in allen Gasthöfen und Restaurants unser Blatt!**


## Empfehlenswerte Gaststätten

### München

**Weinhaus 's Klauserl** Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Nach der Wiese zu einem gemütl. Schoppen noch ins Klauserl.
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes
Samstag u. Sonntag Nachm. Tarrock- u. Kaffeekränzchen

**Die gemütliche Schoppenstube am Platzl** Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

**„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde** pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere u. naturreine Flaschen- u. Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Haag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linie 10 u. 20.

### Oberau
bei Oberammergau

**Gasthof Untermberg**
Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Olextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

### Partenkirchen
Hindenburgstraße 26

**Café Schiefes Eck**
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

### Schleching, Obb.
im Achental

**Gasthof und Metzgerei „Geigelstein", Josef Hofstetter**
Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. la. Küche, eigene Metzgerei. ff Biere und Weine. „V. B." und „I. B." liegen auf. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

### Augsburg

**Gaststätte Café Schachamayer**
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

### Nürnberg

**„Batzenhäus'l"** Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25 398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

**Lia Teufel** „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

### Stuttgart

**Gasthof „Hauptstätter Hof"**
Bes. Gebhard Mayer, Tel. 70901, Ecke Hauptstätter- und Pfangelsbachstraße. Gut bürgerliches Mittagessen v. 80 Pf. an. Bekannt gute Weine.

### Ulm a./D.

**Gasthof „Gold. Greifen"**
Inh.: Franz Pettig. — Fernspr. 2084
Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

### Heidelberg

**„Silberner Hirsch"**
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2898. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

### Heidelberg - Kirchheim
Sommeraufenthalt

**Gasthaus „Zum Friedrichshof"**
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer.

### Köln

**Gaststätte „Haus Mainz"**
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213919
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

### Berlin

**Passage-Bierhallen**
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmei... / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

**Café u. Konditorei Borgwardt**
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 68 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

### Hannover

**Schmedes Hotel** Artilleriestraße 23.
1 Minute vom Bahnhof. Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

### Konstanz

**Gasthof „Zum Elefanten"**
Ecke Salmannsweiler- und Wessenbergstraße. Fernruf 1164.
Gut bürgerliches Speiserestaurant u. Café. Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. Einfache aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer, Mäßige Preise. Es liegen auf „Völkischer Beobachter", Völk. Illustrierte" und der „Führer".

**Besucht** die im **Völkischen Beobachter inserierenden Gaststätten!**



**Fremdenheim Dr. Schmidt**
Landwehrstr. 42/I, Tel. 58856
„Das Haus der Nationalsozialisten" (Garage).

**Kropf**leidende, die eine erfolgreiche Behandlung ohne Operation u. ohne Arbeitsunterbrechung wünschen, wenden sich an das altbekannte Privat-Institut für operationslose Kropfheilung A. Meier, München B. 10, Pettenkoferstraße 31. Ausführliche Aufklärung gegen M. 1.— in Briefmarken.

Übernehme
**Vertretung**
für Landkundschaft geeigneter Artikel.
W. Blödow, Berlin S 14
Ammenstraße 7.

Tüchtiger
**Kaufmann**
20 J. alt, sucht p. sof. Anstellung als Buchhalter, Expedient od. Lagerist, gleich welche Branche (in Druckerei gelernt). Prima Zeugn. vorhanden. Gefl. Ang. unt. 14566 a. d. „B. B."

**Schneidergehilfe**
S.A.-Mann, 21 J. alt, Groß- u. Kleinstückarbeiter, sucht sof. od. später Stellg. Gegend gleich. Gefl. Off. an Kurt Reiche, Buttstädt in Thür., Friedhofstr. 31.

**Förster**
Junger Parteigen., 22 J. alt, kaufm. gebildet, möchte die Forstlaufbahn einschlagen. Werte Zuschr. an Pg. Friebe, Gräner, Frankfurt a. M., Böhmerstr. 66.

**Angestellter**
1. Verw.-Prüfung, 30 J. alt, Kenntn. u. Erfahrg. i. Kassen- u. Rechnungswesen und allen Verw.-Arbeiten, Stenogr. u. Maschinenschr., mit gut. Zeugn. u. Refer., sucht sof. od. spät. Stellg. Offert. unt. 20312 an den „V. B."

**Handlungsgehilfe**
Nat.-Soz. (H.J.), 18 Jahre alt, stellungslos, sucht zum 1. Okt. Stellg. als Verkäuf. (Eisenw., Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte) od. Lagerist. Angeb. unt. 14562 an den „V. B."

Welcher
**Reisevertreter**
(evtl. mit Auto) sucht ehrl. tüchtigen Mitarbeiter. Zuschriften unt. 20294 an den „V. B."

S.A.-Mann (Gefr.), 18 Jahre alt, Vollwaise, sucht Stelle als
**Molkereilehrling**
Off. erbet. unt. 14564 an den „V. B."

**Schreib**maschinen 30—170 M.
Reise und Continental, Mercedes, Adler Modell 7, Monarch, Ideal, Triumph, Piccola usw. Zahlungserl. Miete 4—18 M. Reparat. Grosche, München, Holzstraße 8/II, Linie 2 und 7, (nächst Sendlingertorpl.)

**Dienstmädchen**
Nationalsozialistin, sucht b. nationalsozialistisch gesinnter guter Familie Stellung als Dienstmädchen. Off. an Zeitungsverkaufsst. D. Hirth, Pirmasens, Hauptstr. 46.

**Schwester**
Staatsexamen, erfahren in Haus- u. Büroarbeit, sucht Stellg. Elisab. Flügelmann, Neubrandenburg, Treptower Straße 2.

Witwe, erfahren im Servieren, sucht Stelle als
**Stütze**
in Restaurant od. Geschäft. Ort einerlei. H. W. „Angriff", Berlin, Hedemannstraße 10/4.

Gebild. junges Mädchen, 21 Jahre alt, im Haushalt nicht unerfahren, sucht fredl. Aufnahme als
**Haustochter**
m. Zuzahl. J. Günther, z. H. Dörnhausen, Hermannstraße 67/1.

Früherer selbst.
**Landwirt**
jetzt i. brüderl. Speditionsgeschäft tätig, sch. Autofahrer, Führerschein 2 u. 3b, 36 J. alt, fleiß. u. sol., sucht Stellg. i. Norddeutschland, am liebst. Hamburg. Angeb. unt. 14509 an den „V. B."

Junger
**Kaufmann**
repräsentable Erscheinung, sucht Stellung zum 1. Okt. od. 1. Nov. als Verkäufer und Dekorateur. Dekorationsschule bes., la Zeugnisse, wegen Parteizugehörigkeit entlassen. Ang. erb. Walter Köhler, Mölln, Lbg., Wallstr. 11.

**Chauffeur**
36 J. alt, led., Militär- u. Zivil-Führerschein 2 u. 3b, gelernter Fachmann, sucht Stellg. Adolf Fiedler, Hannover, Friedastr. 11.

Bisher selbst., verh., 40j. Hamburger
**Exportkaufmann**
jurist., bankl. und behördl. Ausbildung, bittet infolge d. Wirtschaftskrise um Stellung bzw. Beschäftig. gleich w. Art. auch Nachdienst, bei besch. Anspr. Off. unt. 20306 a. d. „V. B."

Ich suche möglichst für sofort bei bescheidenen Ansprüchen passende
**Beschäftigung**
bin gelernter Kaufmann, Stenogr. u. Maschinenschr., 42 J. alt, verh. (1 Kind), gr. Statur, bis Frühjahr selbständig gew. und nun ohne jegliches Einkommen. 8 J. gedient (2 J. aktiv). Ich nehme jede Arbeit an, auch als Bote, Hausmann, Diener od. dergl. Ort Nebensache. Gefl. Ang. erb. unt. 20309 a. d. „V. B."

Strebsamer
**Hochbau-Techniker**
(Architekt und Bauleiter), 30 J. alt, verh., sucht, gestützt auf gute Zeugn., passendes Arbeitsfeld. Ders. hat größere Bauten geleitet, ist energisch u. zuverlässig u. reflekt. auf Dauerstellung. Angeb. unt. 20313 an den „V. B."

Junger
**Kaufmann**
25 J. alt, sucht Stellg. per 1. Nov. in Industrie oder Handel. Gute Zeugnisse u. Referenzen vorh. Ang. erb. unt. 14584 a. d. „V. B."

Parteigen., 41 Jahre alt, gelernter
**Schlosser**
11jähr. Dienstzeit, Maschinenpers. d. Kriegsmarine, Werkführer d. Pappenfabr., gute techn. u. Allgemeinbildung, fleißig u. zuverlässig, sucht
**Vertrauensstellung**
gleich welcher Art, evtl. wo nebenher Betätigung als Redner od. dergl. möglich. Ang. erb. unt. 20300 an den „V. B."

**Geflügelzüchter**
24 J. alt, in Kunstbrut, Aufzucht u. Legebetr. gut erfahren, sucht per sofort Stellung auf Gutsgeflügelhof. Angeb. erb. an Wilh. Reutlinger Straße 7.

**Chauffeur**
Parteig., 29 J. alt, verh., sucht Stelle f. sof. Führerschein 2 u. 3b, mit Reparaturen vertraut, Zeugn. vorhanden. Ang. an Paul Meyer, Oberschöna, Post Frankenstein bei Freiberg, Sachsen.

Parteigen., 22 J. alter
**Klempner und Mechaniker**
sucht Stellg. gleich welcher Art. Aug. Hinsch, Trittau, Bez. Hamburg.

**Achtung, deutscher Gastwirt!**
Junger Kellner, langjähriger O.G.V., 27 Jahre, ledig, mit la Garderobe, an sauberes, selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht, da Stellung u. Existenz um der Bewegung willen verloren, auf diesem Wege Arbeit im Fach als Büfettier oder Kellner. Kaution kann gestellt werden. Ang. u. 14511 an den „V. B."

19jähriger Parteigenosse sucht Stellung als
**Bäckergehilfe**
Antritt 8 Tage nach Zusage oder später. Angebote an Erich Glöckner, bei Bäckermeister Paul Schmager, Torgau, Schloßstraße 10.

**Pfälzer Bauernsohn**
Pg., mit guter landwirtschaftlicher Schulbildung, 24 Jhr., evgl., mehrere Jahre selbständig des Vaters Betrieb geführt, sucht Stelle auf einem nach neuzeitlichen Grundsätzen bewirtschafteten Gut als
**Praktikant**
Auskömmlicher Lohn u. Familienanschluß erwünscht. Antritt ab 15. November oder später. Angeb. unter 20316 a. d. „V. B."

Geprüfter
**Photo-Drogist**
Pg., 20½ Jahre, sucht per Anfang Okt., evtl. per 1. November, Stellung. Firm in Drog., Farben, Photo u. Dekoration. Gefl. Angeb. erbittet Hans Rohde, i. H. Drauer, Berlin 17, Gr. Frankfurterstraße 1.

**Schriftleiter**
33 Jhr., kath., tücht. Redner u. Organisator, Dgruf., sucht, da von den Gegnern boykottiert, zum 15. Okt. od. 1. Nov. Stellg. in nur rechtsstehendem Verlage, vielleicht auch als Akzidenzsetzer. Angebote erbittet W. Persigehl, Bergen bei Celle (Hannover).

**Wo** erhält ein tüchtiger, ehrlicher, 30 Jahre alter
**Molkereifachmann**
Stellung, die ihm gestattet, sein eigenes Heim zu gründen? Selbiger ist für jeden Posten geeignet und erbittet Angebote unter 14462 a. d. „V. B."

**! Kommunalverwaltungen !**
Volkswirt N. D. V., Dr. rer. pol. Syndikus (reichste soz.-pol., kommunale, wirtschaftspolitische Praxis (9 J.) anerkannte Kraft, ungekündigt, wünscht Kommunalbetätigung als
**Bürgermeister od. Beigeordneter**
Gef. Angebote unter Nr. 20314 an den „V. B."

**Elektro-Installateur**
19 Jahre alt, Pg., Kraftfahrer, sucht Lehrstelle als
**Ankerwickler**
Zuschriften mit Bedingungen bald erbeten an Emil Keilich, Arnoldsdorf, Kreis Neisse (O.-S.), Deutschland, postlagernd.

**Wer hilft? Eilt!**
Pg., der sich seit Jahren intensiv für die Bewegung eingesetzt hat, sucht ca.
**3—4000 M.**
Darlehen geg. Sicherh. Rtck. durch Abgeord.
Hildebrandt, Schwerin i./M., Schloßstraße 14

**Parteigenosse**
in Thüringer Großstadt **sucht zur Ablösung** der I. teueren Hypothek von M. 35000.—, evtl. unter **gleichzeitiger Erhöhung auf M. 60000.—**, auf sein Wohn- u. Fabrik-Grundstück einen
**Geldgeber**
Stille Beteiligung an der Maschinenfabrik auf Wunsch möglich. Neuester Gebäudebeleihungswert M. 140000.— Gefl. Zuschriften unter **20317** a. d. „V. B."

**Parteigenosse sucht**
**40 bis 50000 Mark**
zur Abdeckung seines Bankkredites und Hebung seines sehr gut eingeführten großen Weingeschäftes im Produktionsgebiet (Qualitätsweinbau).
Es stehen erstklassige Sicherheiten auf großes, neuwertiges Anwesen u. Geschäftshaus in bester Lage einer verkehrsreichen Stadt zur Verfügung. Außerdem ist ein besteingerichteter Betrieb vorhanden. Es kommen nur Selbstgeber, evtl. stille Beteiligung in Frage.
Angebote unter **14397** an den „Völk. Beobachter".

**Es bricht sich Bahn!**
Für das eigene Heim ist das Beste das Billigste. Bei reicher Auswahl und billigen Preisen finden Sie nur beste Qualität in
▶ Möbeln, Teppichen, Betten, Wäsche, Gardinen und Linoleum
im größten Spezialhaus für Innenausstattung
**J. G. Böhmler, München, Tal 12**

**Musik** **Musik**
**Alles** was Sie an Musik gebrauchen, ob Noten, Musikinstrumente aller Art, Sprechmaschinen, Elektrolas, die neuesten Platten, Trommeln, Pfeifen, Pianos (von Steinway & Sons u. Ibach), Harmoniums (von Ernst Hinkel-Ulm). Billigste Bezugsquelle bei Pg. Hugo Rather, Heidelberg, Brückenstr. 5
**Musik** **Musik**

**Detektiv M. Mair**
ehem. Polizeibeamter, München, Neuhauser Straße 1/I, Tel. 91591, übernimmt Aufträge schwierigster Art. Heimliche Beobachtungen von Ehegatten, Verlobten usw. Auskünfte über Vermögen, Ruf, Vorleben. Beweismaterial für Ehescheidungen. In- und Ausland. Altes Büro.

Schönen
**Moselwein**
gibt Pg. zur Behebung seiner Notlage ausnahmsweise geg. Nachnahme oder Kasse und Erhalt zu M. 1.— pro Flasche einschl. allem, in 50 er Kisten ab. Probeflasche gegen Berechnung. Bestellungen unt. 13112 an den „V. B."

**Schlafzimmer**
**370—850 Mark**
Speisezimmer (sowie Küchen billigst zu verkauf. Schreinerei Krauleitner, Blütenstraße 9.

Reichsbeamter, alter Partei-Genosse, sucht
**500 Mark**
gegen günst. Verzinsung auf 3 Mon. Angeb. unt. 20305 an d. „V. B."

Wegen Alters sofort zu verkaufen
**Stellmacherei**
mit Landwirtschaft 14 Morg.) mit allem Inventar und Vorräten. Anz. 3-4000 Mk. erf. Makler verbeten. O. Scheller Lübtheen, Meckl.

Eingeschriebener Pg., der sich in den Wahlversammlungen als Diskussionsredner beteiligte und deswegen Kredit entzog. wurde, sucht Darlehen von
**170—200 M.**
auf 6 Monate. Zins u. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Off. unt. 14447 a. d. „V. B."

Parteigenossen verwendet nur „Marapol", die Qualitäts-Marke
**Bohnerwachs**
**Mop-Politur**
**Edelschuhcreme**
Verlangt Preisliste.
Hersteller:
Max Adam, Radebeul

**Mosel-Natur-Kreszenz**
Original-Abfüllung mit Korkbrand, 1928 er Cltener Brauneberg (für Deutsche und Kranke) M. 2.50 pro Flasche einschl. Glas und Verpackung in 30 er und 50 er Kisten. Lobendste Anerkennungen! Pg. Hans Dierdorf, Winningen Mosel.

**Chauffeur**
für I. H. C.-Schlepper gesucht, für Bau- und Fuhrunternehmung. Off. unt. 30302 a. d. V. B.

Westfälische Zigarrenfabrik sucht bei Wirten u. Kolonialwarenhändl. bestens eingef.
**Vertreter**
gegen hohe Provision. Gefl. Angebote unter Nr. 14506 an den „V. B."

**Prima Verdienst**
**für Damen und Herren**
mit großem Bekanntenkreis durch Verkauf von prima k. s. Unterwäsche und Strumpfwaren. Ware wird ev. in Kommission gegeben. Off. unt. „14130" an den „V. B."

Für den Verkauf von guter
**Bett-, Tisch- und Aussteuerwäsche**
an Private suche ich tüchtige, redegewandte
**Vertreter(innen)**
gegen höchste Provision. Angebote unter Nr. 551 an Annoncen-Gehring, Bielefeld.

**Mit 10000 RM.**
sucht redlicher Kaufmann, Pg., 58 Jahre alt, gutes Geschäft oder mittätige Beteiligung irgendwelcher Art. Ausführliche Anträge **sofort** erb. an **Emil Keilich, Arnoldsdorf, Kreis Neisse (O.-S.) Deutschland, postlagernd.**

**Suche**
per sofort kleine
**Pension**
zu pachten
mit nachweisbarem Jahresbetrieb. Anfragen unter Nr. 20299 an den „Völk. Beob."

**Kleine Anzeigen haben Erfolg**

# Die kommende Inflation-

**Linoleum**

Die wirklich günstige Kaufgelegenheit

**Inlaid-Linoleum** fehlerfrei, ca. 2 mm per qm . . . . . M. **3.75**

**Inlaid-Linoleum** fehlerfrei, ca. 2,4 mm per qm . . . . . M. 4

**Granit-Linoleum** ca. 2 mm, beste Ware per qm . . . . . M. **4.95**
Reste . . . . . . M. **3.85**

**Jaspe-Linoleum** ca. 2 mm, beste Ware per qm . . . . . M. 5

**Inlaid-Teppiche** o. Bordüre, fehlerfrei, 200/250 . . M. **20.-**

**Inlaid-Teppiche** o. Bordüre, fehlerfrei, 200/300 . M. **23**

**Inlaid-Läufer**, modernste Muster, nur beste Ware

| 67 | 90 | 100 | 110 | 133 cm breit |
|---|---|---|---|---|
| 3.95 | 5.70 | 6.20 | 6.80 | 8.20 per Mtr. |

**Stragula**, der billige Bodenbelag, beste Ware per qm . . . . . M. **1.75**
**Reste** per qm . . . . . . M.

**Stragula-Läufer**, beste Ware

| 67 | 90 | 100 o. B. | 110 | 133 cm breit |
|---|---|---|---|---|
| 1.40 | 1.75 | 1.70 | 2.25 | 2.75 per Mtr. |

Muster und Kostenanschläge unverbindl.
Nur im Spezial-Geschäft für preiswertes Linoleum!
**Linota**
Dachauerstr. 25 a

**Nähstube für Abzeich... der N.S.D.A.P.**
V. Konrad, München, Melusinenplatz
Straßenbahnlinie 31, Haltestelle Wolfanistraße
(Partei-Mitglied seit 1920), liefert gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme:
**Original Hitler-S.A.-Fahnen**
180/120 cm (nicht zu verwechseln mit gedruckten Fahnen, bei welchen Hakenkreuz auf einer Seite verkehrt erscheint) . . . . per Stück M. 10.-
Hakenkreuz-Hausfahnen in jeder Größe
Fahnenstangen 2teilig, schwarz poliert . . . . . per Stück M. 10.-
Stangenverbindungen . . . . . per Stück von M. 2
Fahnenspitzen . . . . . per Stück von M. 7.
Kranzschleifen ohne Aufdruck . . . . . per Stück M. 2.
Kranzschleifen mit Aufdruck . . . . . per Stück von M. 3.
S.A.-Armbinden (auch für Hitler-Jugend) . . . . . per Stück M. —.
Hakenkreuz-Fahrradwimpel . . . . . per Stück M. —.
Einzelstücke gegen Einsendung von 60 bezw. 80 Pf. in Briefmarken
Preisliste verlangen!

**Zum Essen S. W. Tafelbutt...**
verlange man stets
aus pasteurisiertem Rahm, „das Beste vom Bes...
◆ **S. Winklmeier, Sendlingerstr. 30, Tel. ...**

**Bettwarenkauf ist Vertrauenssac...**
Kauft deshalb **nur** im empfohlenen Spezialgeschä... Interesse hat, **dauernd** mit euch geschäftlich zu ar... **Bettfedern** (gewasch.) ab 1.40; **Draht-** und **Au... Matratzen** jeder Art und Größe billigst. **Metall-, Ki... Messingbetten,** sämtl. **Polstermöbel, Woll-, Da...** und **Steppdecken,** Ref. Unterbetten, fertige Feder...
**Julius Bendix, Münch...**
**Schleißheimer Str. 5. Tel. 22367** (nächst Rottman...


## Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar „Völkischer Beobachter", Reichs-* Bayern-* Berliner-* Ausgabe

ab Monat ________ 1930 laufend. Der Bezugspreis wolle von mir eingehoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name ________
Stand ________
Wohnort ________
Straße und Hausnummer ________
An das Postamt ________

Bemerkungen: Deutlich schreiben! Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben oder an den Verlag München 2 NO., Thierschstraße 11 senden. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.50 für die Reichsausgabe M. 3.15 für die Bayernausgabe M. 3.15 für die Berliner-Ausgabe; bei Zustellung ins Haus weitere 30 Pf. Bestellgeld. Für alle Bestellungen, die nach dem 24. des der Lieferung vorhergehenden Monats einlaufen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf., für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern weitere 10 Pf.

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen